Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅕ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 369. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 11. August 1869.

Der social-demokratische Congreß in Eisenach.

Den Eindruck, welchen die Verhandlungen des von den Führern der sogenannten „social-demokratischen Partei" auf den 7. August und die folgenden Tage nach Eisenach berufenen deutschen Arbeitercongresses auf uns gemacht haben, können wir nicht anders denn als einen sehr gemischten bezeichnen.

Zwar — was die offenbaren Gewaltthätigkeiten betrifft, welche nach den uns zugegangenen Berichten besonders die Schweitzersche Partei sich dabei hat zu Schulden kommen lassen: so waren wir darauf schon gefaßt und nach den, dem Congresse vorausgegangenen Ankündigungen beider Parteien konnte man sogar noch viel Schlimmeres erwarten, als wirklich geschehen ist. Hiervon also reden wir nicht. Wir sind leider daran schon gewöhnt, einen Arbeitercongreß fast nur noch in dieser Form auftreten zu sehen, und wenn wir dies freilich bedauern, so glauben wir doch, nicht viel Worte darüber verlieren zu dürfen.

Was uns viel schmerzlicher, als diese bedauernswerthen, aber doch nebensächlichen Vorfälle berührt hat, das ist die durch diesen Congreß, wie uns scheint, nur wieder tiefer und weiter gewordene Kluft, welche die politische Demokratie von der Socialdemokratie scheidet, — das ist die hier wieder aufs Neue gewonnene Ueberzeugung, wie es allerdings noch einer Reihe von Jahren und einer sehr angestrengten Arbeit von Seiten aller Volksfreunde bedürfen wird, um über die Leidenschaften, welche allein diese Kluft aufgethan haben, zum Wohle nicht nur unseres Vaterlandes zu siegen. Denn das sage uns doch nur Niemand, daß die letzten Ziele, nach denen die politische Demokratie und die Socialdemokratie ihrem Wesen nach streben, so völlig verschiedene seien, um ein gemeinsames Arbeiten für sie ganz unmöglich zu machen. Wir haben die Forderungen, welche die social-demokratische Partei überhaupt für den Eisenacher Congreß aufgestellt hatte, in Nr. 367 so wie sie das „Demokratische Wochenblatt" brachte, unsern Lesern schon mitgetheilt und wir glauben auf Grund dieser Mittheilung dieselben wohl fragen zu dürfen: ob nicht auch sie überzeugt sind, daß daraus die unbedingte Nothwendigkeit einer gänzlichen Trennung der politischen und der Social-Demokratie noch gar nicht hervorgeht. Erkennen es doch diese Sätze (in § 4) sogar selbst ausdrücklich an, daß die politische Freiheit die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen sei; sagen sie es doch selbst, daß die sociale Frage mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staate sei. Was aber die aus der Arbeit des Eisenacher Congresses selbst hervorgegangene Fassung des Artikel 3 betrifft, so glauben wir, daß unsere eben geäußerte Ansicht gerade durch sie nicht erschüttert, sondern im Gegentheil nur verstärkt wird. Die endgiltige Fassung, welche jener Artikel erhalten hat, ist nämlich diese:

„Art. 3. Als die nächsten Forderungen in der Agitation der social-demokratischen Partei sind geltend zu machen: 1. Ertheilung des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts an alle Männer vom 20. Lebensjahre an zur Wahl für das Parlament, die Landtage der Einzelstaaten, die Provinzial- und Gemeinde-Vertretungen, wie alle übrigen Vertretungskörper. Den gewählten Vertretern sind entsprechende Diäten zu gewähren. 2. Einführung der direkten Gesetzgebung (Vorschlags- und Ablehnungsrecht) durch das Volk. 3. Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und Confession. 4. Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. 5. Trennung der Kirche vom Staat und Trennung der Schule von der Kirche. 6. Obligatorischer und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Schulen. 7. Unabhängigkeit der Gerichte, Einführung der Geschworenen und Fach-Gewerbegerichte, Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, unentgeltliche Rechtspflege. 8. Abschaffung aller Vereins-Versammlungs-, Coalitions- und Preßgesetze, Einführung des Normalarbeitstages, Verbot der Kinderarbeit und Einschränkung der Frauenarbeit in den industriellen Etablissements. 9. Abschaffung aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen direkten progressiven Einkommen- und Erbschaftssteuer. 10. Staatliche Förderung des Genossenschaftswesens und Staatskredit für freie Productivgenossenschaften unter demokratischen Garantien."

Man lese diese Forderungen, so bitten wir nur, mit Bedacht und man wird sich gewiß nicht enthalten können, darin nur den freilich — sehr hoch potenzirten, ja, wenn man will, sehr übertriebenen Ausdruck desjenigen anzuerkennen, was die politische Demokratie schon bisher stets erstrebt hat. Sie freilich für alle die Unklarheiten, an denen nach unserem Ermessen die Arbeit des Eisenacher Congresses ganz offenbar leidet, verantwortlich zu machen, dagegen müssen auch wir protestiren; ja, wir sind überzeugt, daß eben darin der völlig gerechtfertigte Grund des Bedauerns liegt, das wir im Angesicht jenes Congresses nur zu tief empfinden.

Wie? oder würde die Unklarheit, ja die Verworrenheit jener Sätze, würde die Ueberschwenglichkeit dieser als „nächste" bezeichneten Forderungen je so herausgetreten sein, wenn sich die social-demokratische Partei nicht von denjenigen Männern so weit und so gewaltsam getrennt hätte, denen sie — mag sie's gestehn oder nicht — jenes Maß der politischen Bildung, das sie in Wahrheit besitzt, doch noch immer verdankt hat? —

Darum, — und weil wir die noch viel schlimmeren Folgen, die dieser Bruch noch erzeugen muß, deutlich voraussehen, darum allein kann die Freude, mit welcher uns sonst das von tüchtigem Sinne durchdrungene Streben dieser Männer, unter denen der Achtungswerthen noch wahrlich genug sind, erfüllen würde, — auch nur sehr gemischt sein.

Wir bedauern ja nicht allein sie, deren Kraft sich in unnützen Kämpfen noch weiter verzehren wird; wir bedauern zugleich, daß die Sache, die uns trotz aller gewaltsamen Trennungen doch immerdar eine gemeinsame sein wird, durch derartige Vorgänge unbedingt leiden muß, und wenn wir mit diesem Bedauern ein in der That freudiges Gefühl noch verbinden: so ist es nur, weil wir die Hoffnung nicht aufgeben können, daß gerade derartige Erfahrungen, wie sie uns Eisenach wieder gebracht hat, nur wirken können — zur Rückkehr zur klaren Vernunft und zur schließlichen Wiedervereinigung Derer, die nichts als die Leidenschaft heute noch getrennt hält.

Breslau, 10. August.

Zu dem Depeschenstreite, welcher das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich nach und nach klarer zu stellen bestimmt ist, hat der „Kieler Correspondent" in diesen Tagen einen nicht unwichtigen Beitrag durch die Veröffentlichung einer preußischen Depesche vom 17. März 1863 geliefert, die ihm bei Gelegenheit eines Streites gegen die „Kieler Zeitung" erst jetzt von Frankfurt a. M. aus zuging. Die letztere hatte nämlich das Verdienst, welches sich Preußen um die Losreißung Schleswig-Holsteins von Dänemark erworben, damit zu schmälern gemeint, daß sie sich nicht allein auf die Coalition, welche zwischen Preußen und Oesterreich zu diesem Zwecke stattfand, sondern zugleich auf die Mitwirkung der deutschen Bundestruppen berief, welche damals zuerst in Holstein eingerückt seien. Dem gegenüber stellt nun das höchst interessante Actenstück, welches der „Kieler Correspondent" zum ersten Male veröffentlicht, nicht nur die Thatsache fest, daß es im Jahre 1863 Preußen vor Allen gewesen ist, welches die Befreiung der Herzogthümer zur vornehmsten Sorge seiner Politik machte, sondern es illustrirt auch zugleich die Schwierigkeiten, mit welchen Preußen damals in Frankfurt zu kämpfen gehabt hat. Die Depesche ist an den Herrn von Werther gerichtet und spricht es sehr klar aus, daß der Bund für die Herzogthümer immer nur große Worte gemacht hat, während er Preußen gern alle Opfer aufbürden wollte.

Unter den Beurtheilungen, welche die Politik des Grafen Beust in **Oesterreich** selbst zu erfahren gehabt hat, ist die Beleuchtung, welche der Führer der Conservativen im Pester Unterhause, Hofrath Zsedenyi, derselben zu Theil werden ließ, unläugbar die schärfste. Auch dieser Redner fand namentlich in den Beust'schen Depeschen an Graf Wimpffen vom December v. J., an die Grafen Ingelheim und Chotek vom April d. J. und in dem Circularschreiben an die Gesandtschaften vom 6. Mai d. J. das sicherste Zeugniß dafür, daß Graf Beust die Erinnerung an die Vergangenheit in seinen Noten nicht ersticken könne; eben das aber sei der Grund, weshalb sich das preußische Cabinet auch nicht davon überzeugen könne, daß Oesterreich seinerseits jeder Rolle in Deutschland vollständig entsagt habe. Ob es Herrn v. Beust mit seiner letzten, in der Reichsraths-Delegation abgegebenen Erklärung, die uns bis jetzt erst in der Form einer telegraphischen Meldung vorliegt, besser gelungen sein wird, die bisher vermißte Ueberzeugung in Preußen zu erwecken, lassen wir noch dahingestellt.

Aus **Rom** weiß der Berichterstatter der Londoner „Pall-Mall Gazette", und zwar wie gewöhnlich aus officiellen Kreisen, zu melden, daß die Polizei eine große revolutionäre Verschwörung entdeckt hat, die das Zusammenkommen des Concils verhindern oder, falls dies nicht möglich ist, den Verhandlungen durch Mord und Brandstiftung ein Ende machen will. Die Polizei kenne die Namen der Rädelsführer sowie ihrer Rendezvous, so daß, wenn die Verschwörung wirklich bestehe, sie wenigstens ihren Urhebern Schaden bringen könne. Derselbe Berichterstatter widerspricht mehrern in deutschen und französischen Blättern gemachten Angaben und sagt unter anderm: Cardinal Reisach sei nicht mit einer Mission des Papstes nach Deutschland gegangen; von einer solchen Sendung sei nie die Rede gewesen. Gleich unbegründet sei das Gerücht, daß Erzbischof Schwarzenberg sich geweigert habe, seine Diöcese zu verlassen, um dem Concil beizuwohnen. Das Gerücht „Monsignor" Feßler sei mit einer Mission des Kaisers von Oesterreich nach Rom gekommen, werde von jenem selber auf das entschiedenste in Abrede gestellt; er komme einzig und allein in seiner Eigenschaft als Generalsecretär des Concils. Die Frage, ob die Vertreter der fremden Regierungen zum Concil zugelassen werden sollen, ist, derselben Quelle zufolge, bei der letzten Congregation der Cardinäle in der Negation entschieden worden, doch wurde beschlossen, dieselben mit den Vorgängen behufs Berichterstattung an die katholischen Souveräne bekannt zu halten.

In **Frankreich** schärfen sich die Gegensätze zwischen Rouher und seinen Nachfolgern mehr und mehr. Während Magne und Forcade — wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sagt — es von allen Dächern schreien lassen, daß sie die wahren Liberalen seien und in den Senatsbureaus den Senatsbeschluß in der freisinnigsten Weise commentirt hätten, hat Chasseloup-Laubat im Ministerrathe den Zwischenfall zur Sprache gebracht, der sich im fünften Bureau zwischen ihm und dem Senats-Präsidenten herausstellte. Es scheint, daß die Collegen des Präsidenten des Staatsrathes ziemlich geneigt sind, mit ihm gemeinsame Sache zu machen und energisch gegen Rouher aufzutreten, der sich begreiflicherweise noch nicht an den Gedanken gewöhnen mag, allen Einflusses baar zu sein. Uebrigens heißt es zugleich, daß die neuen Minister nicht vollständig einig seien, und man spricht davon, daß und zwar noch vor Beginn der Discussion über die Reformen im Senate eine Modification des Ministeriums stattfinden solle.

Sehr rührend klingt es dagegen, wenn man versichert, daß der Parlamentarismus auf dem Lande sehr populär sei. Daß Rouher's Richtung auch in den Provinzen täglich an Boden verliert und daß die Berichte der Präfecten der liberalen Reform sehr günstig lauten, wollen wir recht gern glauben; daß aber das zum größeren Theil in den Händen der Ultramontanen liegende Landvolk für den Parlamentarismus mit einem Male schwärme, erscheint uns denn doch etwas seltsam, da die Ultramontanen sich von der neuen Aera so wenig erbaut zeigen, daß ihre Organe nur schlimme Zeiten prophezeien. Die „Union" sagt freilich boshaft genug: „Es wäre pikant, wollte man alles hervorholen, was seit 17 Jahren officiell und officiös gegen das parlamentarische Regiment geschrieben wurde; nichts wurde so bekämpft, verhöhnt und „unwiderruflich" verdammt; es gab darüber nur „unbeugsame" Ansichten und „Beschlüsse für die Ewigkeit". Welche Umsattelungen, welches Ueberbordwerfen von Dogmen und Ideen gehörte dazu, bis dieses „abscheuliche" Repräsentativsystem wieder obenauf kam, das zum Heile der Menschheit von der Erde vertilgt werden sollte!"

Unter den **englischen** Blättern nimmt namentlich die „Saturday Review" zu einer Skizze der Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen Veranlassung, in welcher sie daran zweifelt, ob Graf Beust je seit dem Kriege dazu disponirt gewesen, mit Preußen auf freundschaftlichen Fuß zu kommen. Die Bezugnahme auf den Ton preußischer Zeitungen sei unzulänglich, denn es liege auf der Hand, daß Preußen keinen Streit mit Oesterreich wünschen könne, der sofort von einer französischen Invasion Deutschlands begleitet sein würde. Die unfreundliche Sprache der preußischen Regierungs-Organe sei viel eher das Resultat als die Ursache der Intentionen, die mit Recht oder Unrecht der österreichischen Regierung zugeschrieben werden. — Was die Streitigkeiten zwischen der Türkei und Egypten anlangt, so sieht der „Spectator" deshalb keinen ernstlichen Ausgang für den Hader zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Egypten voraus, weil beide an Geldknappheit laboriren. In England neige man sich in überwiegendem Maße dem Sultan zu, in Frankreich dem Vicekönig. Uebrigens versichert man, daß der neue französische Gesandte, Marquis de Lavalette, für das Zustandekommen eines Einvernehmens mit England über den türkisch-egyptischen Zwist instruirt sei.

Aus den **Niederlanden** meldet man von Pöbelaufläufen, welche in Rotterdam eine Wiederkehr der Unruhen vom vorigen Jahre befürchten ließen und welche bereits zur Requirirung von Militär aus dem Haag geführt haben.

Aus **Spanien** selbst liegen keine neueren Meldungen von Erheblichkeit vor. Dagegen macht der Madrider Correspondent des „Temps" einige interessante Mittheilungen über die Mitschuld der französischen Regierung bei der carlistischen Bewegung. In Frankreich, schreibt er, ist mit Wissen der Regierung schon seit längerer Zeit Alles für die carlistische Bewegung vorbereitet worden; dort wurde das Rüstzeug zum Bürgerkriege aufgekauft, von dort befördert und dort liegt es noch aufgespeichert. Das Hauptquartier der Verschwörung ist in Paris, ihr Generalstab und die Cadres ihrer Armee sind an der Grenze, und wenn man auch mitunter von den letzteren einzelne einige Meilen ins Innere internirt hat, so geschah es nur, um sie einige Tage später ruhig nach ihren Beobachtungsposten zurückkehren zu lassen. In Toulouse war es, wo fast öffentlich der wirkliche Kriegsrath abgehalten wurde, in welchem die Carlisten zu der Ueberzeugung gekommen sein sollen, daß der Kampf für sie eine Unmöglichkeit ist. Seit vierzehn Tagen endlich treibt sich der sogenannte Karl VII. längs der spanisch-französischen Grenze, von Perpignan bis St. Jean de Luz umher, ohne nur im geringsten beunruhigt zu werden. Die Madrider Presse ist deshalb auch in diesem Momente sehr schlecht auf die Tuilerien zu sprechen. — Nach dem „Journal des Debats" soll der Graf Chambord Don Carlos gerathen haben, von seinem Unternehmen abzustehen, weil die Entzündung eines Bürgerkrieges das schlechteste Mittel sei, auf den Thron zu gelangen. — In Folge der Gerüchte, daß in Madrid Unterhandlungen zum Ankaufe Cubas durch die Vereinigten Staaten angeknüpft worden seien, hat die cubanische Junta sich veranlaßt gesehen, in aller Form gegen einen solchen Ankauf zu protestiren.

Deutschland.

Berlin, 9. August. [Eine Ministerial-Verfügung.] Der Handelsminister hat, wie die „Nat.-Ztg." meldet", in Betreff der Kranken-Hilfs- und Sterbekassen für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter, über welche die neue Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes die Anordnungen der Landesgesetze in Kraft bestehen läßt, eine Verfügung an die einzelnen Regierungen der preußischen Monarchie erlassen, in welcher eine Berichterstattung über die folgenden 6 Punkte eingefordert wird:

1. Lassen sich bestimmte Thatsachen dafür anführen, daß die gewerblichen Unterstützungskassen in ihrer gegenwärtigen Einrichtung der freien Bewegung von Ort zu Ort insofern ein fühlbares Hinderniß bereitet haben, als die Arbeiter — auch bei sonst vorliegender Veranlassung zum Ortswechsel — dennoch einen solchen vermieden haben, um nicht ihre Jahre lang gezahlten Beiträge im Stich zu lassen?

2. Ist eventuell anzunehmen, daß diesem Uebelstande ohne Beseitigung des Zwanges dadurch abgeholfen werden kann, daß die Kassen über einen größeren District ausgedehnt werden, oder würde eine solche räumliche Erweiterung ihres Wirkungskreises überwiegende Nachtheile herbeiführen?

3. Ist der Bestand solcher Kassen für sämmtliche oder einzelne Gruppen ihrer jetzigen Mitglieder vom Standpunkte der örtlichen Armenpflege als unentbehrlich zu betrachten?

4. Ist im Falle der Beseitigung des Zwanges eine Auflösung der bestehenden Kassen zu befürchten, ohne daß ein freiwilliges Zusammentreten der Betheiligten zu neuen, die gegenseitige Unterstützung bezweckenden Vereinen zu erwarten steht?

5. Ist beim Wegfall des Beitrittszwanges für die Arbeitnehmer die dem Arbeitgeber obliegende Beitragspflicht gleichfalls aufzuheben oder für die Prosperität der dann der eigenen Fürsorge der Arbeitnehmer überlassenen Verbindungen zur gegenseitigen Unterstützung unentbehrlich?

6. Sind besondere Bedingungen und event. welche zu empfehlen, von denen im Falle der Aufhebung des Zwanges für die verschiedenen Kategorien der freiwillig sich bildenden Vereinigungen dieser Art die Verleihung der Corporationsrechte abhängig zu machen ist?

[Verschiedenes.] Die verwittwete Königin Marie von Baiern hat am letzten Donnerstag, nach achtwöchentlichem Aufenthalt, Fischbach verlassen und sich nach Hohenschwangau begeben. — Wie die „B. B. Z." mittheilt, ist der Geh. Ober-Finanzrath Hasselbach an Stelle des verstorbenen Geh. Ober-Finanzraths Hennig zum preußischen Mitgliede des Zollbundesraths ernannt worden. — Der erste Bürgermeister der Stadt Elbing, Selke, ist nach erfolgter Präsentation seitens der Stadt mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 2. d. M. zum Mitglied des Herrenhauses für die Zeit seiner Amtsdauer berufen worden.

[Auch eine Anerkennung.] Die Königsberger „Hart. Z." theilt mit, daß die Stadtverordnetenversammlung zu S. (Provinz Preußen) einen Beamten, der 29 Jahre lang gewissenhaft als Kämmerer, Kassenrendant und Receptor der directen Steuern fungirt hat, mit 30, sage dreißig Thalern pensionirt hat, mit dem Hinzufügen, daß diese Bewilligung zurückgenommen werden würde, falls der Pensionär weitere Ansprüche machte. Der Mann ist schon über 50 Jahre Bürger der Stadt, die Zahlungsdauer also voraussichtlich nur eine kurze.

Hannover, 8. Aug. [Für den Strike der Maurergesellen] kann die in diesen Tagen erfolgte Ankunft von 150 schwedischen Maurergesellen vielleicht von entscheidender Wirkung werden. Die „Ztg. f. Nordd." schreibt wenigstens, daß diejenigen hiesigen Gesellen, welche sich noch nicht mit einem Meister verständigt haben, Gefahr laufen, brotlos zu bleiben.

Düsseldorf, 7. Aug. [Bestätigung.] Nachdem wiederholt in früheren Jahren die Bestätigung eines Juden als Handelsrichter versagt worden, ist nunmehr die Bestätigung eines solchen, des Kaufmanns Moritz Seelig von hier, als Richter des hiesigen k. Handelsgerichts erfolgt. (Magd. Z.)

Wiesbaden, 6. Aug. [Die Orleanistischen Prinzen] erregen, wie es nicht anders sein kann, die Aufmerksamkeit der politischen Kreise. Ich will mich über die Zwecke der Anwesenheit der Prinzen auf Gerüchte, wie sie hier in Umlauf sind, nicht einlassen, sondern nur bemerken, daß dieselben, vielleicht in Unkenntniß der Verhältnisse, verleitet worden sind, in Beziehungen zu ultrademokratischen und zugleich particularistischen Demagogen aus dem nahen Frankfurt zu treten, welche schwerlich geeignet sind, die Interessen der Prinzen richtig zu beurtheilen. In den Köpfen dieser Leute spiegelt sich die Welt nicht in den natürlichen Farben, wie ihre Faseleien über die Zweckmäßigkeit der Gründung einer deutschen Föderalrepublik schon beweisen. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., 7. Aug. [Venedey.] Der hiesige demokratische Wahlverein hat im Verein mit andern Gesinnungsgenossen Herrn Jakob Venedey in Oberweiler, welcher bekanntlich im Laufe dieses Sommers in Folge einer Brandstiftung einen bedeutenden Schaden erlitten hat, ein Ehrengeschenk, bestehend in einer 4procentigen badischen Obligation von 1000 Fl., übersendet.

Oesterreich.

Prag, 9. August. [Eine Petition] um Aufhebung des hiesigen Jesuitenklosters circulirt hier und zählt bereits zahlreiche Unterschriften. Die Typographen-Versammlung beschloß, die Abschaffung der Sonntagsarbeit anzustreben. Die Arbeiten am Westbahn-

hof, Franz-Josephs-Bahnhof und an der Verbindungsbahn beginnen heute. (N. fr. Pr.)

[Einsturz eines Badehauses.] Als Ergänzung der neulichen Notiz über den Unglücksfall in Böhmisch-Teplitz entnehmen wir einem Badeblatte folgende Notiz: „Beim Bau des neuen Badehauses (nicht Kurhaus), dessen Gesims einstürzte, sind in der vergangenen Woche neun Personen verunglückt, wovon bereits vier gestorben sind; in dieser Woche fiel der Balcon eines Privathauses ein und erschlug einen Kurgast aus Berlin. Was in der nächsten Woche einfallen wird, ist bisher noch nicht bekannt.

Cilli, 8. August. [Der heutige Verfassungstag] ist sehr glücklich verlaufen. Begeisterter Empfang der Gäste. Die Versammlung fand unter freiem Himmel statt. Es nahmen 4000 Menschen daran Theil, worunter viele Slovenen. Programmmäßig wurden folgende Resolutionen berathen und beschlossen: 1. Die Trennung des Unterlandes vom Oberlande wird nicht zugegeben. 2. Es müssen Mittel zur Beseitigung der Gefahren des Nationalitäten-Zwistes ausfindig gemacht werden. 3. Die deutsche Sprache an der Volksschule liegt im Interesse der Slovenen. 4. Das Concordat ist unvereinbar mit dem Rechtsstaat und muß aufgehoben werden. 5. Die Organisation der demokratischen Partei ist eine Nothwendigkeit. Es sprachen 14 Redner. Alle Resolutionen wurden einstimmig und unter Jubel angenommen. Die Festtafel verlief freundlich, es wurden begeisterte Tischreden gehalten. (Presse.)

Schweiz.

Bern, 6. Aug. [Internationaler Thierschutz-Congreß.] Der am letzten Montag durch eine constituirende Vorversammlung in Zürich eröffnete internationale Thierschutz-Congreß ist vom Auslande mit 34 Vereinen beschickt worden. Die Verhandlungen, welche von Herrn Pfarrer Wolff in Weiningen, Präsidenten des Züricher Thierschutz-Vereins, geleitet wurden, haben bis jetzt zur Annahme folgender Beschlüsse geführt:

Betreffend den Viehtransport: „Sämmtliche Thierschutz-Vereine sind dringend eingeladen, bei ihren Regierungen und Localbehörden in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die Viehtransporte auf den Eisenbahnen durch bestimmte Maßregeln geordnet werden, um 1) die Verschleppung ansteckender Krankheiten (Viehseuchen), 2) unnöthige Grausamkeiten gegen die Thiere während des Transportes zu verhindern oder doch möglichst zu beschränken. Zur Erreichung dieser Zwecke erachtet der Congreß folgende Mittel als die zunächst wirksamsten, welche daher auch in den betreffenden Eingaben der Thierschutz-Vereine namentlich hervorzuheben sein dürften: 1) Erlaß eines Gesetzes gegen die Verschleppung von Viehseuchen (nach dem Vorgange des Gesetzes vom 7. April 1869 des Norddeutschen Bundes, betreffend Maßregeln gegen die Rinderpest); 2) Verbesserung der Viehtransport-Waggons; 3) Einführung von bequemen Viehtransport-Wagen zum unmittelbaren Ein- und Ausladen des Viehes, namentlich in den größeren Städten; 4) Errichtung von mit Central-Viehstallungen verbundenen Schlachthäusern; 5) ärztliche Untersuchung des Viehes vor und nach der Verladung; 6) Einführung und Ueberwachung regelmäßigen Tränkens des Viehes während des Transportes, sowie Fütterung kurz vor der Verladung; 7) Abschaffung der bisherigen Berechnung der Tarifsätze nach Waggons und Verwandlung derselben in solche nach Stückzahl des Viehes; 8) äußerliche Bezeichnung der Waggons nach der Maximalsumme der in ihnen zu verladenden Stücke nach Gattungen; 9) möglichste Abkürzung der Transportzeiten durch speciell geordneten Betrieb der Bahnen." Betreffend den Schutz der Vögel: „In Erwägung der Nützlichkeit bestimmter Vögelgattungen für den allgemeinen National-Wohlstand erklärt der Congreß, daß alle mit ihm verbundenen Thierschutz-Vereine auf Erhaltung und Vermehrung derselben hinzuwirken haben, und zwar durch 1) Anträge bei ihren Regierungen auf Erlaß von Gesetzen sowohl zum Schutze der nützlichen Vögel, wie gegen das Tödten, Einfangen, Halten in Käfigen, Zerstören der Nester, Ausnehmen von Jungen und Eiern; 2) Verbreitung von populären Schriften zur Kenntniß der Vögel, hauptsächlich hinsichtlich ihrer Nützlichkeit."

Heute wird der Congreß seine Schlußsitzung halten und sich dann bis zu seiner nächsten Zusammenkunft im Jahre 1871, für welche London auserwählt wurde, vertagen.

Bern, 7. August. [In der gestrigen Schlußsitzung des in Zürich abgehaltenen internationalen Thierschutz-Congresses] führte die Discussion noch zur Annahme folgender Resolution:

„In Erwägung, daß das Pferd in der Culturgeschichte der Völker eine der wichtigsten und unentbehrlichsten Stellungen einnimmt, beschließt der Congreß, allen Thierschutz-Vereinen warm ans Herz zu legen, durch Verbreitung populärer Schriften über Natur, Nutzen, Pflege ꝛc. des Pferdes nicht nur die Kenntniß über dasselbe zu vermehren, sondern auch Anträge bei den betreffenden Regierungen um Erlaß von geeigneten Gesetzen einzubringen, nach welchem der Gebrauch von kranken, abgetriebenen, lahmen Pferden, wie eine unangemessene Belastung der Fuhrwerke mit entsprechenden Strafen belegt werde."

In Bezug auf die Jagd sprach der Congreß fast mit Einstimmigkeit die Aussicht aus, daß dieselbe schon aus dem Grunde, weil sie die Vermehrung schädlicher Raubthiere verhindere, erlaubt sei; nur die Parforcejagd sei unbedingt eine Grausamkeit und daher ein verwerflicher Mißbrauch. Die Discussion über die beste Schlachtart führte zu keinem Resultat; abgelehnt wurden dagegen gewisse Anträge des Rabbiners Nacserling von Lengau, welche darauf abzielen, die rituelle Schlächterei der Israeliten gegen den Vorwurf der Thierquälerei in Schutz zu nehmen.

[Unglücksfall.] Gestern hat sich in der Nähe von Bern ein schreckliches Unglück ereignet. Kurz nach dem Mittagessen hat in dem sog. Stockern-Steinbruch ein Felssturz 18 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bis Abends 8 Uhr wurden 7 derselben schwer verwundet und 8 als Leichen aufgefunden. Die noch übrigen 3 sind aller Muthmaßung nach ebenfalls todt. Auch kann es noch mehrere Tage dauern, bis man sie von der auf ihnen lastenden Steinmasse, wobei sich hausgroße Felsstücke befinden, befreit haben wird. Was die Ursache dieser Katastrophe gewesen, ist noch nicht ermittelt. (K. Z.)

Italien.

Florenz, 3. Aug. [Finanzielles. — „Meeting der Ehrlichkeit." — Das neue Militärgesetz und die Geistlichkeit.] Die Unannehmlichkeiten für die Regierung, schreibt man der „K. Z.", häufen sich. Die Commission, welche seiner Zeit von dem Parlament en comité zur Prüfung der Finanzverträge ernannt worden, hat jetzt ihren Bericht veröffentlicht. Er fällt auf durch seine Uebertreibung und Leichtfertigkeit. Besonders der frühere Finanzminister Ferrara spielt seinem Nachfolger übel mit, indem er sogar Zweifel in dessen Ehrlichkeit zu setzen scheint. Nach seinen Ausführungen gereichen die großen und reichen Banken nur der Freiheit zum Schaden. Da nun die Gesetzprojecte, von denen die Rede, zurückgezogen sind, tritt das Uebelwollen der Commission desto schärfer in's Licht. Die Haltung dieses Berichtes hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Minister des Innern sich nach Valdieri begeben hat, um Namens des Cabinets vom Könige den Schluß der Session zu verlangen. — Am Sonntage wird in Modena ein „Meeting der Ehrlichkeit" unter dem Vorsitze des Garibaldi'schen Generals Fabrizzi stattfinden: auch eine Form jener Bewegung, gegen welche die Regierung zu ihrer Verzweiflung trotz aller Anstrengungen nichts auszurichten vermag. — Die Geistlichkeit arbeitet eifrig, um den Wirkungen des neuen Militärgesetzes vorzubeugen, wonach auch die angehenden Priester der Aushebung unterworfen sind. Sie hat überall Ersatzkassen gegründet, die sich schnell füllen. In Florenz hat man den Bedarf für 1870 bereits gedeckt.

Frankreich.

* **Paris,** 7. Aug. [Zum Senatsconsult] macht der „Moniteur Universel" folgende Bemerkungen:

„Der Entwurf zu dem Senatsbeschluß konnte sich nicht über einen Punkt aussprechen, welcher in der kaiserlichen Botschaft erwähnt und von großer Bedeutung für die parlamentarischen Institutionen ist. Wir sprechen nämlich von der vom Staatsoberhaupte übernommenen Verbindlichkeit, alle Angelegenheiten vor den Ministerrath zu bringen, sie regelmäßiger Discussion zu unterwerfen und sie nach Stimmenmehrheit entscheiden zu lassen. Damit diese Reform alle die guten Früchte trage, deren sie fähig ist, ist es nothwendig, daß der Posten des Präsidenten des Ministerraths wieder hergestellt werde. Es giebt kein besseres Mittel, um die Homogenität unter den verschiedenen Ministern zu erhalten und um die Solidarität, welche der Senatsbeschluß implicite für sie in Anspruch zu nehmen scheint, zur Wahrheit zu machen. Unter dem Regime, welches zu Ende geht, war die Stellung, die Herr Rouher einnahm, nicht ohne Analogie mit der eines Minister-Präsidenten. Herr Rouher war nicht allein der erste unter den Ministern der ministeriellen Etiquette gemäß, sondern er hatte sich auch seit mehreren Jahren zum Initiator aller Staatsgeschäfte gemacht. Man konnte hierin nur eine Anomalie erblicken, so lange die Minister lediglich dem Kaiser gegenüber für die Angelegenheiten ihrer respectiven Departements verantwortlich waren. Heute ist dem nicht mehr so, und die Ernennung eines Präsidenten des Ministerrathes ergiebt sich als eine nothwendige Consequenz der gemeinsamen Berathschlagung. Haben wir nöthig, hinzuzufügen, daß die Minister-Vereinigungen in Abwesenheit des Staatsoberhauptes die Rückkehr zu dieser Institution noch gebieterischer erheischen werden? Wenn kein Minister-Präsident existirt, bei wem werden die Minister zusammenkommen, wer wird ihre Berathungen leiten? Man sieht, daß wir keine müßige Frage aufwerfen und daß bei der Richtung, welche die Regierung zur großen Befriedigung der liberal-conservativen Partei eingeschlagen hat, muthig alle Traditionen des parlamentarischen Regimes wieder aufgenommen werden müssen."

[Zu den Verhandlungen in den fünf Bureaus des Senats] bemerkt der „Constitutionnel":

„Die Haltung und die Sprache der Senatoren bei dieser Gelegenheit waren wesentlich von denen verschieden, welche man in der Sitzung vom 2. August wahrgenommen hatte. Einige Tage des Nachdenkens haben die Majorität unserer ersten Kammer darüber klar gemacht, daß aller Widerstand gegen die liberalen Ideen jetzt unnütz ist; die Strömung ist zum reißenden Strome geworden, der Alles mit sich fortreißt. Ein neuer Hauch durchwehte die Versammlung, sie zeigte sich den constitutionellen Reformen günstig gesinnt. Wir bemerken mit Vergnügen die Namen der Herren Delangle, Maupas, Quentin-Bauchard und Lagueronniere in der Berichterstattungs-Commission über den Senatsbeschluß. Die Senatoren gefielen sich darin, dem Kaiser für seine Initiative zu danken; sie äußerten: Wir verlangten die Einführung des Systems nicht, das uns von der Regierung vorgeschlagen wird, aber wir nehmen dasselbe rückhaltlos an, da das Land dies zu wünschen scheint. Wahrscheinlich wird der Senatsbeschluß noch vor dem 23. Aug. votirt sein."

[Ferry über den Senatsbeschluß.] Im „Temps" giebt Herr Jules Ferry einer sehr pessimistischen Auffassung des Senatsbeschlusses Ausdruck. Er sieht in diesem Acte nur einen Versuch, den Widerstreit der Staatsgewalten in ein förmliches System zu bringen, den Parlamentarismus zu discreditiren und der Freiheit Schlingen zu legen; dann fügt er hinzu:

„Welch ein vergeßliches Volk wir doch sind! Wir haben ihn vor zwanzig Jahren durchgemacht diesen Bürgerkrieg der beiden Gewalten und jetzt wäre wahrlich der Augenblick, die schmerzlichen Lehren von damals zu beherzigen. Es giebt zwei Arten die parlamentarische Regierung zu gründen, durch die Gesetze oder durch die Sitten. Die zweite, das gebe ich gern zu, ist bei Weitem die beste und sicherste. Es giebt kein Gesetz, welches der Krone in England vorschreibt, die Minister aus dem Parlament zu nehmen, aber es giebt Sitten, welche sie dazu viel entschiedener anhalten, als alle Gesetze. Allein in Frankreich ist die persönliche Regierung weder durch die Sitten noch durch die Gesetze gebunden. Es giebt nur eine Hoffnung, daß sie sich nämlich selbst binde, und hierauf scheint man allgemein zu rechnen. Offen gesagt, das Pfand wiegt federleicht und die Behauptung klingt sehr paradox. Bisher fehlte in Frankreich den constitutionellen Theorien, damit sie in die Wirklichkeit übergingen, nur eine Kleinigkeit: eine Dynastie, die sich ihnen unterwerfen wollte. Weder die Bourbonen der älteren noch der jüngeren Linie vermochten der persönlichen Regierung zu entsagen: die Einen wollten das parlamentarische System mit Gewalt zerstören, die Anderen suchten es durch List zu fälschen. Wir schreiten, wie es scheint, zu einer dritten Probe, welcher weder Gewalt noch List werden beikommen können. Um die constitutionelle Fiction über sich ergehen zu lassen, dazu waren die Bourbonen zu stolz und die Orleans zu pfiffig. Die Napoleons werden dagegen gelehrig und aufrichtig sein, wie man von Parlamentaristen aus jener großen Schule erwarten darf, die am 18. Brumaire anfängt und am 2. December aufhört!"

[Der neue Unterrichtsminister.] Da man noch immer keine sicheren Anhaltspunkte für die wahren Tendenzen des neuen Unterrichtsministers, Herrn Bourbeau hat, so wird einstweilen jeder Schritt desselben überwacht und auf das Eifrigste commentirt. So hat es nicht geringes Aufsehen erregt, daß, nachdem Pater Simon, der Vor-

---

Eine aussterbende Race.

Der Aufenthalt des Capitän C. F. Hall in den arctischen Regionen und seine Entdeckungen in jenen Schrecken und Ehrfurcht gebietenden Einöden haben auch das Interesse für die Eskimos und ihre Zustände in erhöhtem Maße wieder wach gerufen. Die wilden Eingeborenen der schöneren und fruchtbaren Gegenden der Erde sind schon längst mit großer Aufmerksamkeit und Sorgfalt von den verschiedenen Reisenden beobachtet und ihr Charakter und ihre Anlagen studirt worden, und Ergebnisse dieser Forschungen haben zu hoffnungsreichen Versuchen zu ihrer Civilisirung geführt. In demselben Maße, wie sich die Karte der Welt unserer Kenntniß eröffnet hat, haben sich uns auch neue Pläne und Aussichten für den Fortschritt des Menscheugeschlechts erschlossen; Gelehrte, Künstler, Missionäre, Kaufleute haben sich zu dem Kampf mit den materiellen und moralischen Bedingungen der Völker gerüstet, welche sich noch, trotzdem so manche Jahrtausende seit dem Entstehen der Welt hingegangen sind, in ihrer Kindheit befinden, deren unbekannte Zukunft aber möglicher Weise eine eben so glänzende Geschichte aufweisen mag, wie diejenige der Civilisation der antiken und modernen Welt. Aber die Race der Eskimos in den Eisregionen des Nordens hat solche Hoffnungen nicht zu erregen, solche Bestrebungen nicht aufkommen zu lassen vermocht, — es ist ein Volk, dessen Leben eine ununterbrochene Kette von unerträglich scheinenden Mühsalen und Beschwerden, uns an die Qualen der Phantome der Mythologie erinnert, und welches durch seine physischen Lebensbedingungen, deren Verbesserung eine Unmöglichkeit ist, außerhalb des Bereichs unserer Sympathien gestellt wird. Hinter der starren Grenzlinie, welche die Natur in dem nördlichsten Theil ihres gewaltigen Reiches hingestellt hat, hinter dem furchtbaren Wall von Schnee und Eis, von Sturm und Finsterniß, wohnen jene ihrer Creaturen, die sie in der Stunde des Zorns geschaffen zu haben scheint. Wer in ihre Heimath vordringen will, muß jeden vertrauten Gegenstand hinter sich lassen, und auf jede Bequemlichkeit, jedes gewohnte Bedürfniß des täglichen Lebens verzichten. Er muß den grünen Bäumen, den lachenden Gefilden, den fruchttragenden Aeckern Lebewohl sagen; er muß die Hausthiere mit ihren mannigfachsten Diensten, er muß die einfachsten Werkzeuge und Geräthe entbehren lernen; er muß sich an eine Kleidung und Nahrung gewöhnen, wie sie selbst die ärmsten und rauhen Söhne eines weniger schrecklichen Klimas zurückweisen würden, er muß darauf verzichten, die tausend Stimmen der Natur zu hören, die sonst überall, selbst in ihren abgeschlossensten Winkeln ertönen.

Es klingt fast wie ein Hohn, wenn man von den arctischen Regionen als von dem Gebiete der Eskimos spricht; denn nirgends auf der Erde ist der Mensch so wenig Gebieter, wie hier. Die Natur entfaltet sich in diesen Gegenden in einer unendlichen Großartigkeit; aber diese Gerechtigkekt hat etwas Furchtbares, Marmorkaltes, Unnahbares. Auf den Menschen blickt sie mit kalter Verachtung herab; er ist ihr ein Gegenstand ohne alle Bedeutung, eine unnütze Last für die Eisfelder, auf denen er den wilden Thieren, die, mehr Herren als er selbst, in dem Eise keine Schranke, keine Sclavenkette sehen, die Mittel ablernt, sein trauriges Leben zu fristen, und unbekümmert um ihn, um seinen Hunger und sein Elend, um seine hoffnungslose Einsamkeit, baut sie ihre Eispalläste in den Meeren auf und schließt das Land in ihren glitzernden Eisgürtel ein; weit hinauf am nördlichen Himmel entfaltet sie, wie ein Siegeszeichen, ihr schrecklich schönes Flammenbanner, und kalt, rauh, und mitleidlos brüllt ihre Stimme durch die aufgeregten Tiefen des Wassers und die zerrissenen Massen der in tausend Farben spielenden Eisberge. Die Natur ist in der That schön an ihren nördlichen Festen; aber ihre Schönheit zeigt sich nur im Furchtbaren, ihre Großartigkeit nur im Entsetzlichen. Das Anlitz der alma mater hat kein mildes Lächeln für ihren Jüngstgeborenen; es blickt streng und starr in seiner schreckenerregenden Erhabenheit auf ihn herab.

Zwischen diesem Eisreiche und der europäischen Cultur existirt auch nicht der geringste Berührungspunkt; wir wenden uns verhüllten Gesichts, von seinem geheimnißvollem Gebiete ab, ist es nicht das Grab so mancher von den unerschrockensten und geehrtesten Entdeckern Europas? Vor drei Jahrhunderten bekam es zuerst diesen üblen Ruf, welcher bei dem damaligen elementaren Zustand der geographischen Kenntnisse und bei der allgemeinen Verbreitung des Aberglaubens einen so mystischen und verderblichen Charakter annahm. In unseren Tagen ist derselbe in der Intensität nur stärker geworden, wenn er auch seine Natur geändert hat; wir denken an die arctischen Regionen als an das Land, wo jene großen Männer ihr Grab gefunden haben, über welches Geschick während langer Jahre nie ganz ersterbender Hoffnung ein mitleidloses Stillschweigen beobachtet wurde. Für seine Bevölkerung haben wir keinen Gedanken übrig; wir sind zufrieden, eine vage Vorstellung von ihrer Existenz überhaupt zu haben, und uns, bei Betrachtung der vielen Wunder, die jenes gewaltige Problem — die Vertheilung des Menschengeschlechts auf der Erde — uns bietet, darüber zu wundern, wie jemals menschliche Wesen ihren Weg in jene furchtbaren Einöden gefunden haben, die dem Menschen grausamere Mühen und Entbehrungen auferlegen, als selbst die Wüste und der Urwald, diese Gleichgültigkeit macht jedoch einem unendlichen Mitleid Platz, wenn wir erfahren, was für ein Dasein jene Menschen führen, die wir nach dem Indianischen Eskimos, d. i. Fresser rohen Fleisches, nennen, die sich selbst aber in einem, uns allerdings ein Lächeln entlockenden Selbstgefühl schlechthin als die „Innuit", d. i. „die Männer oder menschlichen Wesen" bezeichnen, dem gegeuüber die Europäer Kablunâs, dem βάρβαροι der Helenen entsprechend genannt werden. Ihren Ursprung erklären sie durch eine Mythe, die gleichfalls ein lebhaftes Zeugniß davon ablegt, wie jedes Volk, mag es noch so unvollkommen sein, sich für das auserwählte Volk der Schöpfung hält. Sie sagen, daß der Schöpfer die weißen Menschen zuerst machte, aber mit ihnen unzufrieden und sie als werthlose, unvollkommene Creaturen betrachtend, in einem zweiten Versuch das Innuit-Volk erschuf, welches sich als vollkommen zu seiner Zufriedenheit erwies.

Capitan Hall lebte zwei und ein halbes Jahr bei dieser merkwürdigen Menschenrace, um Nachrichten und Ueberreste von der Expedition Frobish aufzufinden, und er war in seinen Bemühungen ebenso erfolgreich, wie er unternehmend und energisch war. Seine Entdeckungen waren in jeder Beziehung merkwürdig, und in manchen geradezu von umwälzendem Charakter, und wir sind diesem heiteren, muthigen und einfachen amerikanischen Gentleman, welcher uns die Eskimos ebenso enthüllt hat, wie Dr. Barth die afrikanischen Stämme und die Orient-Reisenden die Bewohner der Wüsten, in vieler Hinsicht zu Dank verpflichtet.

Es liegt eine gewisse poetische Harmonie in den harten Bedingungen des Lebens bei den Innuits; überall macht sich in gleicher Weise der Druck der Unfruchtbarkeit geltend, überall derselbe schwermüthige Ernst. Die Zeit selbst verändert ihre Bedeutung in einem Lande, wo die Sonne die eine Hälfte des Jahres in röthlichem Schimmer leuchtet, während in der anderen Hälfte ein düsteres Winterzwielicht herrscht. Der Weg des Reisenden muß auf der Karte, welche bis jetzt auf reinen Vermuthungen beruht, von der westlichen Seite der Davis-Straße aus verzeichnet werden; und, erst von Holstenborg fort, nimmt die Reise sofort die ganze Wildheit ihres Charakters an. In dem Kielwasser des Schiffes erheben sich drohend die Verderben bringenden Massen der Eisberge; die Sonne ergießt ihre Strahlen über dieselben, und badet sie in goldenem Licht; sie erscheinen in phantastischen Gestalten von gothischen Domen, von zinnenumkränzten Burgen, von kahlen Kirchthürmen, von stark umfriedigten Städten, von Demantfelsen und sich weit hinziehenden Crystallbergen; und so tauchen, wenn der Reisende Kunst und Civilisation weit hinter sich gelassen hat, ihre erhabensten Formen in Wundergebilden der ungefesselten Natur vor seinen staunenden Augen auf, und versetzen ihn, durch den grellen Contrast der Erinnerungen, die sich wach rufen, mit der umgebenden Wirklichkeit, in einen Zustand des Träumens und Zurücksehnens nach den heimischen Stätten, dem er sich nur durch Zusammenraffung seiner ganzen Energie entreißen kann.

Ein furchtbares und großartiges Gewirr herrscht rings umher; der Reisende schrickt zurück vor der überwältigenden Scene, wo Bergketten, Inseln, Felsen, Burgen und gewaltige formlose Massen in der prächtigsten prismatischen Beleuchtung jenen verschwindend kleinen Punkt auf der geheimnißvollen See umgeben, von dem er selbst wiederum ein so unbedeutendes Atom ist und ein eigenthümliches Gefühl, halb Ehrfurcht, halb Schrecken, überkommt ihn, wenn er denkt, daß nichts von diesen erhabenen Erscheinungen am Horizont wirklich ist. Während der ganzen Zeit seines Aufenthalts in den arctischen Regionen ist er von Widersprüchen umgeben; wenn ihnen auf der einen Seite die erhabensten Offenbarungen der Natur, die wunderbar schönen und majestätischen optischen Täuschungen entgegentreten, so starrt ihn auf der andern Seite der Mensch in seiner niedrigsten Gestaltung an, durch Elend und Mangel verkümmert, und in der Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse fast unter dem Thiere stehend. Er muß die unerbittliche physische Noth der Innuits in ihrer ganzen Ausdehnung theilen; er lebt in engster Berührung mit ihnen; und doch wird ihn das Gefühl der Verlassenheit in seiner ganzen Stärke niederdrücken; seine Absichten bleiben seinen Genossen unverständlich und er selbst ist kaum im Stande, einen dunkeln und verschwommenen Begriff aus den abgebrochenen Worten ihrer elementaren Sprache zu entziffern. Und Alles dies, ohne irgend eine der Erleichterungen eines Lebens unter den Wilden in südlichen Ländern — ohne die Wärme, welche, wenn sie auch zuweilen drückend ist, doch im Allgemeinen etwas Angenehmes, etwas Belebendes hat — ohne die reichen Schönheiten der erzeugenden Natur — ohne die Reize und die Hilfsmittel, welche die Jagd bietet — ohne die natürlichen Früchte des Feldes — ohne sich dem geistigen Genuß hingeben zu können, über die Entwickelung der Eingeborenen zu sinnen und zu träumen, ihre Anlagen und Fähigkeiten zu ermitteln, oder die Quellen künftigen Reichthums aufzuspüren. Der civilisirte

steher der Brüderschaft von der christlichen Lehre (der sogenannten Ignorantiner) dem Herrn Bourbeau einen Glückwünschungsbesuch abgestattet, dieser den Besuch noch am selben Tage erwidert und den Pater Simon angeblich aufgefordert hatte, sich recht oft im Volksunterrichtsministerium zu zeigen und über den Stand des Unterrichts zu berichten. Die „Patrie" muß darauf heute erklären, daß der Unterrichts-Minister den Brüdern der christlichen Lehre noch gar keinen Gegenbesuch abgestattet hat, wenngleich ein solcher seiner Zeit gewiß erfolgen werde, und daß übrigens Herr Bourbeau eine ganz unparteiische Mittelstellung zwischen dem weltlichen und dem kirchlichen Unterricht einnehmen und dem Princip der Unterrichtsfreiheit unerschütterlich treu bleiben werde.

[Zum türkisch-egyptischen Streit.] Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung:

„Wir erhalten aus Konstantinopel Nachrichten vom 3. Juli, denen zufolge Mustapha Fazyl Pascha zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden ist. Ein großes Diner wurde zu seinen Ehren von Halil-Bey gegeben. Im Widerspruche mit mehreren Journalen ist Mustapha Pascha kein Versprechen betreffs Egyptens gemacht worden. Die Pforte hat nie daran gedacht, ihn an die Stelle seines Bruders zum Vicekönig von Egypten zu ernennen. Letzterer hat eine Denkschrift, worin er sich rechtfertigt, an den Sultan gerichtet, und man kann die Beilegung der Schwierigkeiten, welche sich zwischen dem Sultan und dem Vicekönige erhoben haben, als nahe bevorstehend betrachten."

[Zur Reise der Kaiserin.] In den Tuilerien hat die Nachricht der „Opinion Nationale", daß der Kaiser der Kaiserin 8 Millionen für ihre orientalische Reise zur Verfügung gestellt, viel böses Blut gemacht. Man befürchtet, daß man im Volke glaubt, daß die Tuilerien furchtbares Geld verschwenden. Dem „Peuple Français" ist deshalb die Aufgabe geworden, den Kaiser als einen armen Mann darzustellen. Er sagt:

„Wir glauben vor Allem, daß der Kaiser in großer Verlegenheit wäre, um 8 Millionen bei Seite zu legen. Die officiellen Documente der Broschüre: „Le tableau de la France depuis seize ans", haben dargethan, daß seine Civilliste kaum für die zahlreichen, ihr auferlegten Lasten genüge. Dann wird man auch nicht begreifen, daß die Kaiserin, welche fast immer an Bord ihres Schiffes bleiben soll, Gelegenheit finden wird, eine so beträchtliche Summe zu verausgaben. Ihre Reise nach Konstantinopel und Suez kann nicht mehr kosten, als die, welche letztes Jahr der Prinz von Wales unter den nämlichen Bedingungen unternahm. Man hat bis jetzt nicht behauptet, daß der englische Thronerbe sich bei dieser Gelegenheit ruinirte."

[Prinz Pierre Napoleon Bonaparte.] Der „Gaulois" enthält folgendes Schreiben:

Herr Redacteur! Mit der Freundschaft des Prinzen Pierre Napoleon Bonaparte (mehr bekannt unter dem Namen Pierre Bonaparte) beehrt, erlaube ich mir, Ihnen bei Gelegenheit Ihres Artikels vom 7. d. M. zu bekräftigen, daß der Prinz sich in der That vor zwei Jahren mit der Tochter eines Arbeiters des Faubourg St. Antoine, eines Bronzegießers, verheirathet hat. Die Heirath wurde in Belgien auf bürgerliche Weise und in der Gemeindekirche des Domicils der beiden Gatten vollzogen. Sie legitimirt, wie Sie sagen, die Geburt eines Knaben von elf Jahren, Namens Roland, und die einer Tochter, Namens Johanna. Der Prinz befindet sich, wie auch in früheren Jahren, seit dem Monat April in Auteuil, und er erwartet mit allen denen, welche Vertrauen in die liberalen Ideen seines Vetters haben, daß dieser es billigt, daß er als Mann von Herz eine heilige Pflicht erfüllt hat.

Ein Abonnent.

[Der Kriegsminister. — Diplomatisches. — Personalien.] Die Angabe einiger Blätter, daß der Kriegsminister Niel einer Steinoperation unterzogen worden und daß bei derselben ein Instrument im Innern des kranken Theiles gebrochen wäre, wird als unwahr bezeichnet; der Patient hat überhaupt noch keine Operation bestanden. Gestern hat der Erzbischof von Paris und heute der Kaiser ihm einen Besuch abgestattet — zwei beunruhigende Symptome, welche das ärztliche Bulletin verschweigt. — Herr v. Banneville wird wohl zwei Monate in Frankreich bleiben; schon dieser lange Urlaub deutet darauf hin, daß an der römischen Politik Frankreichs nichts geändert werden dürfte. Auch Graf Benedetti, der von Wildbad hier eingetroffen ist, wird ziemlich lange in Frankreich bleiben und sich zunächst in ein Seebad begeben. Diese langen Beurlaubungen haben den Glauben an die Dauer des Friedens nur verstärkt. — Der spanische Botschafter, Herr Olozaga, hatte heute eine Audienz bei dem Kaiser; man glaubt, daß dieselbe mit der bevorstehenden Reise Prims nach Vichy zusammenhing. — Der bekannte Republikaner Castelar verweilt jetzt in Paris und wird morgen einem Diner bei Girardin beiwohnen.

[Verurtheilungen.] Heute sprach die 6. Kammer des Zuchtpolizeigerichts ihr Urtheil in den beiden gegen den „Reveil" eingeleiteten Processen. Wegen der ersten Sache — die Anklage lautete auf Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung — wurde der Gerant Caron zu 1 Monat Gefängniß und 200 Franken Geldstrafe, der Redacteur Morel zu 15 Tagen und 100 Franken und der Drucker zu 100 Franken verurtheilt. In dem zweiten Processe erhielt der Gerant 1 Monat und 200 Franken Geldstrafe, der Redacteur Quentin 2 Monate und 300 Franken und der Drucker 100 Franken. Die Anklage erfolgte wegen Verbreitung falscher Nachrichten wärend der Juni-Krawalle. Diese Angelegenheit hatte bekanntlich zu einem Zwischenfalle Anlaß gegeben, über den heute ebenfalls abgeurtheilt wurde. Leclaudié, einer der Zeugen, der, als der Proceß zum ersten Male vorkam, von der Staatsanwaltschaft beleidigt worden war, hatte sofort in der Sitzung durch den Advokaten Floquet einen Antrag gegen dieselbe stellen lassen. Die Staatsanwaltschaft fand, daß dieses in beleidigenden Ausdrücken geschehen sei, führte Klage gegen Floquet, und dieser wurde nun heute mit einem Verweis belegt. — In dem gegen den „Universel" aus Anlaß zweier von „Alceste", dem bekannten Unbekannten, unterzeichneter Artikel eingeleiteten Preßproceß ist wegen Beleidigung der Person des Kaisers und wegen Aufreizung der Regierung der Redacteur Ducuing zu zwei, der Gerant Millet zu 1 Monat Gefängniß und der Drucker Kugelmann zu einer Geldstrafe von 500 Francs verurtheilt worden.

Paris, 8. August. [Aus den Senatsverhandlungen.] Die mit der Prüfung des Senatsbeschlusses betraute Commission nahm in ihrer gestrigen zweiten Sitzung den Artikel 2 der betreffenden Vorlage an. Die Discussion geht nur langsam von Statten. Die Hauptschuld trägt Rouher, der auf dem Lande wohnt und, um nicht zu spät zu Hause anzukommen, schon um 4 Uhr die Sitzungen aufhebt. Der Vorliebe Rouher's fürs Land verdankt man auch, daß heute keine Commissionssitzung Statt fand. Derselbe will nämlich den ganzen Sonntag in seiner Sommer-Residenz zubringen. Das Auftreten Rouher's im Senate selbst behagte seinen Collegen übrigens nur sehr wenig. Er hat noch nicht die Manieren ablegen können, die er als Staatsminister, d. h. Vicekaiser, angenommen hatte, und will die Senatoren zu sehr nach seiner Pfeife tanzen lassen. Daß er mit Chasseloup-Laubat, auf den bekanntlich einige seiner früheren Befugnisse überkommen sind, bereits eine arge Scene hatte, ist schon berichtet. Im Ministerrathe ist über diesen Vorfall discutirt und sogar der Antrag gestellt worden, Rouher im Senate zu ersetzen und ihm einen anderen hohen, aber rein administrativen Posten, wahrscheinlich die Civilgouverneur-Stelle von Algerien, zu übertragen. Was den Kaiser anbelangt, der sich im Ministerrathe höchst schweigsam verhält, jedoch außerhalb desselben sich mit großer Energie dahin ausspricht, daß er seine eigene Verantwortlichkeit, also sein persönliches Regime nicht im Geringsten antasten lassen will, so wird derselbe jedoch schwerlich seine Zustimmung zur vollständigen Beseitigung Rouher's geben. Letzterer scheint übrigens auch seine Hoffnung, wieder an die Gewalt zu gelangen, auf die Vorliebe des Kaisers für seine persönliche Regierung und auf die Conflicte zu stützen, die in Folge dessen nicht ausbleiben können, wenn erst einmal die neuen Reformen in Anwendung gekommen sind. Unter den Amendements, welche bis jetzt von den Senatoren zum Senatsbeschlusse eingebracht wurden, befindet sich eines, das Boinvilleıs zum Verfasser hat und welches verlangt, daß der Senat ein jedes Project verwerfen kann, ohne daß er, wie es der Senatsbeschluß verlangt, „seinen Beschluß begründet". Ein anderes Amendement verlangt, daß der Senat seinen Vorstand selbst wähle. Ersteres Amendement soll große Aussicht haben, angenommen zu werden, letzteres wird aber wohl verworfen.

[Auf Corsica] werden für den Empfang der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen die großartigsten Anstalten getroffen. Man hat sogar eine Ehren-Leibgarde für den kaiserlichen Prinzen errichtet. Dr. Conneau, der sich mit seinem Sohne, bekanntlich der Spielgenosse des kaiserlichen Prinzen, bereits auf Corsica befindet, hat dieselbe organisirt. Sie besteht aus 40 Kindern von 12 bis 14 Jahren, welche die Uniform der mobilen Nationalgarde tragen werden. Wahrscheinlich soll diese Institution dadurch in Corsica beliebt gemacht werden. In Paris steht dieselbe noch immer in keiner besonderen Beliebtheit, wie die heutigen Uebungen der Pariser mobilen Nationalgarde (die letzten bis zum Monat October) auch wieder dargethan haben. Es kam zu mehreren unangenehmen Scenen, wenn auch gerade keine ernsten Unordnungen vorfielen.

Amerika.

Philadelphia, 4. August. [Ueber die Beschlagnahme spanischer Kanonenboote], welche der Telegraph schon gemeldet, erhält die Londoner „Times" von hier folgende nähere Nachricht: Auf Anordnung der Regierung wurden gestern eine Anzahl spanischer Kanonenboote mit Beschlag belegt, nachdem der peruanische Gesandte Beschwerde eingelegt und versichert hatte, dieselben seien zu einem Angriffe gegen Peru bestimmt. Zuerst wurden acht Boote mit Beschlag belegt und im Hafen von Newyork unter Bewachung gestellt. Sieben anderen, welche hier erbaut worden waren, gelang es, nach Long-Island zu kommen, doch wurden ihnen Beamte dorthin nachgeschickt. Auch nach Mystik in Connecticut sind Beamte gesandt worden; dieselben nahmen 15 dort erbaute Kanonenboote in Beschlag, so daß jetzt im Ganzen 30 nnter Bewachung der Vereinigten Staaten stehen. Viele von ihnen sind noch nicht vollendet, alle haben kleine Dimensionen — 105 Fuß lang und 170 Tonnengehalt — und sind auf je ein Geschütz berechnet.

Mexico, Ende Juni. [Mexico und der Norddeutsche Bund. — Das Verhältniß zu den Vereinigten Staaten. — Innere Zustände.] Am letzten Mai wurden die regelmäßigen Sitzungen des Congresses mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten geschlossen. Der Präsident der Republik gab eine kurze Darstellung der Lage des Landes und seiner Beziehungen zum Auslande, worin namentlich hervorgehoben wurde, daß der Norddeutsche Bund die diplomatischen Beziehungen neu angeknüpft habe, was zu Vereinbarungen für gegenseitige vortheilhafte Verträge führen werde. Uebrigens würden die Angehörigen aller übrigen Nationen, mit deren Regierungen der diplomatische Verkehr abgebrochen worden sei, weil sie das Kaiserthum anerkannt hätten, eingestehen müssen, daß ihnen nie der Rechtsschutz gefehlt habe. Die Arbeiten des Congresses werden besonders bezeichnet, welche sich vorzugsweise auf den Staatshaushalt bezogen (Einnahme und Ausgabe), materielle Fortschritte gerühmt u. s. w. Der Präsident der Kammer betonte in seiner Gegenrede Manches stark, was besser hätte geschehen können, wenn eine zeitraubende Polemik mehr das Interesse der Nation vor Augen gehabt hätte u. s. w. Gegenwärtig sind neue Wahlen im Gange und alle Parteien arbeiten mit der größten Thätigkeit. Die Opposition, die stark in der Minorität war, sucht ihre Schaar zu verstärken und ihre Presse greift in den heftigsten Ausdrücken das Ministerium Lerdo an. — General Rosenkranz, der als Vertreter der Union hierher gekommen war, wird in der Kürze das Land verlassen, da Präsident Grant an seine Stelle Herrn Nelson ernannt hat. In dem hiesigen officiellen Blatte der Regierung rechtfertigt sich General Rosenkranz gegen die Angriffe der Newyorker Blätter „Herald" und „Messenger", welche ihm vorwerfen, er habe den Dr. Brink nach Washington gesandt, um dem Präsidenten vorzuschlagen, Mexiko Geld zu leihen gegen Verpfändung der nordwestlichen Staaten, zugleich aber auch um zu bitten, ihn in Mexiko in seinen Functionen als Gesandten zu lassen. Rosenkranz erklärt dies für Verleumdung. — Im Innern der einzelnen Staaten der Föderation hemmt theilweise Parteiwesen den Fortschritt. So ist in Queretaro ein Widerstreit zwischen der Legislative

---

Mensch, der in den arctischen Regionen lebt, hat nichts von alledem. Er schaut in stummer Bewunderung auf die unnahbare Würde und die starre, erbarmungslose Ruhe der Natur; und ein feierliches Gefühl überkommt ihn; aber sein Herz bleibt kalt. Er träumt nicht von Schätzen, die er den Tiefen des Eiskerkers abringen will; er sucht nach den Todten — den Todten, die vor Jahrhunderten, den Todten, die erst vor Jahrzehnten hier ihr Grab gefunden haben — die er vielleicht unversehrt und mit ihrer kalten Ruhestätte zu einem einzigen starren Eiskörper vereinigt wiederfindet; denn der Gewaltspruch der Natur hemmt in diesen furchtbaren Regionen, wo Leben und Tod sich stets in feindlicher Umarmung umklammert halten, den Gang der Verwesung. Ueberall macht der Körper seinen Vorrang vor dem Geiste geltend, und der letztere kann sich vor dem auf ihm lastenden Drucke der finsteren, ihm Alles versagenden Natur nicht zu höherer Entfaltung emporschwingen; er will keinen Augenblick vergessen oder vernachlässigt werden, denn die Kälte umstellt ihn mit der unabläßlichen Drohung des Todes und der Hunger zehrt an den Lebenssäften, deren Wärme in diesem erbarmungslosen Klima schnell dahinschwindet, und welche nach der Nahrung schmachten, die so schwer zu erlangen, und, wenn erlangt, so widerlich ist.

Hunger ist der gewöhnliche Zustand des Eskimos, aufreibende Arbeit ist das Gesetz des eisbekleideten Landes — Arbeit, nicht um dem Schoße der Erde den Unterhalt für ihre Kinder abzuringen, sondern um das thranige Fleisch der amphibienartigen Creaturen, von denen sie sich gegen die Kälte zu schützen gelernt haben, und deren Felle sie bedecken, zu gewinnen, das sie roh und in enormen Massen verschlingen. Die Innuits sind im Ganzen ein Volk, das durch die harte Noth und durch die Strenge des Klimas zu enger und friedlicher Gemeinschaft getrieben werden. Sie haben keinen König, keine Regierung, keine bestimmte Religion, kein Eigenthum; sie kennen nur das Herkommen — das älteste Gesetz. Wie die alten Innuits lebten, so thun es auch ihre Nachfolger. Sie haben kein Brot, keine Arznei, kein Hausgeräth. Die Stiefkinder der Natur, leben sie, einsam und abgeschlossen von ihren glücklicheren Brüdern, auf dem weißen Busen der gefrorenen See und haben bei ihrem mühseligen Leben keine Hilfe, keine Hilfsquellen als den Seehund, das Wallroß, den weißen Bär und die prächtigen Eskimohunde, welche bei weitem die edelsten von den in jenen unfruchtbaren Einöden lebenden Wesen sind. Der Seehund ist der Lehrmeister der Innuits, von ihm haben sie gelernt, den Igluh, ihr Haus, zu erbauen; er giebt ihnen ferner Speise und Trank; sie essen sein Fleisch und trinken sein frisches warmes Blut; sie tödten das Junge und saugen gierig die Milch auf, die sie in seinem Magen vorfinden.

Wenn der Sommer kommt und der Schnee schmilzt und die Oberfläche des Eises frei wird, dann sind sie ohne Haus; das Igluh schmilzt mit hinweg, ihr Wohnhaus ist aus Schnee aufgeführt. Sie begnügen sich für den Sommer mit dem „Tupik", einer Art Zelt aus Fellen, welche, zu einer großen Decke zusammengefügt, über eine horizontale, an beiden Enden gestützte Stange gehängt werden. Ihr Bett ist eine Art Bank aus Schnee errichtet, welche zunächst mit einer dichten Schicht von dem Moos, das die Nahrung der Rennthiere bildet und dann mit Fellen bedeckt ist. Ihre beliebtesten Leckerbissen, das Fett des Rennthiers, das Mark aus den Schenkelknochen derselben und das dicke, weiße, ölige Fett der Wallfischseite.

Das Igluh ist eine kuppelartig aus Schneeblöcken festgestampften Schnees von zwei Fuß Länge und ein Fuß Dicke aufgeführte Hütte, deren Schlußstein und zugleich das Fenster bildet ein Eisblock; der gewundene Eingang wird gleichfalls mit Eisblöcken versetzt, wenn die Insassen beisammen sind. Auf der mit Rennthierfellen bedeckten Schneebank, die sich an der ganzen inneren Wand herumzieht, nehmen die Frauen und die Gäste Platz. Die Kleidung der Innuits besteht für Männer und Weiber aus Rock mit Kapuze, Beinkleidern und Stiefeln, alles aus doppelten Fellen gefertigt und die mittelst Gräten als Nadeln und den Sehnen des Rennthiers als Zwirn zusammengenäht sind; die Beinkleider und Stiefel sind, namentlich bei den Frauen, von colossalem Umfange, und man vermuthet nicht ohne Grund, daß die weiten Stiefelschäfte früher als Tragekorb für die Kinder gedient haben und aus Gewohnheit auch jetzt noch beibehalten worden sind, wo die Kinder in den Kapuzen getragen werden, die deshalb bei den Frauen auch bedeutend größer als bei den Männern sind.

Tritt man in ein Igluh hinein, so wird der erste Eindruck wohl der des Abstoßenden sein, aber bald wird er einem Gefühl des Mitleids mit unsern so wenig begünstigten Mitbrüdern, einem Gefühl der Demüthigung für unseren Stolz als Mensch Platz machen. Da ist nichts als die kahlen Schneewände; man sieht kein Hausgeräth irgend welcher Art — aber doch eins haben sie, es ist eine steinerne Lampe; sie gleicht einem Troge mit einer tiefen Rinne, in welchem das als Docht dienende trockene Moos in Seehundsthran schwimmt. Aber wie gewinnen sie den kostbaren Thran? Die Frauen nehmen große Stücke Seehundsspeck in den Mund und pressen, über die Lampe gebeugt, durch Kauen die werthvolle Flüssigkeit aus demselben aus. Die Lampe bildet zugleich den einzigen Heizapparat der Eskimos, und ihre Flamme reicht aus, um die naßgewordenen Stiefel und Kleider zu trocknen. Also auch für Licht und Wärme muß der Seehund sorgen; in der That, er ist ihnen mehr als das tägliche Brot. So ist auch die Jagd auf den Seehund die Hauptbeschäftigung des Mannes. Wenn er weit unter dem Schnee, eins von den Löchern gefunden hat, zu denen die Seehunde, um zu athmen, aufzutauchen pflegen, so kann er Tage und Nächte vor demselben zubringen, einsam und unbeweglich auf dem Eise kniend und in athemlosem Schweigen abwartend, bis sich die gewünschte Beute zeigt.

Es ist ein Anstand, der auch dem eifrigsten Freunde des Sport wohl wenig Reize bieten würde; da kauert der Jäger mitten in der tiefen Einsamkeit auf dem weiten Schneegefilde unter jenem nordischen Himmel mit seinem kalten, undurchsichtigen Nebel, mit verhaltenem Athem, während ihm der Hunger in den Eingeweiden wühlt, während er weiß, daß zu Hause, in dem Igluh, Weib und Kind mit der Gier des gleichen Hungers auf seine Heimkehr warten, und wartet und wartet. Zeigt sich endlich der Kopf des Seehundes an der Oeffnung, so bedarf es einer großen Sicherheit, um mit einem einzigen momentanen Stoß durch den Schnee, durch das schmale Loch im Eis in die Kehle des Thieres, dessen Augen mit ihrem menschlich trauernden Ausdruck bei dem nagenden Hunger vergeblich um Mitleid bitten, zu treffen. Stößt er fehl, so ist es für jetzt vorbei mit der Aussicht auf Nahrung, Wärme und Licht; die Lampe im Igluh erlischt und Hunger und Dunkelheit schlagen bei dem Innuit ihr Quartier auf.

Ist er aber erfolgreich gewesen und bringt den Seehund nach dem Igluh, so umlagert schon eine Schaar von Nachbarn den engen Weg zu der Schneehütte und folgen dem glücklichen Jäger, denn hier herrscht noch die einfachste Gastfreundlichkeit, und die lange Wache, der geschickte Stoß berechtigen nicht zu dem alleinigen Besitz der Beute. Das Thier wird sofort gehäutet, und die Scene, die dann folgt, erfüllt den Europäer mit unüberwindlichem Ekel. Eifrig drängen sich die vor Schmutz und Fett starrenden Gestalten um das röthlich flackernde Licht, welches auf lauter von leidenschaftlicher Gier verzerrte Gesichter fällt. Das Fleisch wird mit steinernen Messern oder mit den bloßen Fingern von dem Körper gerissen, die Frauen lecken es ab, um es von Haaren und dergleichen zu reinigen, dann greifen wilde Hände zu und stecken die triefenden Stücke Fleisch in den weit geöffneten Mund. Gierig wird das rauchende Blut getrunken und die Eingeweide verschlungen. Die Hunde nehmen Theil an dem gemeinsamen Mahl, und es will dem weißen Mann, der mitten unter ihnen sitzt und mit ihnen spricht, bedünken, als ob die Thiere weniger thierisch seien als die Menschen. Er wendet sich schweigend von der für den Stolz des Menschen so demüthigenden Scene ab und sein Herz zieht sich zusammen von tiefem Mitgefühl mit den Unglücklichen, welche wohl schwerlich je auf eine höhere Stufe der Cultur gelangen werden, denn sie können sich nicht einmal zu einer Leidenschaft aufschwingen; sie kennen keine anderen Triebe als die rein thierischen, und Hunger ist das Einzige, was sie zur Thätigkeit antreibt. Aber selbst er vermag sie nicht zu selbstständigem Denken und Erfinden zu bringen; sie begnügen sich, das nachzuahmen, was sie von den wilden Thieren sehen; so lehrt sie der Eisbär, das Wallroß zu tödten, welches zur Zeit des Eistreibens, wo diese trägen Geschöpfe, auf den Eisschollen ruhend, an das Land herantreiben, ihre Hauptnahrung ausmacht. Dann klettert der Bär auf eine überhängende Eisklippe, und einen gewaltigen Eisblock in seinen Vorderklauen haltend, schleudert er ihn mit seltenen Geschicklichkeit auf das sich unten sonnende Ungethüm. Und diese Methode hat auch der Innuit adoptirt. So erzieht das Thier den Menschen in diesen schrecklichen Regionen, und nicht der Mensch das Thier. Das Leben der Innuits ist voll von solchen Widersprüchen. Und ihr Tod? Er ist der entsetzliche Schluß eines jämmerlichen Lebens; sie sind dazu verurtheilt, in gänzlicher Verlassenheit zu sterben.

Als Capitän Hall bei dem ersten vorkommenden Fall zuerst von dieser schrecklichen Sitte hörte, brach er sofort auf, um sich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen; und nachdem er zu dem betreffenden Igluh geeilt war und die Eisblöcke, mit denen der Eingang versetzt war, entfernt hatte, fand er ein Weib, welches sich noch manchen Tag hinzuquälen hatte, ehe sie der Tod aus ihrem Eisgefängniß erlöste. Als er wiederum hörte, daß eine Frau allein gelassen worden war, um zu sterben, machte er sich nach dem fern liegenden Igluh auf, und nachdem er es unter großen Beschwerden und Gefahren erreicht und den Schnee und den Eisblock entfernt hatte, welcher die Oeffnung in dem Dache verschloß, fand er, in das Innere hinabgestiegen, die Frau schon todt und so fest gefroren, wie die Eisbahre, auf der sie lag; ein heiteres Lächeln umspielte ihre Marmorzüge. Das ist das Ende eines Lebens voll Mühe und Entbehrung — die Trennung von jedem befreundeten Gesicht, die furchtbare Einsamkeit, die finstere Nacht zwischen den starren Schneewänden, das tiefe Schweigen der arctischen Regionen. Dann bleibt der erstarrte Leichnam nackt und ohne Hülle

und Executive entstanden, der zu nichts Gutem führen kann. Der Congreß erklärte den Gouverneur für abgesetzt und ernannte einen andern; der alte aber nahm gar keine Notiz davon und führt die Verwaltung fort, auch werden seine Anordnungen im ganzen Staate respectirt, da er ein beliebter Beamter ist. Ganz ähnliche Verhältnisse bestehen im Staate von San Luis Potosi. In Tamaulipas sind die Aufstände nach wie vor der Ruin der Provinz, ohne daß die Truppen der Regierung viel ausrichten könnten. Die Banden der Dissidenten vermeiden die Treffen, zerstreuen sich in kleinen Gruppen, um plötzlich wieder im Rücken der Gegner vereint zu erscheinen. Im fernen Nordwesten, in Sonora, bilden die Einfälle der Wilden (Apaches) die Plage der Ansiedler. Jede Post von dorther meldet Unglücksfälle: die Ermordung ganzer Familien, deren Scalp die Wilden davontrugen, die Plünderung der Felder, den Raub der Heerden. Die Lage dieser Grenzprovinzen ist traurig, um so mehr, da sich die Behörden des Staates Sonora mehr um Parteizwist als um die Organisation einer fliegenden Colonne zur Verfolgung der Wilden kümmern. Aber auch wo die Wilden sehr fern sind, geschieht dasselbe; wie wäre es sonst möglich, daß Räuberbanden von 40 bis 80 Banditen Landgüter und Dörfer brandschatzen! In und um Guadalaxara, Guanahuate, San Luis kommt das täglich vor; von letzterem Orte zog ein bekannter Bandit mit 100 Mann aus, um „das Krumme gerade zu machen", wie der Ritter von der traurigen Gestalt sagen würde. Dieser Abenteurer, Alaujo genannt, wollte das Städtchen Rio Verde überrumpeln, fand aber bei den Bürgern kräftige Gegenwehr und floh mit großem Verluste nach Tamaulipas hin. — Der Handel liegt fortwährend darnieder durch die immer höher steigenden Eingangs- und Consumzölle, so wie durch den Mangel an verfügbarem Capital. Es ereignete sich vor Kurzem, daß im Hafen von Vera-Cruz nicht ein Schiff vor Anker lag. Ein Witzbold forderte in einem Blatte zur Gründung einer Gesellschaft für Ausbaggerung des Hafens auf, da diese wichtige Arbeit jetzt durch nichts gestört würde. Im Bergbau zeigt sich dagegen mehr Leben; in den Gruben von Pachuca und Mineral del Monte sollen neue, sehr reichhaltige Erzmittel erschroten worden sein, ebenso im Bezirke von Saltillo (Coahuila), und von Unter-Californien gingen im Mai fünf Schiffsladungen mit Silbererzen auf deutschen Schiffen in See. Silber ist eine Waare, welcher nie Käufer fehlen, und gerade dieser Industriezweig sollte möglichst von der Regierung begünstigt werden, um so mehr, da unzählige Erzgänge unbearbeitet liegen. Die Goldlagerstätten am Rio Nasas in Durango sollen gute Ausbeute liefern. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. August. [Tagesbericht.]

△ [Zur Angelegenheit der confessionslosen Schulen in Breslau.] Das königl. Provinzial-Schulcollegium hat an den Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt eine erneute Kundgebung in der schwebenden Schulangelegenheit gerichtet, welche sich ziemlich wörtlich einem neueren Erlaß des Cultusministeriums anzuschließen scheint; das Schreiben lautet:

„Auf den Bericht, mit welchem wir die Erklärung des pp. Magistrats vom 9. Mai über den religiösen Charakter der von Seiten der Stadt Breslau zu errichtenden höheren Schulen dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten vorgelegt haben, sind wir durch Rescript vom 24. v. M. (N. 17,622) veranlaßt worden, demselben Folgendes zu eröffnen:

„Durch die Erklärung des pp. Magistrats vom 9. Mai c. sind die ihm als unerläßlich bezeichneten, von des Königs Majestät in dem Allerhöchsten Erlasse vom 10. Februar d. J. gebilligten Vorbedingungen für die Eröffnung der beiden neuen höheren Unterrichts-Anstalten nicht erfüllt.

Der gedachte Allerhöchste Erlaß bestimmt zweierlei:

1) Daß der Eröffnung der beiden Anstalten eine Feststellung ihres religiösen Charakters vorangehen muß;
2) daß dieser religiöse Charakter für die künftige Zusammensetzung des Lehrer-Collegiums wesentlich maßgebend sein soll.

„Die erstere dieser Anforderungen würde durch die Erklärung des pp. Magistrats, wonach die Anstalten den Charakter christlicher Schulen haben sollen, für erledigt angesehen werden können, wenn diese Erklärung ohne weitere Zusätze gegeben worden wäre.

„Denn christliche Unterrichts-Anstalten, welche weder den ausschließlich evangelischen, noch ausschließlich katholischen Charakter haben, sind im technischen Sinne Simultanschulen.

„Wenngleich der Herr Minister unter den in Breslau bestehenden Verhältnissen die Errichtung von Simultananstalten dem wohlverstandenen Interesse der Bevölkerung für keineswegs entsprechend hält, und sonach die von uns in dieser Angelegenheit vertretene Anschauung theilt, so ist derselbe doch nicht gesonnen, der freien Selbstbestimmung der städtischen Behörden, soweit sie sich auf die Auswahl unter den für höhere Unterrichtsanstalten überhaupt zulässigen Erscheinungsformen beschränkt, Fesseln anzulegen.

„Der pp. Magistrat hat aber seine Erklärung von der staatlichen Anerkennung der beiden Sätze abhängig gemacht:

a) daß abgesehen von dem gesetzlich gebotenen Einfluß auf den Religionsunterricht keiner Kirche oder Religionsgenossenschaft ein Anrecht an den neuen Anstalten zustehen soll;
b) daß die Angehörigen keiner christlichen oder nicht-christlichen Religions-Genossenschaft an den Eintritt in das Lehrer-Collegium um ihres religiösen Bekenntnisses willen ausgeschlossen werden dürfen.

„Wir haben darauf dem pp. Magistrat zu erwidern, daß der Satz zu a sich, da nach der preußischen Schulgesetzgebung den Kirchen oder Religions-Genossenschaften als solchen, abgesehen von ihrem Einfluß auf den Religions-Unterricht ein Anrecht auf die höheren Unterrichts-Anstalten nicht zusteht, als gegenstandslos erweist.

„Der Satz sub b aber steht in directem Widerspruch sowohl mit der Erklärung des Magistrats, wonach die neuen Anstalten den Charakter christlicher Schulen haben sollen, als auch mit der oben mit 2 bezeichneten Anforderung des Allerhöchsten Erlasses vom 2. Februar d. J.

„Denn der religiöse Charakter der höheren Unterrichts-Anstalten findet gerade darin, daß er für die Zusammensetzung des Lehrer-Collegiums wesentlich maßgebend ist, seinen prägnantesten Ausdruck.

„Demzufolge dürfen an christlichen Schulen in der Regel nur christliche Lehrer angestellt werden, und Ausnahmen hievon sind nur unter besonderen Umständen zulässig, welche zu prüfen und worüber zu befinden in jedem einzelnen Falle vorbehalten bleiben muß.

„Eine Anstalt aber, an welcher beliebig Evangelische, Katholische, Juden und Dissidenten angestellt werden, eine christliche zu nennen, ist zum Mindesten ein leeres Spiel mit Worten, welches dem Ernst des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes nicht entspricht.

„Demnach ist durch die Erklärung vom 9. Mai d. J. den Anforderungen des Allerhöchsten Erlasses vom 10. Februar d. J. kein Genüge geschehen, und kann auf Grund dieser Erklärung die Eröffnung der Anstalten nicht gestattet werden.

Breslau, 8. August 1869.

Das Provinzial-Schulcollegium."
(Folgen die Unterschriften.)

⁂ [Die neuesten Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 12. August, bestehen meist aus Rechnungs-Angelegenheiten, Mehrbewilligungen, Zuschlags-Ertheilungen etc., welche ein allgemeines Interesse nicht haben. — Wir erwähnen nur kurz folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von Badereise-Unterstützungen an die Lehrer Nickel, Stütze, Wagner, Brückner, Kühn mit je 30 Thlr., Kiesel mit 25 Thlr. und Hertel mit 20 Thlr. — Wird von der Schulencommission zur Genehmigung empfohlen.

2) Antrag des Stadtv. Lent und Genossen: die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: den Magistrat zu ersuchen, sich darüber äußern zu wollen, ob für die städtischen Schulen für die Sommermonate nicht die Aufhebung oder eine erhebliche Beschränkung des Nachmittag-Unterrichts herbeizuführen sei. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Zustimmung zu diesem Antrage.

3) Antrag des Magistrats auf eine dem königl. Steuer-Fiscus zu gewährende Beihilfe zur Ausführung des Oder-Regulirungs-Projectes von der Masselwitz-Ranserner Grenze bis zur Masselwitz-Herrnprotscher Grenze durch unentgeltliche Lieferung von 110 bis 120 Kubikruthen Faschinen aus den städtischen Forsten. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Magistrat erwidert auf den Beschluß der Stadtverordneten vom 24. Juni a. c.: „daß wir Wohlderselben Ansicht in Betreff der Pflasterung der Schlickstraße auch jetzt nicht beizustimmen vermögen. — Eine Durchlegung der Schlickstraße, d. h. die Verbindung der Gartenstraße mit der Friedrichstraße ist überhaupt vor erfolgter Verlegung der Verbindungsbahn nicht möglich; das ganze Straßenterrain ist der Stadtgemeinde übergeben und der hintere Theil desselben mit unserer Genehmigung und im öffentlichen Sicherheits-Interesse durch einen Zaun abgeschlossen worden. — Da außerdem die Straße auf einer Seite in Länge von 279 Fuß in continuo bebaut ist, so halten wir, sowohl nach dem Wortlaut des Vertrages, als nach den Vorverhandlungen, auf Grund deren der Vertrag abgeschlossen ist, die Stadtgemeinde für rechtlich und moralisch verpflichtet, die beantragte Pflasterung vorzunehmen. — Wir geben diese Angelegenheit daher zu erneuter Erwägung ergebenst anheim und ersuchen die geehrte Stadtverordneten-Versammlung: eventuell Mitglieder für eine gemischte Commission (§ 36 der Städte-Ordnung) zur gemeinschaftlichen Berathung der Sache gefälligst wählen zu wollen." — Die Bau-Commission empfiehlt: dem Vorschlage des Magistrats beizustimmen und eine gemischte Commission zu erwählen, um über das Weitere in der Pflasterung der Schlickstraße zu berathen.

⁂ [Zur Prüfung] aller Klassen des Matthias-Gymnasiums am 14., 16., 17. und 18. August ladet der Director desselben, Herr Dr. A. J. Reisacker, durch den so eben erschienenen Jahresbericht ein. Demselben geht eine wissenschaftliche Abhandlung voran: über die Betonung der rhythmischen Reihe bei den Griechen; von Dr. Baumgart. — Der Schülerbestand bei Beginn des abgelaufenen Schuljahres betrug: 559, es traten 217 neue Schüler in die Anstalt, so daß also die Gesammt-Frequenz sich auf 776 belief. Unter denselben waren 677 katholisch, 18 evangelisch und 81 jüdischer Religion. Die Zahl der Auswärtigen betrug 361.

[Zur Pflasterung des früheren Ohle-Terrains] zwischen dem Schloß- und Carlsplatze sind bereits Granitplatten und Quadersteine angefahren, so daß binnen Kurzem auf dem genannten Terrain der zweite Verbindungsweg hergestellt sein wird. — Bei der Enge und Frequenz der Carlsstraße muß es dankbar anerkannt werden, daß gerade die, dieser Straße parallel laufende Ohle-Passage zuerst in Angriff genommen und wegsam gemacht wird.

§—§ [Humboldtfeier.] Die Commission für den Festzug hatte für gestern Abend 6½ Uhr sämmtliche Innungs-Oberältesten zu einer Versammlung in den Sitzungssaal der Stadtverordneten berufen behufs Besprechung über eine Betheiligung der Innungen an dem am 14. September zu veranstaltenden Festzuge. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wurde von Herrn Hipauf gegen 7 Uhr mit einem Danke für das zahlreiche Erscheinen eröffnet. Derselbe wies demnächst in warmen Worten auf die Wichtigkeit der Humboldtfeier hin, referirte sodann kurz über die bisherigen Schritte des Fest-Comite's — forderte schließlich die Anwesenden auf, rückhaltslos ihre Meinung über die Betheiligung auszusprechen. Nachdem sodann festgestellt worden war, daß die Mehrheit der Innungen (im Ganzen 28) vertreten sei, erklärte Herr Zimmeroberältester Börner, daß eine Betheiligung der Zimmer-Innung mit Rücksicht auf das gegenwärtig zwischen den Meistern und Gesellen bestehende Zerwürfniß auf Schwierigkeiten stoße, zumal die Bewilligung von Geldern nothwendig sein werde. Herr Hipauf wies darauf hin, daß eine würdige Betheiligung der Innungen mit den bereits

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

liegen bis zum Tage der Auferstehung. Der Engel des Todes ist hier ein Engel der Milde, er thut ein Werk der Barmherzigkeit, wenn er den verlassenen schreckenerregten Geist hinwegführt nach jenem Lande, wo es keine Finsterniß mehr giebt. Die Erde, deren Busen diesen ihren Stiefkindern niemals Nahrung gewährt hat, gönnt ihnen auch nicht, mitleidlos bis zum letzten Augenblick, daß sie den letzten Schlaf in ihrem Schooße schlafen. Ihre Gräber sind nur Schnee- und Eisblöcke, die um und über dem Leichnam aufgethürmt sind, und welche, wenn sie hinwegschmelzen, wie es zuweilen geschieht, den Hunden, Wölfen und Bären den Zutritt zu den gefrorenen menschlichen Ueberresten gestatten.

Die Innuits sind im Aussterben begriffen; die Auszehrung hält ihre Ernte unter ihnen; die Schwindsucht, von der man früher nichts wußte, lichtet ihre Zahl in ihrem langsam schleichenden, aber mörderischen Vorrücken; sie erzeugen wenig Kinder und noch weniger werden groß gezogen; und die lange Geschichte ihrer furchtbaren Verlassenheit und Verkommenheit naht sich ihrem Ende. Wer kann es bedauern? Wer sollte nicht wünschen, daß die riesigen Einöden der nördlichen Zonen den seelenlosen Geschöpfen Gottes überlassen bleiben, auf daß der große Zwiespalt zwischen der Natur in jenen Regionen und dem Leben des Menschen aufhören möge, die Harmonie der Schöpfung zu trüben; auf daß man das Mysterium einer solchen menschlichen Existenz ruhig zu den Dingen legen könne, die wir jetzt noch nicht verstehen, die wir aber dereinst verstehen lernen werden. (Nordd. A. Z.)

△ [S. Schillings naturwissenschaftliche Schulbücher] sind seit langen Jahren in fast allen Schulanstalten eingeführt worden: Neue Bearbeitungen ergänzen kleine Lücken oder berichtigen unbedeutende Irrthümer, welche erst die neueste Forschung aufzuklären vermochte. Der thätige Verleger (Ferdinand Hirt's Verlagshandlung) hat Nachweisungen nöthiger Ergänzungen oder Aenderungen stets gern berücksichtigt, und ist daher im Stande gewesen, mit den neuesten, meist kostspieligen Büchern ähnlicher Art zu concurriren. Die zwölfte Bearbeitung der kleinen Ausgabe von S. Schilling's Naturgeschichte zeigt erhebliche Zusätze, durch welche die Einleitungen in das Thier-, Pflanzen- und Mineralreich vervollständigt worden sind; sie betreffen den Bau und die Functionen der Organe, sowie die Krystallgestalten und die Beschaffenheit der Mineralkörper; die Beschreibungen der einzelnen Gattungen und Arten, unter Berücksichtigung der Beziehungen zum Menschen und der practischen Verwendung im menschlichen Hausbrauche sind entsprechend erweitert worden. — Von S. Schiling's Pflanzenreich (Anleitung zur Kentniß desselben nach dem Linné'schen System) ist eine neue Bearbeitung der neunten Ausgabe erschienen. Friedrich Wimmer wurde durch den unerbittlichen Tod vom Schauplatze seiner umfassenden und segensreichen Thätigkeit in einem Augenblicke abberufen, als außer mehreren anderen Arbeiten die Vollendung einer neuen Ausgabe des Pflanzenreichs von Schilling seine Hülfe erwartete. Die neue Ausgabe zeigt indessen, daß es dem Herausgeber gelungen ist, dem Verewigten im ernsten Streben nachzueifern und ein auf der Höhe der Zeit stehendes Lehrbuch zu schaffen. — Schillings Schul-Atlas der Naturgeschichte, des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs ist recht eigentlich ein Ergänzungsband zu jedem Lehrbuch der Naturgeschichte, eine neue wohlfeile Ausgabe ermöglicht die allgemeinste Verbreitung. Der Atlas hat sich zur Aufgabe gestellt, dem Lehrer und Schüler aus dem naturgeschichtlichen Lehrstoffe eine Reihe instructiver Abbildungen in die Hand zu geben, deren systematisch geordnete Zusammenstellung einen unmittelbaren Ueberblick über die Gesammtmasse des Unterrichtsmaterials gestattet. Auch für das Selbststudium ist das Werk ausgezeichnet. — Die Zeichnungen sind in allen erwähnten Büchern ausgezeichnet, die Maler und Zeichner F. Koska, E. v. Kornatzki, Haberstrohm, Georgi und Baumgarten, Namen vom guten Klang im schlesischen Unterricht, haben daran gearbeitet; es sind durchgängig die besten Vorbilder gewählt. — So erfüllen S. Schillings Lehrbücher noch immer in jedem Maße alle Anforderungen der Zeit, und es bleibt dem verewigten Verfasser der Ruhm, für die schöne und würdige Aufgabe gewirkt zu haben, welche der naturwissenschaftliche Unterricht zu erfüllen hat, das Verständniß der in reichster Mannigfaltigkeit entfalteten Naturwelt vorzubereiten, die Erkenntniß anzubahnen, wie der verwirrende Reichthum der Gestalten zur Einheit zusammengefaßt und das wechselnde Spiel der Erscheinungen aus nothwendigen Ursachen abgeleitet werden muß. „Indem die Natur auf den Menschen, als ihre Spitze, bezogen wird", schrieb Dr. Fr. Wimmer, „dürfen auch die in derselben vorhandenen Stoffe, welche für das Leben, seine Formen und Verschönerung wichtig sind, nicht vergessen, und muß auch hier darauf hingewiesen werden, wie der Geist die Natur seinen Zwecken dienstbar macht und seine Macht über sie an den Tag legte."

Berlin, 9. August. [Vielleicht ein Fingerzeig zu Entdeckung der Mörder Corny's.] Wir veröffentlichen nachstehend seinem Wortlaut nach einen Brief, welchen wir gestern aus Amerika erhalten und welcher möglicher Weise einen Anhalt bieten könnte zur endlichen Entdeckung der Mörder des unglücklichen Corny: „Newyork, 26. Juli. Am 9. Februar 1869 stand in der „Newyorker Staatszeitung" ein Artikel über die Unthat an dem Knaben Hancke, daß der Thäter als ein v. Zastrow entdeckt und zugleich die Vermuthung, daß derselbe auch den Corny'schen Mord verübt hat. In der Werkstatt, wo ich als Käfigmacher arbeite, arbeitet ein Mann als Lackirer. Derselbe geberdete sich seit diesem Tage wie verrückt, und zwar auf Grund des Artikels, worüber mit ihm gesprochen worden ist. Er sagte unter Andern die Worte oft: „Ich hab eine Ahnung, daß mit mir Etwas passirt. Ich hab es nicht Allein gethan, er hat Schuld daran. Ich soll das Kind ermordet haben, das ist nicht wahr. Ich werde verfolgt, ich bleib nicht mehr hier." Dinstag den 9. Februar Mittags ¾1 Uhr verließ er die Werkstatt, als er auf die Straße kam, kaufte er sich eine engl. Zeitung (Newspaper) und stierte darin herum. Sonnabend den 13. Februar kam er wieder, total verändert, eingefallenes Gesicht, und den Schnurrbart abgeschnitten, arbeitete bis Mittag, worauf er wieder fort ging und eine Zeitung holte, dieselbe dem Werkführer zeigte, und auf den Artikel wies, dabei sprechend: „Das meint mich, das ist es, was mich verfolgt." Darauf ging er wieder an die Arbeit und fing wieder mit die Zeitung an, und sagte: „Zeigt mirs doch wo es steht, daß ich es soll gethan haben", worauf ihm die Zeitung zerrissen wurde, denn es wär doch dummes Zeug, worauf er sagte: „Es ist mir ein Stein vom Herzen." Er hat dann weiter gearbeitet, die Augen hat er fürchterlich verdreht, und fortwährend nach frischer Luft geschnappt. In der größten Kälte das Fenster aufgemacht. Am 17. April verließ er die Werkstatt wegen Streit über das offene Fenster und kam den 25. Mai wieder. Hatte eine ziemlich ruhige Haltung, nur die Augen verdrehte er oft. Er erzählte mit Vorliebe, daß er verrückt gewesen wär, über solch dummes Zeug. Auf die Frage, wo er gewesen wäre, sagte er: „In Washington beim pr. Gesandten, ich hab was angegeben, aber nicht Alles." Dinstag den 20. Juli stand eine Nachricht über die bevorstehenden Verhandlungen, das ließ ich ihm durch einen dritten erzählen, worauf er roth und dann gelb um die Stirn wurde, und sagte: „Ich kenne den Mann, es ist ein Adlicher, ich will mit die Geschichte nichts zu thun haben." Er giebt an, Müller zu heißen, aus Steine a. d. Oder gebürtig, im Jahre 1859 bei dem 38. Infanterie-Regiment als „Rolluer-Tambour" gedient zu haben. In Berlin in der Kommandantenstraße in eins der feinsten Lokale als Kellner fungirt zu haben. In die Prenzlauer-Straße eine Wirthschaft gehabt zu haben. Am 25. März 1868 mit dem Dampfer „Allemania" in New-York gelandet zu sein. Er ist ungefähr 32 bis 34 Jahr alt, 5' 2—4" groß, schwarze Kopfhaare, braunen Schnurrbart, unterhalb des rechten Ohres ein kleines Grübchen, wie von einer Pocke. Trägt ein Gebiß falscher Zähne, welches 30 Thlr. gekostet hat. Auf der rechten Handoberfläche hat er 4 oder 5 Narben, als wie vom Kratzen. Er trägt eine goldene Kette mit Petschaft, darin ist ein blauer Stein. Auf der linken Hand einen Siegelring mit blauen Stein. Diese Kette hat er 3 Wochen lang nicht mehr mitgebracht, und sagt, er hätte sie verkauft, es war aber nicht wahr. Am 20. Febr. hab ich bei dem hiesigen pr. Consulat meinen Verdacht zu Protokoll gegeben, später noch weitere Mittheilungen über sein Thun und Treiben gemacht. Am 2. Mai hab ich einen Brief an das Kögl. Polz. Präs. zu Berlin geschickt. Am 10. Juni hab ich 2 Briefe nach Berlin geschickt, einen an den Chef der Criminalpolizei, v. Drigalsky, und den andern an den Eigenthümer der Volkszeitung, Franz Duncker. Ich habe von keiner Seite bis heutigen Tages Antwort darauf erhalten, und da ich der festen Ueberzeugung bin, daß der Müller der Theilnehmer an der Ermordung des Corny ist, so wende ich mich an die Redaction der „Berl. Gerichts-Ztg.", was Ihnen davon gut dünkt, in Ihrem Blatt zu veröffentlichen. Ich kann jederzeit Zeugen über das, was der Müller gesprochen hat, bringen. Herrmann Berger, Klempner aus Liegnitz. Die Adresse ist H. Berger. Williamst. Nr. 103—105 bei Günther. New-York. City. — P. S. Ich habe in demselben Geschäft gearbeitet und den Müller beobachtet und theile denselben Verdacht. Heinrich Förster von Hofheim am Taunus, Prov. Nassau." (Ger.-Ztg.)

[Ein eigenthümliches Testament.] Der vor Kurzem gestorbene James Devon in San Francisco vermachte in seinem Testamente seiner Frau Annie Devon 1 Dollar, sage „einen Dollar!" — seinem Sohne Charles Devon 3,000 Dollar, die ihm bei Erreichung seines 21. Jahres ausgezahlt werden sollen, den Rest seines Vermögens seinem Sohne James Devon, welcher von ihm zum Testamentsvollstrecker, ohne Bürgschaft, ernannt worden ist. Sollte seine Gattin, Annie, nach seinem Tode noch Kinder zur Welt bringen, so erhalten dieselben jedes „einen" Dollar.

[Echte Raritäten.] In einem irischen National-Museum zeigt man den echten Becher des Goethe'schen Königs von Thule. Wahrscheinlich hat man dieses Kleinod durch den Schiller'schen Taucher vom Grunde des Meeres wieder heraufholen lassen?

Newyork. [Ein deutscher Brückenbauer.] Zu Brooklyn bei Newyork verstarb am 22. Juli John A. Roebling, der berühmte Brückenbauer, an den Folgen eines vor Kurzem erlittenen Unfalles im 63. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde am 12. Juli 1806 bei Sangerhausen im Thüringischen geboren. Er genoß eine sorgfältige Erziehung, besuchte das Gymnasium in Magdeburg und später die polytechnische Schule in Berlin. Nach Absolvirung seiner Studien trat er in den Staatsdienst über und arbeitete drei Jahre lang in Westfalen. Darauf wanderte er, 25 Jahre alt, nach Amerika aus, wo er sich zuerst in Pittsburg in Pennsylvanien niederließ. Hier begründete er seinen Ruhm als einer der ersten Architecten dieses Continents. Sein erstes Werk waren die Canalbauten am Beawer River in Ohio. Später wandte er sich fast ausschließlich dem Brückenbau zu und genoß bald den Ruf des ersten Brückenbaumeisters. Die von ihm gebauten Brücken sind sämmtlich Hängebrücken, welche, oft unter den schwierigsten Verhältnissen und an den gefahrvollsten Stellen aufgeführt, durch ihre kühne Construction und zugleich durch ihre vollkommene Sicherheit die Bewunderung nicht nur der Laien, sondern auch aller Sachverständigen der civilisirten Welt erregt haben. Seine erste Brücke war die über den Alleghany River, welche im Winter von 1844 bis 1845 erbaut wurde. Unter seinen folgenden Bauten sind die berühmtesten die Brücken über den Monongahela in Pittsburg, die Niagarabrücke mit einer Spannung von 825 Fuß (1855 vollendet) und die Brücke über den Ohio in Cincinnati mit einer Spannung von 1005 Fuß (1867 vollendet). Zur Zeit seines Todes war er mit den Vorbereitungen zu der East-River-Brücke beschäftigt, welche sein bedeutendstes Werk zu werden verspricht.

Paris. [Verlobung im Wasser.] Eine junge Wittwe, die sich jüngst auf der Seine nach Bouginel von einem Schiffer hinausrudern ließ, hatte das Unglück umgeworfen zu werden und ins Wasser zu fallen. Ein junger Architect, der Zeuge dieses Unfalls war, stürzte sich der Versinkenden nach und rettete sie. Seltsamer Weise streifte der Rettende, als er die ohnmächtig gewordene junge Frau in die Höhe zog, den Trauring derselben ab und schob ihn, um die Hände frei zu haben, an seinen eigenen Finger. Als er am andern Tage bei der Geretteten erschien, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ihr den Ring wiedergeben wollte, vermochte er denselben nicht abzubekommen. Er wollte zum Goldschmied, um den Reif durchfeilen zu lassen, aber die Wittwe wehrte dem, indem sie den Künstler ersuchte, den Ring als Andenken zu behalten. Letzterer jedoch meinte das nicht thun zu dürfen, wenn die Geberin ihm nicht zugleich auch ihre Hand schenke, ein Geschenk, das denn auch gemacht wurde. Ehen werden im Himmel und manchmal sogar im Wasser geschlossen, wie man sieht.

[Ominöse Namenfolge.] Der „Gaulois" theilt mit, daß sich bei den Regatten in Havre, denen der Prinz Napoleon beiwohnte, folgender scherzhafte Umstand zutrug, der jedoch dem Prinzen sehr unangenehm war. Es folgten sich nämlich vier Yachten, welche zufällig die Namen „Miserable", „Prince Napoleon", „Cours après" und „Ollivier" führten. Diese vier auf einander folgenden Namen bilden nun allerdings ein ziemlich beißendes Epigramm.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

in ihrem Besitze befindlichen Fahnen, Emblemen 2c. ohne große Kosten ausführbahr sein werde Herr Webermeister Anders wünschte, zunächst die Ansicht der Innungs-Vorstände erforscht zu sehen; seien diese für die Betheiligung, so würden auch die Innungen sich für dieselbe entscheiden. Herr Börner weist nochmals auf die der Zimmer-Innung entgegenstehenden Schwierigkeiten hin, spricht aber die Hoffnung aus, daß bis zum 14. September der Streit beigelegt sein werde. Herr Pracht weist sodann auf die großen Verdienste Humboldts hin, um zu zeigen, daß nicht blos die Ehre der Innungen, sondern die Ehre der ganzen Einwohnerschaft Breslau's die lebhafteste Betheiligung erfordere, und giebt sodann nähere Mittheilungen aus dem Festprogramme. Die Theilnahme einer sehr großen Anzahl von Vereinen und Corporationen stehe in sicherer Aussicht. Der Zweck der heutigen Versammlung sei nicht, eine definitive Erklärung der Innung abzugeben, sondern dieselben für die Betheiligung anzuregen. Ein Fernbleiben der Innungen werde gewiß nicht davon Zeugniß ablegen, daß der Handwerkerstand sich bereits auf die Höhe der Zeit erhoben. Demnächst erklärten die sämmtlichen anwesenden Innungsvorstände sich bereit, innerhalb der nächsten Tage die Mitglieder ihrer Innungen zu berufen und dieselben zur Betheiligung aufzufordern und anzuregen. In einer später abzuhaltenden Versammlung sollen das Resultat dieser Besprechungen mitgetheilt und die weiteren Maßnahmen berathen werden.

+ [Zum Zimmergesellen-Strike.] Gestern Nachmittag hielten die feiernden Zimmergesellen im Saale des Scepters auf der Klosterstraße eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, in der einmal betretenen Bahn hinsichtlich der Arbeitseinstellung auszuharren und somit die Meister zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Nach Schluß der Sitzung wurde ein Spaziergang nach Morgenau angetreten, an welchem sich die Frauen und Kinder der verheiratheten Gesellen betheiligten. Eine Störung der öffentlichen Ordnung ist nirgends vorgekommen. Einzelne der fremden Gesellen, die ihre Arbeit eingestellt haben, sind heute schon nach Görlitz abgereist und wird noch eine größere Anzahl derselben nachfolgen, da an diesem Orte ein Mangel an Zimmergesellen herrscht.

§§ [Victoriafest.] Zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien soll nächsten Montag (16. August) im Wintergarten ein Victoriafest abgehalten werden, welches ganz besondere Genüsse verspricht. Zunächst ist das Debut der Miß Victoria auf dem Drathseile hervorzuheben. In musikalischer Beziehung dürfte das vereinigte Auftreten des Breslauer Sängerbundes und des gemischten Chors des hiesigen Handwerkervereins unter Leitung des Herrn Heinrich Lichner von großem Interesse sein. Nebenbei finden die gewöhnlichen Vorträge 2c. der im Wintergarten engagirten Bühnenmitglieder im vollen Umfange statt. Den großartigsten Effect wird aber das von dem bekannten schwedischen Oberlieutenant Harder arrangirte Brillant-Feuerwerk machen. Auch eine Illumination des Gartens und dessen reichster Fahnenschmuck ist beabsichtigt.

ff. [Der kaufmännische Club] unternahm unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und mehrerer Gäste am vergangenen Sonnabend einen Ausflug nach Hirschberg und Umgegend, von wo derselbe ganz befriedigt Sonntag Abend heimkehrte. Durch zweckmäßige Arrangements war es möglich trotz der so kurz bemessenen Zeit lohnende Partien nach Warmbrunn, Heinrichsburg, Stonsdorf und Erdmannsdorf zu machen, die allerdings wesentlich durch günstiges Wetter gefördert wurden.

= [Geschenk.] Dem Brückengeld-Erheber Runge zu Neukirch, welcher am 9. d. M. seine goldene Hochzeit gefeiert hat, ist auf Ansuchen des Pfarrers und Kreis-Schulen-Inspectors Bittner daselbst von seiner vorgesetzten Dienstbehörde ein nahmhaftes Geldgeschenk behändigt worden.

+ [Polizeiliches.] Vorgestern nahm eine mehrfach bestrafte Frauensperson bei einer auf der Mariannenstraße wohnenden Wittwe Schlafstelle. Am andern Morgen verschwand die Schlafstellennehmerin und mit ihr eine Menge Kleidungs- und Wäschestücke der Quartiergeberin. Gestern wurde die Diebin ermittelt, welche zugestand, die entwendeten Sachen bei einer Trödlerin verkauft zu haben.

+ [Fund.] Im ehemaligen Reichschen Hospital auf der Schweidnitzer-Straße, woselbst gegenwärtig ein umfassender Umbau zum Zweck der Einrichtung für den Simmenauer Bierausschank stattfindet, wurde gestern Nachmittag von drei Arbeitern beim Ausschachten in einem der Kellerräume ein Schatz aufgefunden. Die glücklichen Finder waren schnell untereinander einverstanden, keine Anzeige zu machen, sondern die vorhandene Summe zu theilen, worauf alle drei die Arbeit verließen. — Die hiesige Criminalpolizei bekam jedoch heute von diesem Vorfalle Kenntniß, und wurde bereits bis Mittag einer der Arbeiter verhaftet. Derselbe hatte sich im Laufe des gestrigen Nachmittags schon drei neue Anzüge gekauft, während außerdem noch 32 Thaler in seinen Taschen vorgefunden wurden. Die einzelnen Thalerstücke sind mit der Jahreszahl 1813, 1815 und 1841 versehen, ein Beweis, daß die Vergrabung des Geldes erst in den letzten Decennien stattgefunden hat, obgleich die Geldstücke mit einer Schimmelkruste überzogen sind. Nimmt man in Erwägung, daß die drei Anzüge mindestens 30 Thaler gekostet haben und noch 32 Thaler in den Taschen des Arbeiters vorgefunden wurden, so stellt sich der Antheil des Einzelnen auf circa 60—70 Thaler heraus. Von den betreffenden Findern sind gestern Abend auch noch verschiedene dergleichen verschimmelte Thaler in mehreren Schanklocalen ausgegeben worden. — Wahrscheinlicherweise hat einer der Hospitaliten im Jahre 1848 seine Baarschaft in jenem Keller vergraben, um diese Summe bei den bevorstehenden Unruhen recht sicher verborgen zu haben, und ehe er noch das vergrabene Geld wieder ans Tageslicht ziehen konnte, ist er allem Vermuthen nach darüber plötzlich verstorben. Es sind bereits Nachforschungen im Gange, welchem Hospitaliten der Keller in jenen Jahren zugetheilt war, ebenso wird gegen die unredlichen Finder eine Untersuchung eingeleitet.

+ [Ein in flagranti erwischter Dieb.] Ein früherer Bureaudiener, der mehrere Monate bis zum 1. Juli bei einem hiesigen Notar in Diensten gestanden und daher genaue Kenntnisse von der Einrichtung der Kanzlei hatte, begab sich gestern Nachmittag in das Arbeitszimmer seines früheren Brotherrn, angeblich um sich einen Rath zu erholen. Der Eingetretene traf den Notar nicht an, welcher sich in seiner eine Stiege höheren Wohnung befand, und war nur einer der Bureaugehilfen im Arbeitszimmer zugegen, den er jedoch dadurch zu entfernen suchte, daß er sich von diesem in einem mehrere Straßen weit belegenen Geschäftslocale Cigarren holen ließ. Als eine Weile hierauf plötzlich der Notar ins Zimmer trat, erblickte er seinen ehemaligen Bureaudiener ganz verlegen am Schreibsecretair stehen, in welchem Letzteren ein Nachschlüssel steckte. Der freche Dieb wurde in Folge dieses Umstandes sofort festgenommen.

=ßß= [Von der Oder.] Der Strom hat sich auf gleicher Höhe erhalten, Oberpegel 13′ 6″, Unterpegel 0″. — Es sind wieder einige Kähne zur Stadt gekommen. Verladen wird fast nichts; die meisten Schiffseigner sind nach Hause gereist. Man hört von den Schiffern klagen, daß das Ufer am städtischen Packhof so sehr versandet ist. Es werden, im Interesse der Schifffahrt, Baggerungsarbeiten vorgenommen. Im letzten Packhofe lagern zur Zeit gegen 2000 Tonnen Harz. Die Schleusen passirten seit dem 7. August: 3 Kähne leer von Reichwald und Neuscheitnig: nach letzterem Ort und Breslau. — Die Arbeiten an den vier Buhnen, die am Wasserhebewerk der Stadt angelegt werden, sind bis auf die Bespreitung beendet. — Bei Steine und Ratwitz arbeitet man an der Herstellung des schadhaft gewordenen Buhnenwerks. — In den letzten Tagen hatte sich in der Oder oberhalb der Sandbrücke eine der Schifffahrt nicht gefährliche Schlingpflanze gezeigt, die sich bis in den Schleusencanal hineingezogen. Bei Entfernung derselben wurde am Sonnabend eine große Anzahl Cichorien-Packete herausgefischt. Gestern früh 5 Uhr wiederholte sich der Fall, indem eine noch größere Partie Cichorie, die auf der Etiquette die Firma: Dommerich und Comp. in Magdeburg trägt, vor den Schleusenthoren bemerkt, aber am Passiren der Oberschleuse nicht gehindert wurde. Bis jetzt hat noch nicht festgestellt werden können, auf welche Weise dieser Artikel in den Strom gekommen. Es ist vor einiger Zeit ein Schiff mit Cichorie hier durchgeschleußt.

[Besitzveränderungen.] Rittergut Langewiese-Baumgarten, Kreis Creuzburg. Verkäufer Gutbesitzer Dubiel, Käufer Oekonom Laubner aus Liegnitz. Rittergut Groß Ausker, Kreis Wohlau, Verkäufer, Rittergutsbesitzer Trappe, Käufer Oekonom Nagel aus Nimkau.

△ **Görlitz**, 9. August. [Städtisches Lagerbuch. — Waisenhaus. — Packhof. — Stadtältester Strube.] Eins der am häufigsten, aber bisher noch immer erfolglos wiederholten Desiderien der Stadtverordnetenversammlung bezieht sich auf die Herstellung eines städtischen Lagerbuchs, in dem alle Besitzungen der Commune genau verzeichnet sind. Gelegenheit, diesem Wunsche wieder einmal Ausdruck zu geben, fand die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß zwischen der Grundsteuer-Mutterrolle vom Dominium Hennersdorf, dem bedeutendsten Kämmereigute, und dem vorhandenen Vermessungsregister eine sehr erhebliche Differenz in der Gesammtfläche besteht, deren Berichtigung nur durch eine neue genaue Vermessung bewirkt werden kann. Der Magistrat beabsichtigt deshalb, durch einen vereideten Geometer eine neue Uebersichtskarte und ein vollständiges Vermessungsregister anfertigen zu lassen, um eine Differenz festzustellen und künftig eine zuverlässige Unterlage für die Verwaltung zu gewinnen. Bei Bewilligung der beanspruchten Kosten von 70 Thlr. hat nun die Stadtverordnetenversammlung den Antrag wiederholt, der Magistrat möge das schon mehrmals erbetene Lagerbuch über alle Vermögenstheile der Commune baldigst vorlegen. Nach früheren Vorgängen zu schließen, wird der Antrag seinen Platz unter den Acten finden, weiter hat er keinen Zweck. — Schon vor längerer Zeit wurde aus Gesundheits- und Zweckmäßigkeitsrücksichten eine Verlegung des städtischen Waisenhauses in ein neues von Garten umgebenes Gebäude in der äußeren Stadt vom Curatorium des Waisenhauses empfohlen, und die städtischen Behörden hatten sich im Princip auch bereits für die Errichtung eines neuen Waisenhausgebäudes ausgesprochen, das gleichzeitig einige Schulzimmer enthalten sollte. Bei Anfragen bei den Magistraten anderer Städte hat nun der Magistrat in Erfahrung gebracht, daß sich mehrfach z. B. in Leipzig und Frankfurt am Main das System vorzüglich bewährt hat, die Waisenkinder nicht in Waisenhäusern, sondern in Familien unterzubringen, und nur kleinere Waisenanstalten zu unterhalten, in denen Waisen bis zu ihrer Unterbringung in Familien transitorisch Aufnahme finden. In Leipzig ist man zu diesem System in Sommer 186. gekommen, wo das Waisenhaus als Kriegslazareth eingerichtet wurde. Die Kinder wurden einstweilen gegen eine Entschädigung seitens der Commune in Familien untergebracht, und diese von der Nothwendigkeit dictirte Einrichtung hat sich ebensowohl für das körperliche und geistige Gedeihen der Pfleglinge vortheilhaft, als für die Stadtkasse nur um ein Geringes theurer, als die ältere Einrichtung erwiesen. Auf Grund dieser Erfahrungen in jenen Städten haben nun die städtischen Behörden beschlossen, von der Einrichtung einer größeren Waisenanstalt einstweilen abzusehen und versuchsweise das Michaelis 1870 freiwerdende interimistische Militärlazareth in der Bautzener-Straße zum Waisenhause umzuwandeln. Es soll künftig die höchste Zahl der Kinder in der Anstalt 20 betragen, 12 Knaben und 8 Mädchen und ihre Aufnahme in die Anstalt nur auf so lange geschehen, als sich für sie nicht eine passende Unterkunft in Familien beschaffen läßt. — Die Errichtung eines städtischen Packhofs in unmittelbarer Verbindung mit den Schienengleisen, für welche die Commune bereits sehr erhebliche Opfer gebracht hat, muß nun schleunig entschieden werden, da sich die Bahnhofsanlagen der Beendigung nähern und die Provinzialbehörde die Belassung des städtischen Packhofsrechts von der baldigen Errichtung eines Packhofsgebäudes abhängig gemacht hat. Eine gemischte Deputation soll die Angelegenheit vorberathen. — Der Stadtälteste Strube ist auch nach seinem Eintritt in den Magistrat in die Finanz- und Kassendeputation, die Armendirection, das Waisenhauscuratorium, das Curatorium der Kleinkinderbewahranstalt, die Sanitätsdeputation, und das Curatorium der Augustenstiftung wieder gewählt worden, wogegen die Wahl eines Schuldeputationsmitgliedes an seine Stelle ausgesetzt ist.

π **Liegnitz**, 10. Aug. [Humboldtfeier. — Theater. — Krankenhaus. — Dänemarkstraße.] Zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag Humboldts werden für den 14. September auch hier Festlichkeiten vorbereitet. Die Arrangements hierzu werden von dem technischen Verein gemeinschaftlich mit dem Handwerker-Verein ausgehen. — Unser Theater ist für diesen Winter und zwar vom 1. October ab bis ult. Februar k. J. wieder an den Theaterdirector Schiemang verpachtet, dessen Gesellschaft durch ihre Leistungen sich bisher die Gunst des hiesigen Publikums zu erhalten gewußt hat. Hoffentlich wird Herr Schiemang dem im vorigen Winter laut gewordenen Wunsche auf Engagirung eines neben den künstlerischen Leistungen auch durch äußere Erscheinung ansprechenden Damenpersonals einigermaßen Rechnung tragen. Vom 1. März k. J. ab wird Hr. Theaterdirector Meinhardt durch einen 4wöchentlichen Operncyclus die Theatersaison schließen. — Unser neues Krankenhaus ist im Innern und Aeußern nunmehr soweit beendet, daß dasselbe im October d. J. seiner Bestimmmung überwiesen werden kann. Der Umfang des Gebäudes und dessen Einrichtung nach dem neuesten System derartiger Anstalten bedingt eine vollständig neue Organisation der Verwaltung und eine Vermehrung des Beamtenpersonals. Vorläufig ist bestimmt, daß die aufsichtliche und ökonomische Administration einem Inspector übergeben werden soll, welchem neben einem angemessenen Gehalt freie Wohnung, frei Licht und freie Beheizung gewährt werden wird. Auch wird in diesem Jahre noch mit dem Bau eines Contagienhauses vorgegangen werden, dessen Herstellung schon längst als ein Bedürfniß anerkannt worden ist. — Gutes Trinkwasser ist hier eine Rarität, die meisten Bewohner unserer Stadt sind schon froh, wenn sie überhaupt Trinkwasser haben, schlimm ergeht es aber den Bewohnern der Burgstraße, der Schloß- und Marienstraße, hier giebt es weder Trink noch Waschwasser, keinen öffentlichen Brunnen, obgleich in diesem Stadttheil sehr zusammengedrängt wohnt und das Bedürfniß nach genießbaren Wasser dort mehr als anderswo hervortritt. Neuerdings ist daher von den Bewohnern dieses Stadttheils eine Petition um Anlage öffentlicher Brunnen behufs Beschaffung von Trinkwasser an die städtischen Behörden eingereicht worden, welche den Erfolg gehabt hat, daß binnen Kurzem mit einer Rammpumpe, welche sich hierzu besonders eignen und daher von Seiten der Stadt angeschafft werden soll, Bohrversuche nach Trinkwasser in dortiger Gegend gemacht werden sollen. Da die Gemeinde Dänemark nunmehr in den Stadtbezirk förmlich einverleibt ist, so wird auch dort binnen Kurzem ein öffentlicher Brunnen angelegt werden. Wünschenswerth wäre es, wenn die am Ende der Dänemarkstraße befindliche Gemeindetafel nunmehr der Incommunalisirung zum Opfer fiele. — Unser alter Fritz auf dem Schulplatz scheint es mit Jupiter pluvius gewaltig versehen zu haben; noch an demselben Abend seiner Aufstellung erhielt er eine wackere Taufe, und seitdem scheint das unbeständige Wetter seine Beständigkeit recht gründlich proben zu wollen; hoffentlich lacht ein heiterer Himmel, wenn erst die ihn jetzt umgebende Hülle fallen wird.

✉ **Schweidnitz**, 5. August. [Die Kirchengemeindeordnung. — Zur Cooptation.] In den Kreisen der evangelischen Bevölkerung, welche sich für die Fortbildung der Kirchenverfassung interessiren, sieht man mit gespannter Erwartung den Verhandlungen der nächsten Kreissynode entgegen, zumal man gewahrt, daß das königl. Consistorium durch seine Commissarien regen Antheil an einer der Zeit und den Bedürfnissen entsprechenden Lösung der schwebenden Fragen nimmt. Einen Gesangbuchstreit haben wir nicht gehabt. Das geistliche Ministerium hat, offenbar mit Zustimmung des Kirchencollegiums, successive das Hahn'sche Gesangbuch eingeführt, Seitens der Gemeinde ist ein Protest nicht erhoben worden. Desto lebhafter ist seit mehreren Jahrzehnden die Umwandelung der hiesigen aus den Jahren 1656 und 1674 datirenden Kirchenverfassung angestrebt worden. Vor zwei Jahren hat endlich eine große Anzahl evangel. Gemeindemitglieder aus der Stadt sich dahin geeinigt, die nöthigen Schritte zu thun, um zu einer der Jetztzeit entsprechenden kirchlichen Gemeinde-Verfassung zu gelangen. Die Wünsche, welche zum Ausdrucke kamen, waren sehr bescheiden und nur darauf gerichtet, zunächst einen vom Kirchencollegium getrennten Gemeinde-Kirchenrath auf Grund des kgl. Erlasses vom 27. Febr. 1860 zu erlangen und eine Aenderung in der Wahl der Mitglieder des Kirchen-Collegiums herbeizuführen. Das gedachte Collegium besteht aus einem Vorstande von 4 Personen und 21 Mitgliedern, nämlich 6 aus dem Stande der cives honoratiores, den 5 Geistlichen (früher gehörten nur die drei ersten zum Collegium), aus je einem Vertreter der 4 größeren Zünfte (Tuchmacher, Fleischer, Bäcker, Schuhmacher), 2 Vertretern aus der Gesammtzahl der kleineren Zünfte, 2 Vertretern der brauberechtigten Hausbesitzer und 2 Mitgliedern der Landgemeinden, die aber, da die gedachten Gemeinden zur Zeit nicht eingepfarrt sind, bei der Wahl der Geistlichen nicht mitwirken. Die Wahl der Mitglieder wird im Schoße des Collegiums durch Cooptation vollzogen, ein Modus, der nicht gerade zur Erweckung des Gemeindebewußtseins beiträgt. Von dem hiesigen Kirchen-Collegium abschlägig beschieden, haben sich die Mitglieder der evang. Gemeinde, welche eine Aenderung erstrebten, an die zuständigen geistlichen Behörden gewendet. In der Frage, welche der Entscheidung des Consistoriums obliegt, nämlich Einsetzung eines eigenen Gemeinde-Kirchenrathes, welcher getrennt ist von dem Kirchen-Collegium, dem die Ausübung des Patronats obliegt, wird wahrscheinlich nach Anhörung der Kreis-Synode und der Provinzial-Synode die endgiltige Entscheidung erfolgen. In der Frage, welche der Entscheidung der königl. Regierung obliegt, nämlich Beseitigung der Wahl durch Cooptation nach einer durch die Veränderung der politischen und socialen Verhältnisse außer Brauch gekommenen Classification, haben die gedachten Mitglieder von der ersten Instanz den Recurs an Se. Excellenz den Hrn. Minister der geistlichen Angelegenheiten ergriffen, der im Einverständniß mit dem Ober-Kirchenrath einen in mehreren Punkten nicht ungünstigen Bescheid ertheilt haben soll. — Wenn trotz unserer veralteten Kirchen-Verfassung der kirchliche Sinn in der hiesigen Gemeinde nicht erstorben ist, so scheint das nicht ein Beweis für die Vortrefflichkeit der alten Einrichtung zu sein, wie man von gewisser Seite behaupten will, sondern davon, daß der kirchliche Sinn, als Erbtheil unserer Altvorderen, in der Gemeinde zu tief wurzelt, als daß er so leicht schwinden kann. Aber es ist höchste Zeit, denselben durch eine allgemeine Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten zu beleben und zu nähren. — Was bei Wahlen durch Cooptation vorkommen kann, davon hörten wir in früherer Zeit aus einer Gemeinde, in welcher eine ähnliche Kirchenverfassung besteht, Folgendes berichten. Im Kirchen-Collegium war die Stelle eines der Honoratioren erledigt. Die Neuwahl wird vorgenommen und fällt auf ein höchst achtbares Mitglied der Gemeinde, welches das Unglück hat, einem Mitgliede des Vorstandes mißliebig zu sein. Das Vorstandsmitglied giebt dem Ober-Kirchenvorsteher zu erkennen, daß es ausscheiden werde, wenn der Neugewählte ins Collegium eintrete. Der Ober-Vorsteher wollte aus gewichtigen Gründen dies verhüten. Es muß Rath geschafft werden. Da findet sich ein Auskunftsmittel. Eins der Mitglieder der Zünfte hat sein Gewerbe eingestellt und lebt als Particulier. Er ist — so wird gefolgert — somit in den Stand der Honoratioren eingetreten. Somit ist — argumentirt man weiter — keine Lücke in der Klasse der Honoratioren, sondern in der der Zunftgenossen. Die vollzogene Wahl wurde somit für ungiltig erklärt. Eine weitere Bemerkung darf wohl zur Kritik dieses Verfahrens der Referent nicht machen.

⊙ **Waldenburg**, 10. August. [Amtsjubiläum.] Am 3. d. Mts. feierte Herr Cantor Radecke in Dittmannsdorf hiesigen Kreises sein 50jähriges Amtsjubiläum. Nachdem im Schulhause der Jubilar von Seiten des Schulen- und Kirchenpatrons, der Gemeinden Dittmannsdorf und Reußendorf, der Schulkinder, Geistlichkeit und der Collegen beglückwünscht worden, wobei ihm kostbare Geschenke, wie 1 goldene Uhr mit desgleichen Kette (Collegen), 1 silberne Dose (Schulkinder), 1 silberner Teller (Patron), 2 silberne Leuchter (Gem. Dittmannsdorf), 3 silberne Zuckerschaalen (Gem. Reußendorf) u. A. überreicht wurden, folgte die erhebende kirchliche Feier. In Anerkennung der Verdienste um Schule und Kirche wurde dem Jubilar der Adler zum Hohenzollernschen Hausorden mit der Zahl 50 verliehen. Zwei Söhne des Jubilars, einer Organist, der andere Musikdirector, beide in Berlin, hatten dem Gefeierten ganz besondere Freude dadurch bereitet, daß sie jeder eine für diesen Tag geeignete Composition gemacht und zur Aufführung gebracht. Das der ernsten Feier sich anreihende Festmahl war gewürzt durch Gesang und vielfache ernste und heitere Toaste. — Herr Radecke hat 50 Jahre so treu und redlich seinem Berufe gedient, daß man gern seinem Wunsche, sich in Ruhestand zu begeben, zu willfahren gedenkt. Schon viele Wochen vor dem gedachten Jubeltage beantragte Herr Radecke seine Pensionirung. Gestern, den 9. d. Mts. fanden nun schon Lehr- und Cantorproben statt. Zu den Proben waren die 6 Herren: Nickel, Wolf, Reichert, Karsch, Böhme und Kupfermann erschienen. In der Schule gab Herr Pastor Marsch, in der Kirche zur Musikprobe Herr Cantor Tschirch aus Waldenburg die Aufgaben.

• **Nimptsch**, 9. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Am 7. d. M. feierte der Stadtälteste Herr Kaube sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum, zu welchem ihm außer Magistrat und Stadtverordneten die Geistlichkeit, Gönner und Freunde die herzlichsten Wünsche darbrachten. Seitens der städtischen Behörde wurde dem Gefeierten ein Photographie-Album überreicht. — Heute unternahm Hr. Turnlehrer Tetzlaff mit seinen Turnschülern einen Ausflug nach Pristram. Unweit des Dorfes verdankt die Gegend dem jetzigen Besitzer den Aufbau eines thurmartigen Baues, von dem aus man eine reizende Aussicht bis Breslau genießt. In den Schanzenresten wurden früher verschiedene Alterthümer, aus dem Tartarenkriege herstammend, gefunden.

□ **Hundsfeld**, 9. August. [Humanitätsbestrebung.] Der Knecht des hiesigen Ackerbürgers Carl Neugebauer, Namens Kretschmer, ist krank. Ein vom hiesigen Magistrat gestelltes Gesuch um Aufnahme des Kranken in das Hospital der barmherzigen Brüder in Breslau wird, wahrscheinlich wegen Unheilbarkeit der Krankheit, abgewiesen. In Verzweiflung sucht und findet der Unglückliche seinen Tod in der Weide. Hundsfelder Bürger finden ihn und sollen ihn an das zum Schottwitzer Terrain gehörige andere Ufer gebracht haben. Die Polizeiverwaltung von Schottwitz, welche aus den Papieren die Angehörigkeit des Aufgefundenen erkennt, fordert den Herrn Bürgermeister von Hundsfeld auf, die Leiche zu bestatten. Obschon nun dieser weiß, daß der 2c. Kretschmer in Hundsfeld 15 Jahre gedient hat, verweigert dennoch derselbe, wahrscheinlich der Kosten wegen, die Aufnahme der Leiche, verbietet sogar dem früheren Brotherrn die Uebernahme des Leichnams und, nachdem über die Verhandlungen mehr als 48 Stunden verstrichen, wird die Leiche auf dem Hundsfelder Kirchhofe auf Kosten der Schottwitzer Verwaltung begraben. Jedenfalls hat sich der Herr Bürgermeister innerhalb des Gesetzes bewegt; ob aber im Sinne der Humanität?

L. **Brieg**, 9. August. [Die Feier des 300jährigen Jubelfestes des königl. Gymnasiums.] Nachdem seit zwei Tagen unausgesetzt an der Ausschmückung der Stadt mit Flaggen und Fahnen, Tannenbäumen, Guirlanden, Festons, Inschriften 2c. gearbeitet worden, so daß heute Straßen und Plätze in einem Schmucke prangten, wie noch nie, und nachdem uns heute jeder Eisenbahnzug und die Posten Gäste, Verwandte, Freunde und Bekannte zugeführt hatten, — versammelten sich Nachmittag um 5 Uhr die Deputationen und Abgeordneten auf dem hiesigen Rathhause im Sitzungszimmer der Stadtverordneten und setzten sich um 6 Uhr Abends von hier aus in bestimmter Ordnung und feierlichem Zuge, voran die Vertreter der königlichen Behörden, denen sich die Vertreter der städtischen Behörden, der Geistlichkeit, der Schulen, ehemalige Schüler des Gymnasiums 2c. anreihten, über den Markt, die Wagnerstraße entlang nach dem Gymnasium, das ebenfalls reich mit Flaggen, Fahnen und Guirlanden decorirt war, in Bewegung. Im festlich bekränzten Saale des Gymnasiums wurden die Gratulanten von den im weiten Halbkreise aufgestellten, ihren Director in die Mitte schließenden Lehrern des Gymnasiums und einem Theil der hierzu beorderten Schüler des Gymnasiums empfangen. Nun traten die Gratulanten nacheinander in folgender Ordnung auf: 1) Herr Schulrath Ranke aus Breslau als Vertreter des königlichen Provinzial-Schulcollegiums. 2) Herr Kreisgerichtsrath Staats als Vertreter des hiesigen königlichen Kreisgerichts. 3) Eine Deputation der früheren älteren und jüngeren Schüler des Gymnasiums, wobei Herr Sanitätsrath Dr. Friedberg aus Breslau die Ansprache hielt. Hierauf überreichte unter Ansprache Herr stud. phil. Kraner im Namen der zu Berlin weilenden ehemaligen Schüler des hiesigen Gymnasiums ein Album mit einer Adresse. Ihm schloß sich Herr Justizrath v. Prittwitz an und überreichte im Namen der älteren Schüler des Gymnasiums einen durch Sammlung freiwilliger Geschenke aufgebrachten Stipendienfonds, dessen Höhe sich auf fast 2000 Thlr. beläuft, aber, wie Redner bemerkte, noch im Wachsen begriffen ist. 4) Die Vertreter des hiesigen Magistrats, wobei Herr Bürgermeister Dr. Riedel dem Herrn Gymnasial-Director Guttmann eine Adresse der städtischen Behörden in einem prachtvollen Album überreichte. Letzteres war außen in rothen Sammet gefaßt. In den Ecken der Vorder- und Rückseite desselben befinden sich Arabesken von massivem Silber, in der Mitte der Vorderseite das Stadtwappen, ein dreifacher Anker, ebenfalls von massivem Silber. Die Adresse, von dem Lithographen Ertel in Breslau geschmackvoll auf Pergament ausgeführt, war durch dicke seidene Schnur in den Brieger Farben zusammengehalten, die Enden der Schnur in einer großen elegant gearbeiteten silbernen Kapsel, welche auf der Decke die Zahlen 1569 und 1869 zeigt, vergossen und mit dem großen Stadtsiegel versiegelt. Die Adresse selbst lautet:

„Die unterzeichneten städtischen Behörden bringen dem königlichen Gymnasium zu Brieg zur Feier des heutigen Tages ihre wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche dar,

„Dreihundert Jahre sind heut vergangen, seit das Gymnasium zu Brieg durch die Munificenz eines der weisesten Fürsten des Piasten-Geschlechts als eine Pflanzstätte classischer Bildung und ernsten Wissens an den Grenzmarken deutscher Gesittung gegründet wurde.

„Innerhalb dieses Zeitraumes hat die Anstalt die Hoffnungen, welche einst bei ihrer Eröffnung von allen Seiten — auch von Bürgermeister und Rath dieser Stadt — in sie gesetzt wurden, nach jeder Richtung hin aufs Schönste erfüllt.

„Sie hat aus ihren Lehrsälen Tausende von hochgebildeten Jünglingen als Sendboten frischen, geistigen Lebens in alle Gauen des Vaterlandes entlassen, sie hat aber auch in dem engeren Kreise der Stadt Brieg den Sinn für Wissenschaft und das Streben nach geistiger Bildung stetig geweckt und gefördert, sie hat durch Verbreitung edler Sitte und tiefen Wissens dem Namen der Stadt Brieg jederzeit und aller Orten Ehre gemacht.

„Möge das Gymnasium zu Brieg, anknüpfend an seine ruhmvolle Vergangenheit, immer weiter fortschreiten mit der Entwickelung der geistigen Cultur unseres Vaterlandes, möge es — wie seit dreihundert Jahren in guten und schweren Zeiten — so bis in die fernste Zukunft eine nie versiegende Quelle der Weisheit bleiben für die wissensdurstige, vorwärts drängende Jugend, mögen in seinen Räumen treffliche Lehrer aus tüchtigen Schülern unausgesetzt Männer heranbilden, die durch gründliches Wissen, echte Vaterlandsliebe und festes Einstehen für Wahrheit und Recht den Ruhm ihrer ersten Bildungsstätte bis in die weitesten Kreise verbreiten."

Unterzeichnet war die Adresse von sämmtlichen Magistratualen und Stadtverordneten. 5) Eine Deputation der Stadtverordneten unter Vortritt des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Dr. Basset, welcher im Namen der ersteren eine freiwillige Privatsammlung im Betrage von 200 Thlr. als Beitrag zum Stipendienfond überreichte. 6) Die hiesige evangelische Geistlichkeit, deren Redner, Herr Archidiakonus Bergmann, ältester Schüler des Gymnasiums im hiesigen Kreise ist. 7) Herr Pastor prim. Philipp als Stellvertreter des königl. Kreis-Superintendenten Kerner und als Vertreter des hiesigen evangel. Gemeinde-Kirchenrathes. 8) Der Vertreter des Gymnasiums zu Liegnitz. 9) Der Vertreter des Gymnasiums zu Ratibor, welcher in einem Cordon eine Votivtafel überreichte. 10) Der Vertreter des Progymnasiums zu Ohlau, welcher eine Jubelschrift überreichte. 11) Eine Deputation der Lehrer der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule unter Vortritt des Herrn Director Noeggerath. 12) Die Deputation der hiesigen städtischen Schulen aller Confessionen unter Vortritt des Herrn Rector Kurts. Auf alle Ansprachen dankte je einzeln Herr Gymnasial-Director Guttmann in herzlichen, oft bewegten Worten. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Herrn Erzpriester Herzog als Vertreter der katholischen Geistlichkeit und Herrn Schulrath Baron aus Oppeln. — Nachdem dieser Akt zu Ende, begaben sich die Festtheilnehmer nach dem „Bergel", wo ein Concert viele alte und junge Schüler des Gymnasiums inmitten eines reichen Damenflors vereinigte. Hier gab es zwischen alten Jugendgenossen, unter denen wir auch den Herrn Geheimen Ministerialrath Herzog aus Berlin bemerkten, manche Freude des Wiedersehens.

Gegen 9 Uhr Abends setzte sich von der Piastenstraße aus ein solenner Fackelzug, wie ihn Brieg lange nicht gesehen, angeführt von 2 Musikchören, unter Arragement des Herrn cand. jur. Laue in Bewegung. Der Zug ging über die Piastenstraße, an der Fuchsburg vorbei in die Lange-Straße, die Mollwitzer Straße, über die West- und Nordseite des Ringes, in die Oppelner-Straße, um den Neumarkt, über die Süd- und Westseite des Ringes durch die Burgstraße, auf den Schloßplatz und nahm dann vor dem Gymnasium Aufstellung. Vor dem Rathhause brachte der Festzug ein dreimaliges Hoch auf die Stadt aus, während in demselben Augenblick bengalische Flammen in allen Farben ein zauberisches Licht über die in Tausenden wogende Menge ergoß. Ebenso hielt der Zug vor dem Portal des alten Piastenschlosses, wo vor der über dem Schloßeingange stehenden, heut reich bekränzten Statue des Herzog Georg II., dem Gründer des hiesigen Gymnasiums, ebenfalls ein dreimaliges Hoch ausgebracht wurde. Vor dem Gymnasialgebäude wurden der Director und die Lehrer der Anstalt in nicht enden wollenden Hochs begrüßt, worauf der Erstere herzlich dankte. Nun begab sich der Zug vor das Breslauer-Thor nach dem „Dreieck", in welches die Fackeln unter Absingung des „Gaudeamus igitur" geworfen wurden. Leider hatte der inzwischen eingetretene Regen die Theilnahme des Publikums etwas beeinträchtigt, doch wurde dadurch nicht verhindert, daß sich Alles nach dem Verlöschen der Fackeln zum frohen Jubel beim Gerstensaft am Groß'schen Eiskeller versammelte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. — Ctr., pr. August 51 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 51 Thlr. bezahlt, September-October 50½—51 Thlr. bezahlt, October-November 49¾—50 Thlr. bezahlt, November-December 48½—49¼ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 49 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 69 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Br., October-November 44 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 112½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) steigend, gek. — Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr August und August-September 12⅙ Thlr. Br., September-October 12⅙ bis 12⅛—⅙ Thlr. bezahlt, October-November 12⅓ Thlr. Br., November-December 12⅓ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 12⅓—⅜ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher bezahlt, gek. — Quart, loco 16¾ Thlr. Br., 16 7/12 Thlr. Gld., pr. August 16½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 16⅓ Thlr. Br., September-October 16 Thlr. bezahlt und Br., October-November 15½ Thlr. bezahlt und Br., November-December 15¼ Thlr. Br., April-Mai 15¼ Thlr. Gld.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Das Post-Dampfschiff „Germania Capt. Kier" von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 28. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen. — Das Post-Dampfschiff „Cimbria Capt. Haack" von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 3. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

Berlin, 9. August. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

792 Stück Hornvieh. Export wurde nicht ausgeführt, auch aus der Rheinprovinz fehlten die Käufer am Markt, und war daher die schwache Zufuhr für den Bedarf des Platzes und der Umgegend ausreichend; feine Qualitäten waren am Markte nur sehr gering vertreten, die untergeordneten Sorten überwiegend; der Handel ist als mittelmäßig zu bezeichnen und blieben die letzten Notirungen unverändert, für 1. Qualität 17—18 Thlr., 2. 14 bis 15 Thlr. und die 3. 10—12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht;

2422 Stück Schweine. Die Zutriften waren nur 600 Stück Schweine stärker als vorwöchentlich; Ankäufe in größeren Posten für Hamburg belebten auch heute wieder das Verkaufsgeschäft und es behaupteten sich die letzten besseren Preise; feinste beste Waare wurde 18 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt; es blieben keine Bestände am Markt.

15,569 Stück Schafvieh. Die Einbringer bleiben dem Markt fern, da die schlechte Conjunctur, den Markt mit Waare zu beschicken, hierzu nicht animirt; daher waren auch heute gegen vorwöchentlich ca. 9000 Hammel weniger auf den Markt gekommen; magere Hammel schwer verkäuflich, fette schwere Waare galten 40—45 Pfd. Fleischgewicht 6½—7 Thlr.;

709 Stück Kälber hatten zufriedenstellenden Preis und wurden am Markte schnell geräumt.

Vorträge und Vereine.

Sitzung der naturhistorischen Section den 14. Juli 1869.

Herr Prof. Grube machte auf einen bisher in der Schlesischen Fauna nicht aufgeführten Fisch aufmerksam, von welchem Hr. Fischermeister Schäbitz ein in der Oder nahe dem Bürgerwerder gefangenes, fast 2 Fuß langes Exemplar dem zoologischen Museum übergeben hat. Es ist ein häringsartiger Fisch, die Alse Clupea alosa L. (Alosa vulgaris Cuv.) früher meist mit der Finte Alosa Finta Cuv. verwechselt, bis Troschel sie unterscheiden gelehrt hat. Beide steigen aus dem Meer zur Laichzeit in die Flüsse und sehen einander äußerlich ganz ähnlich, allein bei der Finte sollen die Fortsätze am Innenrande der Kiemenbogen dornförmig und weniger zahlreich sein, bei der Alse viel gedrängter stehen und länger und biegsamer werden. Da sie nun bei unserem Exemplar diese letztere Beschaffenheit haben, und man am ersten Kiemenbogen wohl an 100 zählt, so haben wir hier die eigentliche Alse vor uns; stände noch ein Exemplar zu Gebote, so könnte man auch den Unterschied in der Weite der Schwimmblasen prüfen, die bei der Finte fast nur halb so groß als bei der Alse sein soll.

Beide Fische sind besonders im Rhein sehr bekannt, wo sie weit hinauf bis Basel gehen, auch in den Main und Neckar steigen, und bei ihrer Ankunft wohlgenährt als sogenannte Maifische sehr geschätzt sind. Wahrscheinlich gehören beide auch der Ostsee an, — obschon Rathke für die Provinz Preußen nur den Perpel (Alosa Finta) angiebt, und fraglich scheint auch, ob bloß, wie angegeben wird, die eigentliche Alse aus dem Mittelmeer sich nach den Seen Oberitaliens begiebt.

Sodann legte der Vortragende den seltenen, vom Museum erworbenen Cestracion Philipi Schneid., vor, einen Haifisch, dessen Zähne von den bei den meisten andern Species vorkommenden dadurch auffallend abweichen, daß sie pflasterartig an einander gereiht sind und nach hinten sehr rasch an Umfang und Stumpfheit bedeutend zunehmen, auch steht das Maul, wie sonst nur bei wenigen an dem Ende der Schnauze, nicht unterhalb derselben. Obschon dieses große Exemplar von 3 Fuß 2 Zoll Länge an mehreren Körpergegenden nicht die charakteristischen kreuzförmigen und dabei spitzen Knochenplättchen der Haut, wie das im mineralogischen Museum aufbewahrte, auch einen auffallend stumpfen und kurzen Stachel vor jeder Rückenflosse zeigt, so glaubt der Vortragende hierin doch nur eine Altersverschiedenheit zu erkennen; die langen mit 2 parallelen Längsrinnen und hinten mit einem kurzen dicken Stachel versehenen Anhänge der Bauchflossen zeigen an, daß das große Exemplar ein Männchen ist.

Hierauf gab Prof. Grube die Charakteristik eines neuen Phyllopoden: Estheria chinensis Gr., der von dem Missionär Herrn David bei Peking gefunden und dem Pariser Museum zugeschickt ist. Die Schale dieser neuen Estheria ähnelt der E. dahalacensis, da sie vorn und hinten gleich hoch, durchscheinend hornfarbig und die Zahl der Anwachsstreifen fast dieselbe ist, auch die Wirbel im ersten Drittheil der Länge liegen, besitzt aber an der Innenfläche unter denselben ein herabsteigendes Septum, wie E. donaciformis. Sie ist 10 mill. lang und 6 mill. hoch, und ihre Sculptur besteht in dicht gedrängten punktförmigen, erst näher dem Außenrand ansehnlicheren Grübchen und wird hier deutlicher gitterförmig, die beiden Platten des Endsegments tragen am Rückenrande zwischen mehreren kleinen Stachelchen einzelne viel längere und stärkere. Der innere Fortsatz an der Basis des langen äußeren Fußblattes ist kurz und spitz dreieckig. Die Kopfbildung ähnelt E. donaciformis und ist gleicher Weise dem Geschlecht nach verschieden. Die 13 bis 14 Glieder der Ruderantennen sind ziemlich quadratisch.

Unter den Amphinomen der Godeffroy'schen Sendung zeichnet sich ein sehr dunkle, jetzt schwärzlich graue, aber sanft blau schimmernde glatthäutige Art (A. umbo Gr.) ebensowohl durch die Kleinheit und Einfachheit ihrer Karunkel als ihrer Kiemen aus. Jene beschränkt sich blos auf den von den Seitentheilen des Mundsegments vorn überragten Kopflappen und sieht wie ein kleines rundes Buckelchen aus; die Kiemen, die erst am 3ten borstentragenden Segment beginnen, bilden quere Fächerreihen von höchstens 10 bis 12 kurzen Fädchen und bleiben hinter der Länge ihrer Borsten, noch mehr ihrer Rückencirren merklich zurück, werden aber von den nur kurzen Bauchcirren doch an Länge und Dicke übertroffen. Die Borsten der oberen Zeile sind ungemein fein und durchaus haarförmig, die Borsten der unteren etwa doppelt so stark, und ihre am Ende etwas gebogene Spitze fast unmerklich und unregelmäßig leicht gesägt. Das vorliegende Exemplar hatte nur 49 Segm. bei 53 mill. Länge und höchstens 6 mill. Breite.

Zuletzt legte der Vortragende das neuerlichst erschienene Werk von Claparède: les Annélides chétopodes du Golfe de Naples vor, einen starken glänzend ausgestatteten Quartband mit 32 zum Theil colorirten Kupfertafeln, der uns mehr als jede andere Schrift eine Vorstellung von dem Reichthum und der Mannigfaltigkeit der dortigen Fauna giebt. Obwohl das vorliegende Werk in einer andern Richtung als das früher besprochene von Ehlers geschrieben, nicht so vergleichend gehalten ist, auch nicht so ausführlich auf den inneren Bau eingeht, so enthält es außer den Beschreibungen der äußeren Gestalt, doch auch sehr viele und zum Theil ausgesponnenere anatomische Darlegungen, in mehreren eine von Ehlers abweichende Auffassung. An der Spitze der Beschreibungen steht eine kurze lateinische Diagnose, die nach dem Leben entworfenen Abbildungen sind ausgezeichnet und unter ihnen namentlich die Sylliden und Phyllochaetopteren, so wie die Tafel mit der Metamorphose der von Claparède und Panceri beobachteten Alciopina hervorzuheben. Die Schrift enthält ferner starke, zum Theil wohl etwas zu weit gehende Angriffe gegen Quatrefages, während auf der andern Seite delle Chiaie's Arbeiten die gebührende Anerkennung verschafft werden soll, indeß hat es daran wohl nicht gefehlt, man muß nur erwägen, daß großentheils blos dessen Memorie verbreitet, seine später erschienene Descrizione e notomia lange Zeit wenigstens in Deutschland gar nicht oder nicht vollständig zu bekommen war, und daß die Beschreibungen und Figuren der Memorie den Forscher beim besten Willen oft im Stiche ließen, wird wohl Niemand läugnen. Nur wer dieselben Localitäten wieder besuchte, wie Claparède, konnte viele jener Arten wieder erkennen und die Beschreibungen ergänzen, wofür die Wissenschaft dem Verfasser besonderen Dank schuldet. Unter den 148 Arten (in 96 Gattungen) findet man 103 neue oder unzulänglich bekannte, doch sind Eunice cingulata und Eulalia velifera von dem Vortragenden unter dem Namen Eunice violacea und Phyllodoce (Eulalia) macroceros schon früher kenntlich genug beschrieben worden und Nereïs rubro annulata ist wohl keine andere als N. Costae Gr. Angehängt ist ein Verzeichniß aller im Golf von Neapel überhaupt beobachteten Anneliden. Grube. Roemer.

☐ **Breslau**, 8. August. [Handwerker-Verein.] Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Göppert im botanischen Garten. Gestern endlich war der Tag gekommen, an dem der Hr. Director des botanischen Gartens sich bereit erklärt hatte, dem Verein den langerwarteten lehrreichen Genuß eines demonstrativen Vortrags zu gewähren. Obwohl die dazu bestimmte Zeit (Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr) einen großen Theil Hör- und Schaulustiger wegen ihrer Arbeit ausschloß, hatten sich doch gegen 200 Personen, Mitglieder sowohl und deren Angehörige und eingeführte Gästen eingefunden. Gegen 5¼ Uhr begann der Herr Vortragende mit Entwickelung seines Planes, wies auf den Zweck der botanischen Gärten hin, die nicht nur den fachgelehrten und anstrebenden Botanikern den Gegenstand seiner Studien, sondern auch der Bevölkerung Belehrung bieten sollen, sei doch die eigentliche Schranke zwischen Gelehrten und Ungelehrten zum Glück gefallen. — Das Reich der bekannten Pflanzen, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa 60,000 Arten umfaßt, sei, seitdem die Pflanzen durch Linné und andere Forscher, namentlich aber durch den Gelehrten, dessen 100jährige Geburtsfeier nahe bevorstehe, durch Alex. v. Humboldt, geordnet worden, auf mehr als 150,000 vermehrt worden, und namentlich des Letzteren Verdienst sei es, dieselben in eine übersichtliche Gruppirung gebracht und eine „Physiognomik der Pflanzen" gegeben zu haben. Zu bedauern sei, daß Alexander v. Humboldt weniger gekannt, als bewundert werde, namentlich daß seine „Ansichten aus der Natur" noch so wenig Verbreitung gefunden haben, um seit 1809 mehr als 3 Auflagen zu erfahren. Nachdem Redner noch den Anwesenden die Porträts der gleich ausgezeichneten Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt nebst des Ersteren Handschrift gezeigt, schritt er zur Erklärung und Vorzeigung der wichtigeren Pflanzen in und außer den Gewächshäusern, indem er bedauerte, daß Natur und Größe der Pflanzen allerdings eine systematische Zusammenstellung nicht ermöglichen. Same, Blüthe und Frucht der merkwürdigen und interessanteren Pflanzen waren in Gefäßen in Spiritus daneben aufgestellt, und die Theilnehmer an dem Vortrage durch große Zettel von den Namen einer großen Anzahl Gewächse unterrichtet. Zunächst begann Herr Prof. Geh. Rath Göppert seinen Wandervortrag durch Garten- und Gewächshäuser mit der Beschreibung und Vorzeigung des Theebaums, erläuterte, woher dieses anregende Getränk, das seit der Königin Elisabeth in England bekannt geworden, den Collectivnamen „Thee" habe, obwohl er von verschiedenen Pflanzen herstamme, und wies darauf hin, daß die schöne Farbe ihre Entstehung der Färbung mit (dem glücklicherweise der Gesundheit unschädlichen) Berliner Blau verdanke. Darauf zeigte er u. A. die eigenthümlich gestaltete Lapageria rosea, richtete die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf den Cacaobaum, den Nelkenbaum, den Muskatennußbaum, den Chinabaum und auf die Gitterpflanze, die alles Parenchyms entbehrend, mit den bloßliegenden Gefäßen das Ansehen eines Netzes gewährt. Viel Aufmerksamkeit und Belustigung gewährten die Sinnpflanzen mit ihren beweglichen Blättern, die sich bei jeder Berührung zusammenrollen und senken. Die Agave americana, das Geschenk des Gutsherrn von Pilgramshain, die der Verein bei seinem Herbstbesuch im botanischen Garten in ihrer Blüthe zu bewundern Gelegenheit fand, gab dem Vortragenden Anlaß, abermals an das berauschende Getränk zu erinnern, das aus ihrem Saft bereitet wird. Weitere Gegenstände der Belehrung waren der Cochenillebaum, der Eisenholzbaum, die nahrhafte Banane, deren 3—4 einer Familie Unterhalt gewähren, das baumartige Farnkraut aus Van Diemensland und noch Abbildungen mehrerer Arten der Baumwollenpflanze. Hierauf erklärte Geh. Rath Göppert nach Hinweis auf die Wichtigkeit der Steinkohlen und der Kartoffeln auf unsere ganze Entwickelung ein großes Bild einer Landschaft aus der Steinkohlen-Periode mit den in jener Flora vorwaltenden Baumarten: Sigillarien, Lepidodendren etc., deren Reste sich aus den Steinkohlen selbst in ihren einzelnen Theilen wiedererkennen und so zum Bilde construiren lassen. Von diesen Bildern südlichen Lebens wandte sich der Vortragende dem Norden zu mit den ihm gehörigen Nadelhölzern, die „aristokratisch undulosam" jede andere Baumart aus ihrem Umkreis verdrängen, der Kiefer, Tanne 2c., der Ceder und der 300—400' hohen Welling- oder Washingtonia gigantea und dem Nadelholz des Südens von Araucarien, d. h. Brasilien. Den Schluß machten die physiologischen Gruppen des Gartens, welche merkwürdige Formationen von Stämmen, Verwachsungen, Einschlüsse fremder Gegenstände in das Holz: wie Kettenglieder, Steine, Kugeln, Hirschhörner, Inschriften und Bäume mit Luftwurzeln umfaßt deren Einschließung der Redner durch Auseinandersetzung des steten Wachsthums der Bäume erklärte. Diese Abtheilung ist durch die in der „Maschinen- und landwirthschaftlichen Ausstellung" befindlich gewesenen und von der Versammlung der Land- und Forstwirthe geschenkten Exemplare sehr vermehrt worden. Den Schluß machte eine durch den immer stärker werdenden Regen allerdings etwas gekürzte Besichtigung der geognostischen Gruppe, bekanntlich die Formationen eines Gebirges im Profil darstellend, so daß in diesen zwei Stunden die Mitglieder durch die Freundlichkeit des Hrn. Directors und die Unterstützung der Herren Inspector Nees v. Esenbeck und der Herren Gehilfen vielfache Gelegenheit zu genußreicher Vermehrung ihrer naturwissenschaftlichen Kenntnisse gehabt haben, wofür auch wir hiermit unsern wärmsten Dank ausgesprochen haben wollen.

---

§—§ **Breslau**, 9. August. [Consum-Verein.] Derselbe hielt am Sonnabend Abends 7½ Uhr im Café restaurant seine halbjährige Generalversammlung ab, welche von dem Vereinsdirector, Hrn. Kaufm. A. Oelsner, geleitet wurde. Derselbe machte zunächst unter Hinweis auf den später vorzutragenden speciellen Geschäftsbericht Mittheilungen über die Fortentwickelung des Vereins im verflossenen Halbjahre. Dieselbe ist vollkommen zufriedenstellend, der Verein hat auch in dieser Zeit einen nicht unerheblichen Schritt zur Erreichung seines Zieles gethan. Als solches bezeichnete Herr Oelsner die gemeinschaftliche, selbstständige Production aller hierzu geeigneten Lebensmittel, wofür gegenwärtig die Mitglieder allerdings erst die nothwendigen Mittel beschaffen. Die Zahl der Mitglieder ist in stetem Wachsen begriffen. Die Wahrnehmung, daß eine Anzahl Mitglieder und zwar nicht gerade die unbemittelten, am Schlusse des Geschäftsjahres nach Feststellung der Dividende ausscheiden, um ihre Dividende erheben zu können und bald darauf dem Vereine wieder beitreten, hat den Verwaltungsrath veranlaßt, der General-Versammlung eine später zu discutirende Aenderung des § 6 der Statuten zu proponiren. Die Verlegung des Lagers Nr. 6 von der Neuen Junkernstraße nach der Alten Sandstraße hat sich als vortheilhaft erwiesen, das das Lager nahezu daran ist, sich gleich den übrigen Lagern selbst zu erhalten. Mit der Errichtung eines 7. Lagers hofft der Verwaltungsrath bereits zu Weihnachten vorgehen zu können. Die in voriger Sitzung beschlossene Ausgabe von Dividenden-Marken beim Brotverkauf hat sich gleichfalls vollständig bewährt, indem seit jenem Beschlusse der Brotverkauf von 350 auf 950 Thlr. pro Monat gestiegen. Mit der Beschaffung neuer Waaren gedenkt der Verwaltungsrath zum Winter vorzugehen und hat dabei zunächst Wein, Speck, Schinken, Rauchfleisch und Kartoffeln ins Auge gefaßt, für welche Letzteren er bereits günstige Offerten von Seiten verschiedener Gutsbesitzer erhalten hat. — Demnächst erstattete der Vereins-Kassirer, Hr. Kaufm. Sachs, den Geschäftsbericht pro 1. Semester 1869, aus dem wir Folgendes mittheilen. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar d. J. 1665, zugetreten sind 380, ausgeschieden 142, so daß am 1. Juli ein Bestand von 1903 Mitgliedern verblieb. Der Erlös betrug pro 1. Quartal aus dem Waaren-Umsatz im eigenen Geschäft 17,379 Thlr., aus dem Markengeschäft mit den Lieferanten 407 Thlr., zus. 17,786 Thlr., im 2. Quartal aus dem Waaren-Umsatz im eigenen Geschäft 18,010 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., aus dem Markengeschäft mit Lieferanten 2211 Thlr., zusammen 20,221 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., so daß der ganze Umsatz im 1. Semester in Summa 38,007 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. betrug. Der Erlös pro 2. Semester 1868 betrug 29,454 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., mithin ist derselbe in der letzten halbjährigen Geschäftsperiode um 8552 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. gestiegen. Der Brutto-Ertrag des Geschäfts betrug: Gewinn im eigenen Waarengeschäft 4376 Thlr. 17 Sgr., Gewinn im Markengeschäft mit diversen Lieferanten 282 Thlr. 21 Sgr., an Mitglieds-Contobüchern 20 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., an nicht erhobenen Gewinn-Antheilen aus dem Vorjahre 175 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., zusammen 4855 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. Die Geschäfts-Unkosten betrugen 2311 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., darunter Tantiemen und Löhne 1385 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., Miethszinsen 447 Thlr. 15 Sgr., Beleuchtung und Beheizung 113 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. 2c. Es verblieben demnach als Gewinn 2544 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., wovon noch 110 Thlr. Zinsen für die Geschäftsantheile der Vereinsmitglieder pro 1. Semester 1869, welche statutengemäß den Conten beim Abschluß des zweiten Semesters zugeschrieben werden, in Abrechnung zu bringen und 50 Thlr. 5 Sgr. aus dem Gewinn vom Markengeschäft auf das 2. Semester zu übertragen sind. Es beziffert sich daher der Reingewinn pro 1. Semester 1869 auf 2384 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Aus dem Gewinn der abgelaufenen halbjährigen Geschäftsperiode würde eine Dividende von 1⅞ Sgr. auf den Consumthaler zu vertheilen sein, derselbe gelangt jedoch statutengemäß erst mit dem weiterhin sich ergebenden Gewinne ult. December 1869 zur Vertheilung. — Hieran anschließend weist der Vorsitzende auf den erfreulichen Aufschwung hin, den das Markengeschäft in der kurzen Zeit seit seiner Einführung genommen und dem beizutreten, die geachtetsten Firmen unserer Stadt nicht verschmäht haben, so u. A. für die Tuchbranche die Firma Gebr. Friedenthal. Das Verzeichniß der einzelnen Firmen ist in den Lägern des Vereins einzusehen. — Bezüglich der in der letzten General-Versammlung zugesagten Beschaffung von Kohlen hat sich der Verwaltungsrath bemüht, einen Kohlenplatz auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu erlangen, da er zu der Ueberzeugung gekommen, daß ohne einen solchen der Verein nicht im Stande sei, seinen Mitgliedern irgendwelche Vortheile zu bieten. Bis jetzt ist es nicht gelungen, doch wird der Verwaltungsrath die Angelegenheit fortgesetzt im Auge behalten, vor der Hand aber versuchen, den Mitgliedern billigere Kohlen im Wege des Markengeschäfts zu verschaffen. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Hierauf folgt die Discussion über die vom Verwaltungsrath vorgeschlagene Aenderung des § 6 der Statuten, wonach künftig bei sofortiger Auszahlung des Guthabens an ausscheidende Mitglieder 10 Sgr. für den Reservefonds einbehalten werden sollen. Nach einer eingehenden, zum Theil sehr lebhaften Debatte hierüber wird der Vorschlag des Verwaltungsrathes abgelehnt, da sich nicht die statutenmäßig erforderliche ¾ Majorität der Anwesenden für denselben erklärt: Verschiedene andere Aenderungen des Statuts, meist nur redactioneller Natur, werden, nachdem sie vom Vorsitzenden kurz motivirt worden sind, ohne Debatte angenommen. — Ein weiterer Gegenstand der Berathung war der Beitritt zu der in Aussicht stehenden schlesischen Großhandlungs-Genossenschaft. Der Vorsitzende referirt zunächst über die bei dem diesjährigen Genossenschaftstage in Neisse erfolgte Bildung eines Unterverbandes der schlesischen Consum-Vereine und über die dabei zur Sprache gekommene Bildung einer Großhandelsgenossenschaft, giebt sodann einige Erläuterungen über Zweck und Organisation derselben, für welche Breslau als geschäftsführender Ausschuß in Aussicht genommen ist und beantragt schließlich den Beitritt, da für den Verein selbst in keiner Weise besondere Kosten oder Risiko's daraus erwachsen werden. Im Monat September soll sodann ein außerordentlicher Genossenschaftstag der schlesischen Consum-Vereine abgehalten und auf demselben die in Rede stehende Großhandlungs-Genossenschaft definitiv gebildet werden. Die Versammlung giebt fast einstimmig ihre Zustimmung zum Beitritt. — Der erfolgten Ergänzung des Verwaltungsrathes durch die Herren Partikulier C. F. W. Jacob und Justizrath Saltzmann an Stelle der ausgeschiedenen Herren Maurermeister Fiebiger und Honigkuchen-Fabrikant Berger ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — Schließlich erfolgte noch die Erledigung einiger inneren Angelegenheiten.

☐ **Breslau**, 9. August. [Christkatholische freie Gemeinde.] In der am Sonnabend Abend im Casino stattgefundenen Gemeindeversammlung theilte der Vorsitzende Literat Krause zunächst das Wichtigste aus dem Reisebericht Pred. Uhlichs in Magdeburg, über dessen Reisen durch Baiern und Oesterreich nach Ungarn, Siebenbürgen und Steyermark mit, woraus ein, wenn auch langsames Wachsen der freireligiösen Bewegung in jenen Ländern, gefördert durch mancherlei Schritte und Anzeichen aus den alten Kirchen erhellt. Ebenso ist die freireligiöse Stiftung in Offenbach in erfreulichem Wachsthum begriffen. Nach dem 10. Rechenschaftsbericht der Stiftung („Uhl. Sonntagblatt" Beibl. 1869 zu Nr. 29) beträgt deren Vermögen 6821 Gulden 51 Kr. Seit ihrer Gründung 1858 hat die Stiftung bis Ende December v. J. an freireligiöse, resp. freigesinnte Prediger 6033 Gulden 46 Kr. in 141 Gaben, in 47 Gaben an freie Gemeinden und Reformvereine 2157 Gulden 15 Kr. und für freireligiöse Literatur 176 Gulden 31 Kr. verausgabt, in Summa 8367 Gulden 32 Kr. Im Sammeln für diese Stiftung hat sich besonders Pred. Uhlich in Magdeburg thätig gezeigt. An freireligiösen Zeitschriften bestehen, wie der Vorsitzende weiter mittheilte, jetzt 8: 1) das Wiesbadener deutsch-kath. Sonntagsblatt, 2) das Uhlich'sche Sonntagsblatt, 3) Pred. Albrecht's „Kirchenfackel" in Ulm, 4) Pred. Elßner's „Morgenröthe" in Guben, 5) Prediger Hermsdörfer's „religiöse Reform" in Tilsit, 6) Prediger Schwella „freie Kirche" in Wien, 7) Prediger Schütz „freies Menschenthum" in Apolda und endlich Prof. Benisch, „Morgenstern", dessen Probeblatt der Gemeinde kürzlich zugegangen ist. Hierauf wurde zur Wahl des Abgeordneten der Gemeinde, zu der am nächsten Sonntag, den 15. d. M., zu Neuweißstein bei Waldenburg stattfindenden Provinzial-Synode der freien religiösen Gemeinde Schlesiens geschritten, die einstimmig wiederum auf Prediger Hofferichter fiel. Hierauf wurden die von der Aeltesten-Versammlung vorbereiteten Anträge der Gemeinde resp. der eingelegte event. einzulegende Protest an die Provinzial-Synode besprochen und angenommen, unter denen wir nur folgende hervorheben:

1) die Synode solle beschließen, beim Bundesvorstand die Beschickung der am 8. December nach Neapel berufenen Freidenker-Versammlung aller Nationen durch Abgeordnete aus Deutschland auf Kosten der Gemeinden unterstützen;
2) der Provinzialvorstand eine neue Auflage der Provinzialstatuten in diesem Jahre veranlassen, da die alten Auflagen sämmtlich vergriffen sind;
3) Synode wolle die Beschickung des 25jährigen Stiftungsfestes der Gemeinde Schneidemühl in Posen (22. August d. J.) durch einen Abgeordneten beschließen, wenn es die Provinzialkasse zuläßt;
4) die an diesem Stiftungsfest ins Leben tretende Wilhelm Winter'sche Stiftung in Reichenbach zur Erhaltung freireligiöser Reiseprediger aus dem (diese Sache gleichfalls mitbestimmten) Koschützlischen Stiftungsfond im Provinzial-Verband der schles. freireligiösen Gemeinde durch einen Beitrag zu unterstützen. *)

Die Anträge fanden keinen Widerspruch, bis auf den letztgenannten und wurden schließlich alle angenommen. Außerdem verlas der Vorsitzende noch das motivirte Votum der Gemeinde in der Meinungsdifferenz zwischen dem Bundesvorstand und den ostpreußischen Gemeinden über die Erklärung des Bundesvorstands vom 15. November v. J., betr. das Ziel der freireligiösen Gemeinden. Es lautet zu Gunsten des Bundesvorstands, da die hiesige

*) Ein besonderer Aufruf Czersky's in Schneidemühl lag vor, wurde verlesen und mehrere Exemplare vertheilt.

Gemeinde in jener Erklärung weder die Vollmacht des Bundesvorstands überschritten, noch die Freiheit freireligiöser Gemeinden bedroht sieht, endlich noch eine Zustimmung zu dem Antrage des Braunschweiger freireligiösen Vereins betreffs Beschickung der Freidenker-Versammlung. Nachdem auch diese beiden Schriftstücke genehmigt und noch einige innere Gemeinde-Angelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung um 10½ Uhr geschlossen.

ö **Breslau**, 10. August. [Gewerkverein.] Gestern Abend constituirte sich der hiesige Ortsverein der Kürschner zunächst mit 22 Mitgliedern im Café National. Herr **Dittmann** setzte den Anwesenden das Wesen und die Vortheile der Gewerkvereine nach Dr. M. **Hirsch-Dunker** auseinander. Zum Vorsitzenden wurde Hr. **Schulz**, zum Stellvertreter Hr. **Klein**, zum Kassirer Hr. E. **Graefe**, znm Stellvertreter Hr. **Fiebelkorn**, zum Ortssecretär Hr. **Stein** und zu dessen Stellvertreter Hr. **Fritsch** gewählt. — Bei der Versammlung der Schneider, die Nachmittags im Birnbaum zu etwa 300 versammelt waren, kam es noch zu keiner definitiven Constituirung und wird darum das provisorische Comite die Agitation bis auf Weiteres fortsetzen.

△ **Dyhernfurth**, 9. Aug. [Vorschuß-Verein.] Die gestrige außerordentliche Generalversammlung unseres Vorschußvereines brachte mitunter recht stürmische Debatten. Auf der Tagesordnung stand: Abänderung des Statutes behufs Stellung des Vereines unter das Genossenschaftsgesetz, und: Wahl der Beamten. Der Verein hat sich unter der Firma: Credit- und Vorschußverein von Dyhernfurth neu constituirt, und wurden gewählt: zum Director Kaufmann **Tilgner**, zum Kassirer Hausbesitzer **Striezel**, und Rentier **Rügner** zum Controleur. Der Verwaltungsrath besteht aus 5 Mitgliedern des Ausschusses vom alten Vereine; Rathmann **Ernst** und Kaufmann **Dessauer** wurden neu gewählt. Ein Passus ganz eigener Art befindet sich im Statut, daß nämlich ein Kaufmann nicht Kassirer des Vereins sein darf; die Motive hierzu sind der Minorität unerklärlich geblieben, da doch ein großer Theil ähnlicher Vereine gerade Kaufleute zu diesem Amte wählt.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 10. August. Die „Italienische Corr." glaubt zu wissen, daß die einmüthige Haltung der Großmächte in Konstantinopel und Cairo wirksam dazu beitragen werde, den türkisch-egyptischen Conflict beizulegen; die europäischen Cabinete hätten dies gelegentlich gezeigt, daß sie sich als direct interessirt betrachten, den Conflict zwischen dem Sultan und dem Khedive zu verhindern. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Hamburg, 10. August. Das Nordische Telegraphenbureau meldet: daß bei St. John in Neu-Fundland der Dampfer „Germania" bei Cap Kase total verloren gegangen sei. Die Mannschaft, die Passagiere und der Capitain Kiehn seien gerettet. (W. T. B.)

Wien, 9. Aug. Die Rede des Grafen **Beust** in der Ausschußsitzung der Delegation des Reichsraths lautet in ausführlicherem Resumé: Graf **Beust** bezeichnet die Ausstellungen, welche er heute zu bekämpfen hat, als eine Folge von Angriffen, welche von außen her gegen ihn gerichtet seien. Er hält es für eine unbedingte Pflicht, allen ungerechtfertigten Beunruhigungen entgegenzutreten. Die Delegationen haben sich nicht unter Umständen versammelt, welche irgend eine Verwickelung nach Außen zur Erscheinung brachten. Die manchen Politikern als schwarzer Punkt erschienene **belgisch-französische** Differenz hat eine gütliche Beilegung gefunden. Seitdem ist eine neue Verwickelung nicht zu verzeichnen gewesen. Redner führt aus, daß die Vorlage des **Rothbuchs** nicht geeignet gewesen sei, irgend welche Unruhe zu erzeugen, und daß der Sturm der Kritik, welchen die jedesmalige Vorlage des Rothbuches hervorrufe, darauf abziele, die betreffende Einführung zu verleiden. Die Rothbücher seien eine Folge der Oeffentlichkeit. Wolle man die Oeffentlichkeit, so müssen auch die Folgen hingenommen werden. So gut die parlamentarische Tribüne das wirksamste Correctio für die Presse sei, ebenso könne auch die Institution diplomatischer Actenstücke als diplomatische Tribüne ein Correctio für die Zeitungspolemik in der auswärtigen Politik werden. Graf Beust erörtert, daß die in Folge des Erscheinens der Rothbücher entstandenen Beunruhigungen keine tiefgehende Bedeutung haben und selbst diese mit der Zeit verlieren werden. Redner resümirt sodann die gegen den Inhalt des Rothbuches erhobenen Einwürfe in drei Punkten: Unnütze Einmengung in **deutsche Angelegenheiten**, besondere Hinneigung zu **Frankreich** und gleiche Abneigung gegen **Preußen**. Graf Beust weist den Vorwurf der Einmengung an der Hand der nach **München**, **Stuttgart** und **Dresden** gerichteten Depeschen zurück und findet einen Widerspruch in den Forderungen, daß Oesterreich in Folge des Prager Friedens sich um Deutschland gar nicht kümmern solle, aber mit diesem oder jenem Staate keine Allianz einzugehen habe. Auf den Vorwurf, die Politik der freien Hand habe den bewaffneten Frieden zur Folge, bezeichnet Redner diesen, wenn er auch große Opfer erheische, dennoch als die Mittel in sich schließend, Zusammenstöße zu verhindern, welche, wenn eine friedliche Entwickelung gewollt wird, entschieden vermeiden müssen. Auf die Allianzenfrage übergehend sagt Redner bezüglich des begreiflicherweise oft entgegentretenden Gedankens, daß **Preußen der natürliche Alliirte Oesterreichs** sei: daß eine solche Constellation sich nur langsam bilde und dazwischen Momente fallen können, die im Voraus nicht zu berechnen seien. Redner muß offen bekennen, daß Oesterreich an **Frankreich** im Oriente einen sehr guten Freund habe, dessen Entfremdung eine ernste Frage wäre. Andererseits sei es noch eine offene Frage, ob die Dinge in Deutschland zu der Zeit so beschaffen sein würden, wo wir Deutschland brauchen würden, um uns die von ihm erwarteten Dienste zu leisten. Auf die berührte Hinneigung zu Frankreich übergehend, läugnet Redner nicht die sehr guten freundlichen Beziehungen zur **französischen** Regierung, welche uns im Verlaufe der letzten Jahre wiederholt Beweise ihrer aufrichtigen Zuneigung gegeben, an mehreren Orten und bei mehreren Fragen uns zur Seite gestanden und uns ihre guten Dienste gewährt hat. Mögen andere Regierungen nicht sagen, daß sie dies auch gethan haben würden, wenn man ihnen auch die Gelegenheit geboten hätte. Wir haben die französische Unterstützung nicht nachgesucht. Unter großen Regierungen werden Dienste angeboten, nicht erbeten. (Rufe: Sehr gut!) Dieses gute Vernehmen mit Frankreich ist nicht blos auf die betreffenden Cabinete beschränkt, es beruht auch wesentlich auf den Volkssympathien. In Frankreich hegt man für alle Völker Oesterreichs, Deutsche, Magyaren oder Slaven aufrichtige Sympathien, weil sie zu Oesterreich gehören, nicht etwa bald für diese, bald für jene, je nachdem sie Miene machen, sich von Oesterreich abzuwenden. Unsere Politik ist, daß wir denen, welche unsern Regenerationsproceß mit ihren Sympathien begleiten und diese bethätigen, warmen Händedruck reichen. Ein kalte Hand kann sich mit unserer nicht begegnen. (Großer Beifall.) Redner kommt schließlich auf die berührte **Abneigung gegen Preußen**. Ein großer Theil der Reibungen mit Preußen sei auf Rechnung des Rothbuches und seiner unvermeidlichen Consequenzen zu setzen. Die hierbei in Erwägung gebrachten Umstände haben in Wirklichkeit den ihnen zugeschriebenen, viel zu viel Eindruck machenden Einfluß nicht. Bei diesem Anlasse hebt Graf Beust die versöhnliche Haltung des preußischen Gesandten Baron v. **Werther** hervor, welcher stets gewiß sei, freundlichen Empfang bei ihm zu finden, und welcher nicht im Detail beobachten könne, was anderwärts vorgehe. Redner geht sodann zu einigen Bemerkungen über die officiöse Presse über und behält sich für die Specialdebatte vor, auf das Verhältniß **Oesterreichs** zu **Rom** überzugehen. Er weist die Anschuldigung **persönlicher** Abneigung gegen Preußen zurück und betont, daß er die Interessen der außerungarischen Monarchie überall hüten und vertheidigen werde, wo er sie bedroht sieht. „Die Allianzen, schließt der Reichskanzler, sind am besten in Oesterreich selbst zu suchen. Je mehr wir uns im Innern alliiren, desto besser werden wir die Angriffe von außen pariren."

Die ungarische Delegation hat den Etat des Ministeriums des Auswärtigen in Höhe von 4,131,210 Fl. genehmigt. Die Consulate für China und Japan wurden gestrichen. Orczy beantwortete Namens der Regierung mehrere Interpellationen. Anläßlich der Interpellation wegen der ungarischen Protestanten Rumäniens erklärte derselbe, die Regierung werde die Protestanten schützen. Auf die Interpellation betreffend die Consularjurisdiction im Orient erwiderte Orczy, die Regierung sei mit dieser Frage beschäftigt. (W. T. B.)

Wien, 10. August. In der Reichsraths-Delegation kam man zur Specialdebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Für die Central-Leitung und die Geheimauslagen wurde der volle Betrag angenommen. Nachdem mehrere Delegirte Auflassung der Gesandtschaften in mehreren kleinen deutschen Staaten, die Anstellung eines Geschäftsträgers anstatt eines Botschafters in Rom verlangt hatten, motivirte Beust die Nothwendigkeit der Gesandtschaften an den kleineren Höfen und erklärt, daß über die angebliche Absicht, die sächsische Gesandtschaft in Wien aufzuheben, keine Mittheilung hierher gelangt sei. Bezüglich Roms bekämpft Beust den gestellten Antrag, indem er erklärt: die Größe des Kirchenstaatsgebietes sei nicht entscheidend, auch protestantische Regierungen nehmen Rom gegenüber den Standpunkt eines katholischen Staates ein. Der Würde der Regierung würde in nichts vergeben. Die Antwort auf die Allocution war anerkanntermaßen diplomatisch, aber entschieden. Beust erklärt schließlich, die Nichtbesetzung der Posten in Wien und in Petersburg habe keinen politischen Zweck. Die vom Ausschuß beantragte Aufhebung der Gesandtschaftsposten in Hamburg, Lübeck, Bremen, Oldenburg und Braunschweig wurde angenommen, alle anderen Anträge aber abgelehnt. Die diplomatischen Auslagen und die außerordentlichen Ausgaben sind unverändert angenommen. (W. T. B.)

Kopenhagen, 10. Aug. Die Landung des kronprizlichen Paares erfolgte 1¾ Uhr Mittags. Der Kopenhagener Oberpräsident bewillkommnete den Kronprinzen. Dieser dankte und sagte: möge dieser Bund ein neues Band der Liebe und Freundschaft zwischen drei nordischen Reichen werden. (W. T. B.)

Paris, 9. Aug. Der Zustand des Marschalls Niel ist beunruhigend. (W. T. B.)

Madrid, 9. Aug. Gestern wurden 17 Bürgergardisten mit Offizierspatenten für die Armee des Don Carlos verhaftet und ein Bandenchef bei Valcobeda füsilirt. Amtliche Zeitungsnachrichten melden andauernd günstige Erfolge gegen die Banden. (W. T. B.)

Bukarest, 10. August. Der Minister Cogolniceano ist von seiner Rundreise zurückgekehrt. Der Fürst begiebt sich Ende dieser Woche in die Krim. (W. T. B)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 10. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74. Bergisch-Märkische 142¼. Breslau-Freiburger 117. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 114¾. Galizier 109. Köln-Minden 125¼. Lombarden 150¼. Mainz-Ludwigshafen 140. Oberschles. Litt. A. 189½. Oesterr. Staatsbahn 226¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 96. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 99¾. Rheinische 117½. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 125¾. Minerva 44. Oesterr. Credit-Actien 126½. Schles. Bank-Verein 122. 5proc. Preuß. Anleihe 101⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅜. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 59⅛. Silber-Anleihe 64½. 1860er Loose 83⅛. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 56⅝. Amerik. Anleihe 89¼. Russische 1866er Anleihe 137¼. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44¾. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 82⅝. Hamburg 2 Mon. 151⅜. London 3 Mon. 6, 24⅝. Wien 2 Mon. 81¾. Warschau 8 Tage 76⅝. Paris 2 Mon. 81⅚. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 68. Poln. Pfandbriefe 71½. Baierische Prämien-Anleihe 105¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 88⅝. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59¼. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71¼. Schwankend.

Frankfurt a. M., 9. August, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 88¼. Creditactien 295⅜. Staatsbahn 395¾. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 263¼. 1860er Loose 83⅜. Silberrente 59⅜. Galizier 254½. Gedrückt. Pariser Schlußcourse unbekannt.

Wien, 10. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 62, 60. National-Anl. 71, 90. 1860er Loose 101, 40. 1864er Loose 123, 20. Credit-Actien 307, 60. Nordbahn 230, 50. Franco 140, 25. Anglo 414, 50. Nationalbank 754, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 411, —. Lombard. Eisenbahn 273, 90. London 123, 80. Kassenscheine 181, 25. Napoleonsd'or 9, 89. Paris 49, 20. Hamburg 90, 70. Fest.

Berlin, 10. Aug. **Roggen**: höher. August 55, Sept.-October 55⅞. Octbr.-Nov. 54⅝, April-Mai 52¾. — **Rüböl**: fester, August $12\frac{13}{24}$, Sept.-October $12\frac{13}{24}$. — **Spiritus**: fester. August 16⅔, Sept.-Oct. 16⅚, Oct.-Nov. 16¼, April-Mai 16½.

Paris, 9. August, Abends. Productenschluß. Rüböl pr. August 101, pr. Septbr.-Decbr. 104, pr. Januar-April 105 Hausse. Mehl pr. August 63, 50, pr. Septbr.-Decbr. 65, 75, pr. Novbr.-Febr. 65, 75. — Sehr fest. Regenwetter, fürchtet schlechtes Ernte-Ergebniß.

An Beiträgen gingen bei uns ein:

Für die **Abgebrannten in Prausnitz**: Von Hrn. Rösler Ertrag des zum Besten der Prausnitzer Abgebrannten im Eichenpark veranstalteten Gartenfestes 20 Thlr., Oswald Pischel 5 Thlr., A. Dietrich 1 Thlr., zus. 26 Thlr., mit den bereits veröffentlichten 79 Thlr. 20 Sgr. in Summa 105 Thlr. 20 Sgr.

Für die **Verunglückten im Plauenschen Grunde**: Von den Beamten des Erbstollen Schachtes der Consol. Glückhilf-Grube zu Hermsdorf bei Waldenburg: Steiger Wittig 2 Thlr., Steiger Teichmann 1 Thlr., Steiger Brand 1 Thlr., Kohlenmesser Schiffmann 1 Thlr., Bergschmiedemstr. Hahn 1 Thlr., Grubenaufseher Werner 1 Thlr., Grubenauff. Prenzel 1 Thlr., Grubenauff. Kirchschlag 20 Sgr., Steiger Herrmann 2 Thlr.; aus Breslau: Ungenannt 20 Sgr., Ungen. 10 Sgr., Buchbindermstr. Matzke 10 Sgr., G. H. 2 Thlr., F. W. Rosenbaum 2 Thlr., zus. 16 Thlr.

Fernere Beiträge nimmt dankend entgegen

Expedition der Breslauer Zeitung.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich:
Leopold Peltasohn,
Königl. Gerichts-Assessor.
Flora Peltasohn, geb. **Cohn.**
Breslau, den 8. August 1869. [1300]

Vermählte: [526]
Prof. Dr. **August Toepler.**
Olga Toepler, geb. **Richter.**
Graz. — Leobschütz.

Otto Hanke.
Emilie Hanke, geb. **Doell.**
Neuvermählte.
Schweidnitz, den 10. August 1869. [2005]

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Sara**, geb. **Minkel**, von einem kräftigen Knaben theilt Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige mit [1293]
Adolph Salomonsohn,
Syndicus der Disconto-Gesellschaft.
Berlin, 7. August 1869.

Heut früh 5½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Knabens hocherfreut. [534]
Landeck, den 9. August 1869.
Apotheker **Otto Hirche** und Frau,
Ottilie, geb. **Gabruque.**

Allen Verwandten und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Frau **Bertha**, geb. **Meysel**, am 9. d. Mts. von einem Knaben glücklich entbunden wurde.
[1289] **Moritz Simmel.**

Gestern Abend 8 Uhr starb unser guter **Fritz** im Alter von zehn Monaten.
Breslau, den 10. August 1869. [1302]
C. Minuth nebst Frau.

Heute Morgen 10½ Uhr verschied plötzlich am Herzschlag unsere gute Mutter und Großmutter, die verwittwete Formermeister Frau **Caroline Bartling**, geb. **Fischer**, im Alter von 68 Jahren. Alle Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittet der tiefbetrübte Sohn [2006]
Bartling nebst Familie.
Leipzig, den 9. August 1869.

Der Unterzeichnete erfüllt eine traurige Pflicht, indem er das Ableben seines hochverehrten Präses, des Herrn Director Prof. Dr. **Schoenborn**, anzeigt. Seinen in den weitesten Kreisen anerkannten Verdiensten müssen wir seine reine Liebe zur Kunst, seinen feinen classischen Geschmack und seine liebenswürdigen Formen hinzufügen. Die seltene Gesammtheit dieser Eigenschaften stempelt den Verlust zu einem fast unersetzlichen. Wir werden ihn, wie viele seiner Leitung anvertrauten Anstalten, tief nachempfinden.
Breslau, den 9. August 1869. [1989]
Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunst-Vereins.
Prof. Dr. **Eberty**. Graf v. **Hoverden**. **Anton Hübner**. **Karsch**. Dr. **Luchs**. **Lüdecke**. Graf v. **Schaffgotsch**. **Wohnlich**. **Bülow**.

Durch den am 8. August zu Landeck erfolgten Tod des Gymnasial-Director Professor Dr. **Schoenborn** hat die Breslauische Sing-Academie einen schweren schmerzlichen Verlust erlitten. Seit 35 Jahren als Mitglied, seit 33 Jahren dem Vorstand derselben angehörend, hat sein auf die edelsten Ziele der Kunst gerichteter Sinn wesentlich dazu beigetragen, die Singacademie auf der Bahn zu erhalten, für welche sie begründet war. Nach den anstrengendsten Geschäften fand er in der Musik die würdigste Erholung für Geist und Herz; bis zu seinen letzten Lebenstagen wohnte er den Aufführungen der Academie mit stets gleichem Interesse bei. Sie wird dem trefflichen Manne, dem treuen Freunde der Kunst stets ein dankbares Andenken bewahren. [1301]
Breslau, den 10. August 1869.
Der Vorstand der Breslauischen Singacademie.

Die Beerdigung des Gymnasial-Director Dr. **Schoenborn** findet morgen (Mittwoch) Früh 9 Uhr vom Johanneum (Paradiesgasse Nr. 1a) aus statt. [1294]

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen ½8 Uhr starb unser lieber **Joseph** im Alter von 5 Wochen und 5 Tagen nach kurzen Leiden an Darmkatarrh.
Wüstegiersdorf, den 10. August 1869.
Apotheker **Pusch** und Frau.

Heute Nachmittag ½2 Uhr entschlief sanft unser heißgeliebter Bruder, Neffe und Schwager der Königliche Post-Commissarius **Gustav Schneider** aus Köln, im Alter von 45 Jahren 2 Monaten. [2003]
Um stille Theilnahme bitten:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Stampen, den 9. August 1869.

Gestern Nacht 12¾ Uhr entschlief nach längerem Leiden in Folge eines Gehirnschlages unser guter Gatte und Vater, der Königliche Steuereinnehmer **Eduard Ascher** im Alter von 64 Jahren. Um stille Theilnahme bitten alle Freunde und Bekannten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Wansen, den 9. August 1869. [535]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Dora Bencard in Rostock mit Pr.-Lieut. im Füsilier-Regt. Nr. 90 von Sprewitz. Frl. Olga von Langen in Moisall mit Pr.-Lieut. im Dragoner-Regt. Nr. 18 von Bülow in Parchim. Frl. Marie Hüttner in Liegnitz mit Lieut. a. D. und Postmeister Bech in Unna.

Geburten: Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 46 Krusemark ein Knabe. Dem Pastor Peuckert in Alt-Oels ein Knabe. Dem Pfarrer Rothe in Prosen ein Knabe. Dem Freiherrn von Harthausen-Carnitz in Paderborn ein Knabe. Dem Rechtsanwalt Fromm in Schwedt a. O. ein Mädchen. Dem Prediger Hensel in Birnbaum ein Mädchen. Dem Hauptmann in der 1. Art.-Inspection Kipping in Posen ein Mädchen. Dem Pastor von Coelln in Glogau ein Mädchen. Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 63 von Tschirschwitz in Oppeln ein Knabe.

Todesfälle. Frau Obertribunalsrath Lehmann in Berlin. Frau Geh. Ober-Reg.-Rath Streckfuß in Berlin. Pfarrer Bleeck in Winterburg. Frau Hauptmann von dem Knesebeck in Münster i. W. Der Obergerichts-Anwalt und Notar Detmers in Aurich. Der Geh. Reg.-Rath und Landrath von Reder in Obernigk.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
[2007] **Dr. Asch.**

Stadttheater.

Mittwoch, den 11. August. Gastspiel des Frl. **Anna Elcho** vom deutschen Theater in New-Orleans: „**Philippine Welser.**" Historisches Schauspiel in fünf Akten von Oskar Frhrn. v. Redtwitz. Philipine, Frl. Elcho.

Donnerstag, den 12. August. „**Die Hugenotten.**" Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 11. August. „**Man sucht einen Erzieher.**" Lustspiel in 2 Akten. Frei nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: „**Mozart und Schikaneder**", oder: „**Der Schauspieldirector.**" Kom. Operette in 1 Act von L. Schneider. Musik von Mozart. (Mozart, Hr. **Schweighofer**, vom Actientheater in München.) Zum Schluß: Zum ersten Male: „**Durch's Schlüsselloch.**" Posse mit Gesang in 1 Akt mit theilweiser Benutzung eines älteren Stoffes von H. Salingré. Musik von R. Bial.

Donnerstag, den 12. August: Zum ersten Male: „**Also doch.**" Lustspiel in 1 Akt von Ludolf Waldmann. Hierauf: „**Singvögelchen.**" Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Hauptner. (Friedel, Hr. **Schweighofer**.) Dann: „**Die Dienstboten.**" Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Schluß: Zum zweiten Male: „**Durch's Schlüsselloch.**"

In einer anständigen Familie finden Pensionäre liebevolle Aufnahme. Näheres unter H. J. 61 erbeten durch den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1287]

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufm. einer gr. Prov.-Stadt Schles. von angen. Aeußern, 26 Jahr alt, ev., Bes. eines rent. Geschäfts, sucht, da es ihm an Damenbekanntsch. mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. [511]

Junge, gebild. Damen von angen. Aeußern, mit Sinn für Häuslichk. u. einem disponibl. Vermögen von 2 bis 3000 Thlr., welche ges. sind, einem in jed. Hins. sol. j. Manne Ihre Hand zu reich., werden ergeb. ers., Ihre w. Adr. m. Photogr. unter V. W. Nr. 56 in der Exped. der Bresl. Ztg. bis zum 20. d. M. vertrauensvoll niederzulegen.

Pension

für vier Knaben im Alter von 10—16 Jahren in der Nähe des Matthias-Gymnasiums wird gesucht. Mäßiges Honorar und Beaufsichtigung der Knaben wird beansprucht. Gef. Off. bitte unter M. F. 67 i. Briefk. d. Bresl. Zeitung niederzulegen. [1304]

Ein weißer, mit gelben Behängen und zwei gelben Flecken, 1½ Jahr alter stockhaariger Hühnerhund, echt englischer Race, gut dressirt, zur nächsten Hühnerjagd zu führen, ist zu verkaufen beim Unterzeichneten. [486]
Oldendorf bei Grottkau, den 5. August 1869.
Kattner, Oberförster.



Vom 10. August c. ab tritt ein dritter Nachtrag zum Tarif und Reglement für den Schlesisch-Sächsischen Verbands-Güter-Verkehr vom 1. September pr. in Kraft, welcher bei verschiedenen Verbandstationen niedrigere Frachtsätze für Güter der ermäßigten Klasse C. in Wagenladungen enthält.

Druck-Exemplare des Tarifnachtrages sind zum Preise von 1 Sgr. pro Stück bei den Stations-Kassen der Verbandstationen und in Breslau käuflich zu haben.

Breslau, den 9. August 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

IV. Schlesischer Feuerwehrtag in Ohlau

Sonntag, den 29. August c.

Programm.

1. Empfang der mit den Bahnzügen bis 9½ Uhr früh ankommenden Vereinsmitglieder auf hiesigem Bahnhofe.
2. Versammlung sämmtlicher Theilnehmer in dem nahe gelegenen Schießhause. — Vertheilung der Abzeichen, Programme, Quartierbillets 2c.
3. Punkt 10½ Uhr Festzug nach der Stadt.
4. Um 11 Uhr Eröffnung und Constituirung des Vereinstages im Feige'schen Saale. — Vorträge, Besichtigung der ausgestellten Feuerlöschgeräthe 2c.
5. Von 1—3 Uhr freie Zeit zur beliebigen Ausfüllung.
6. Von 3—4 Uhr Exercitien des Ohlauer Feuerwehr- und Rettungs-Vereins auf der nördlichen Ringseite und Proben mit dem Galibert'schen Rauch-Apparat von der Breslauer Feuerwehr.
7. Von 4—6½ Uhr Concert in den Anlagen des Schießhauses.
8. Um 7 Uhr gemeinschaftliches Abendbrot im Feige'schen Saale. — Tanz.

Mit Bezug auf die von dem Vorstande des Feuer-Rettungs-Vereins in Breslau ergangene Einladung vom Juni d. J. ersuchen wir die geehrten Kreis- und Stadtbehörden, sowie die Vereine in den Provinzen Schlesien und Posen ergebenst, uns spätestens bis zum 20. August c.

1) die Anzahl der Theilnehmer (womöglich namentlich),
2) die Zahl der gewünschten Privat-Quartiere, sowie
3) die Theilnehmer an dem gemeinschaftlichen Abendbrot,

gefälligst mittheilen zu wollen. [1168]

Ohlau, den 1. August 1869.

Der Vorstand des freiwilligen Feuerwehr- u. Rettungsvereins.

Bekanntmachung.

Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.

Durch die unterm 24. Mai d. J. landesherrlich bestätigten Aenderungen der Statuten der Deutschen Grundcreditbank Gotha ist dem Art. 25 der Statuten der Zusatz gegeben:

„Die unkündbaren Pfandbriefe können in einzelnen Abtheilungen emittirt werden, für welche die Muster Db., Eb., Fb. maßgebend sind."

In Gemäßheit dieser Bestimmung hat der Aufsichtsrath in seiner Sitzung vom 29. Juni d. J. beschlossen:

Die erste Abtheilung der unkündbaren Pfandbriefe im Betrage von 6,000,000 Thaler, somit 60,000 Stück Pfandbriefe à 100 Thaler zu 5 pCt. — und zwar in 3000 Serien à 20 Stück Pfandbriefe — zu emittiren. —

Der ebenfalls unter dem 24. Mai veränderten Bestimmung der Anlage J. zu den Statuten unter Nr. 4 entsprechend

erfolgt die Ausloosung für diese erste Abtheilung gesondert — und zwar im Jahre 1870 beginnend in 42 aufeinander folgenden Jahren **jährlich** einmal, nach dem festgestellten und auf den Pfandbriefen abgedruckten Verloosungsplane. —

Nach der Bestimmung der veränderten Anlage J. in der angeführten Nr. 4:

nehmen die bis zum 1. Juni 1869 emittirten Pfandbriefe — und zwar die Nummern 1 bis 4781 einschließlich an den Ausloosungen der ersten Abtheilung Theil. —

Zu diesem Zwecke sollen die eben erwähnten Pfandbriefe Nr. 1 bis 4781 gegen die **entsprechenden Nummern** der neuen Pfandbriefe erster Abtheilung umgetauscht werden. **Der Umtausch wird vom 2. Januar 1870 ab erfolgen** und bleibt späterer Bekanntmachung vorbehalten, die Umtauschstellen zur Kenntniß des betheiligten Publikums zu bringen.

Der Verloosungsplan weist einen bis zum Schlusse der Verloosung wiederkehrenden vierjährigen Turnus mit Hauptgewinnen von je 40,000 Thlr., 30,000 Thlr., 25000 Thlr. und 25,000 Thlr., und die Gesammtsumme der auf die 6,000,000 Thlr. zu zahlenden Prämie von 2,090,500 Thlr. nach.

Gotha, am 26. Juli 1869.

Der Aufsichtsrath der Deutschen Grundcredit-Bank.

Im Auftrage: Der Vice-Präsident.

von Holtzendorff. [1848]

Kündigung von ausgeloosten Schuldverschreibungen der Synagogen-Gemeinde.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Verloosung der nach Maßgabe des Tilgungs-Planes am 31. December 1869 einzulösenden Schuldverschreibungen der Synagogen-Gemeinde sind nachstehende Nummern im Gesammtbetrage von 6000 Thlr. gezogen worden.

1) Litt. A. a 1000 Thlr. Nr. 54.
2) Litt. B. a 500 Thlr. Nr. 7. 13. 30. 117. 129.
3) Litt. C. a 100 Thlr. Nr. 40. 117. 130. 145. 159. 287. 315. 348. 373. 385. 454. 492. 495. 533. 550. 572. 574. 590. 615. 625. 636. 693. 695. 696. 744.

Indem wir die vorstehend bezeichneten Schuldverschreibungen zur Einlösung am 31. December 1869 hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber auf, den Nennwerth derselben gegen Einreichung der betreffenden, von dem Inhaber zu quittirenden Schuldverschreibungen und der zu denselben gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons wie der Talons, vom 31. December 1869 ab, bei unserer Kasse Graupenstraße Nr. 11 während der Dienststunden, baar in Empfang zu nehmen.

Für etwa fehlende noch nicht fällige Zins-Coupons wird der Geldbetrag zurückbehalten und nur gegen Nachlieferung derselben ausgezahlt. Mit dem Ablauf der Kündigungsfrist hört die Verzinsung des gekündigten Capitals auf. [1988]

Breslau, den 14. Juli 1869.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Große Vorstellung im Wintergarten.

Herr Paulisch hat gegen den Unterzeichneten die Erklärung abgegeben, den Ertrag der zur Mittwoch den 11. d. M. angekündigten großen Vorstellung je zur Hälfte

a. den durch das letzte Brandunglück zu Prausnitz beschädigten hilfebedürftigen Familien,
b. den Hinterbliebenen (nahezu 1000 Wittwen und Waisen) der am 2. d. M. auf den freiherrlich von Burgk'schen Steinkohlen-Bergwerken im Plauen'schen Grunde bei Dresden verunglückten 270 Bergarbeiter zuzuwenden.

Unter Bezugnahme auf den Aufruf der Vorstände des Breslauer und des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins in den hiesigen Zeitungen, erlaube ich mir mit gegenwärtiger Mittheilung die dringende Bitte zu verbinden:

die schon so oft bewährte Bereitwilligkeit Breslau's, deutschen Landeskindern in Drangsal und Noth beizustehen, auch durch einen recht zahlreichen Besuch der obengedachten Vorstellung an den Tag zu legen. [1993]

Breslau, den 9. August 1869.

v. Carnall, Namens der Gewerbe-Vereins-Vorstände.

Jönköping's Sicherheits-Zündhölzer,

ohne Schwefel und Phosphor, paraffinirt, offerirt pr. 100 Pack à 10 Schachteln à 6 Thlr. die Niederlage von **L. A. Schlesinger**, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz. [1364]

Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.

Zur Erledigung und Beseitigung der vielfachen Anfragen, welche über **Darlehnsbewilligungen der Deutschen Grundcreditbank zu Gotha** hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes, mit Ausschluß jedoch derjenigen Landestheile, wo französisches Recht gilt.
2) Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werthsermittelung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen.

   Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa October taxirt werden können, so möchte es im Interesse der Darlehnsucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehns-Valuta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.
3) Die Darlehns-Valuta wird **in baarem Gelde** — und zwar nach Abzug der einmaligen Darlehnsprovision (Statut Art. 20) — mit 95% gewährt, resp. ausbezahlt.
4) An fortlaufenden Verwaltungskosten-Beiträgen (Art. 21, alin. 3, lit. a des Statuts) sind $^{11}/_{12}$ Procent und zur allmäligen Amortisation der Darlehne (ibid. lit. b) mindestens ¾ Procent der Darlehnssumme zu entrichten.
5) Die Darlehnsanträge sind von den Grundstücks-Besitzern möglichst **direct** an die bestellten Generalagenten, oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.

Anträge von durch die Grundstücksbesitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen-Personen müssen abgelehnt werden.

Breslau, den 2. August 1869. [1749]

Der General-Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 11. August:

Großes Concert und Brillant-Vorstellung.

Auftreten der Drahtseil-Königin Miß **Victoria**, der beliebten Familie Crosby und sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen mit auserwähltem Programm. [1994]

Diese Vorstellung wird Alles bis jetzt Gebotene weit übertreffen. Miß Victoria wird nicht nur in den wunderbarsten, noch nicht gesehenen Productionen excelliren, das Programm dieses Tages nicht nur ein äußerst gewähltes sein, es wird auch, um diese Vorstellung zu der glänzendsten der ganzen Saison zu gestalten, ein vom Königl. Schwed. Ober-Lieutenant Hrn. Harder im großartigsten Maßstabe arrangirtes märchenhaft schönes

Riesen-Feuerwerk

die Vorstellung beschließen.

Nach bereitwilligstem Uebereinkommen mit Miß Victoria wird der Ertrag dieser Gala-Vorstellung nicht zu deren Benefiz, sondern zum Besten und zwar zur Hälfte für die Abgebrannten in Prausnitz und zur Hälfte für die Verunglückten im Plauenschen Grunde verwandt.

Indem ich auf das Inserat des Kgl. Berghauptmann Herrn v. Carnall ergebenst hinweise, erlaube ich mir an den bekannten Wohlthätigkeitssinn der geehrten Inwohner Breslau's zu appelliren.

Kassenpreise à Person 7½ Sgr. Kinder 2½ Sgr. Billets zum Sperrsitz 7½ Sgr. à Person extra.

In den Commanditen bei Herren Schwartze & Müller, Ohlauerstr., Ad. Kemmler, Schweidnitzerstr., Ehrlich, Nikolaistr., Ostrzycki, Albrechtsstr. und Spalding, Sandbrücke sind Billets zum Sperrsitz à 10 Sgr. und zweiten Platz à 5 Sgr. zu haben. Paulisch.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch

Concert,

Anfang 4 Uhr, [1555]

von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. Nr. 1 unter Leitung des Dirigenten Herrn F. Grube.

Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr. Kinder frei.

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 11. August.

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1999]

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Großes orientalisches Gartenfest,

bei brillanter, vollständig neu arrangirter Illumination des ganzen Gartens, der Blumen und Blumen-Anlagen, wobei sämmtliche Anlagen in Folge eines künstlichen Reflexes durch 5000 bunten Flammen vergrößert und durch 20,000 bunte Flammen erleuchtet erscheinen, ein Anblick, der allen Besuchern eine außerordentliche Ueberraschung bereiten wird.

Nach 9 Uhr im Pariser Sommer-Ball-Pavillon:

Das Fest der Chinesen zu Peking,

ausgeführt im eleganten Costüm von mehreren Personen bei bengalischer Beleuchtung.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree à Person 3 Sgr.

Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke. [1964]

Simmenauer Keller (Stadthaus).

Heute beginnt der Verkauf von [1942]

Wiener Bier

aus der Simmenauer Brauerei, à Fl. 2½ Sgr.

Oesterr. Franz. 3proc. Priorit.-Oblig., Südösterr. Lombard 6proc. Bonds.

Die per 1. September c. fälligen Coupons zahle ich von heute ab aus. [1995]

S. Pinkuss,
Berlin, Behrenstraße Nr. 31.

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia,	Mittwoch, 18. August Mrg.		Cimbria,	Mittwoch, 8. Sept., Mrg.
Holsatia,	Mittwoch, 25. August Mrg.		Westphalia,	Mittwoch, 15. Sept. Mrg.
Germania,	Mittwoch, 1. Sept., Mrg.			

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 165. Zweite Cajüte Pr. Crt Thlr. 100. Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht £ 2. — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. Briefporto von und nach den Vereinigten Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff".

und zwischen Hamburg und New-Orleans,

auf der Ausreise Havre und Havanna, auf der Rückreise Havanna und Havre anlaufend.

Saxonia	25. September,	Teutonia	20. November,
Allemannia . . .	23. October,	Saxonia	18. December,

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 180, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 120, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht £ 2. 10. per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers Nachfolger**, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten [1766]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1, und Special-Agenten **Julius Sachs** in Breslau, Carlsstraße 27.

Brustkrankheit geheilt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin. Osterode, 6. Juli 1869. Um diesen Brustkranken zu heilen, sind bis jetzt leider alle Mittel vergeblich angewandt worden. Da wurde ihm dann das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier ärztlich verordnet, welches ihm auch sehr gute Dienste leistet und, wie man sieht, nicht mit Unrecht weltberühmt ist. (Bestellung.) J. Stummann, Religionslehrer. — Die vortrefflichsten Heilwirkungen erziele ich bei den meisten Kranken durch die Hoff'schen Fabrikate: Malzextract, Malzgesundheitschocolade und Brustmalzbonbons. Dr. M. Kirchmayer in Gr.-Göttfritz. [1856]

Verkaufsstellen bei C. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, Eduard Groß, am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei M. Tichauer, Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke.

Bequemste Route nach Königsdorff-Jastrzemb.

1) Für einzelne Reisende:

Von Breslau früh 6 Uhr 53 Minuten nach Czernitz, Ankunft 10 Uhr 15 Minuten.
Von da per Post nach Königsdorff-Jastrzemb (3¼ M.) Ankunft 3 Uhr Nachmittag.

2) Für Familien:

Von Breslau früh 6 Uhr 53 Minuten nach Rybnik, Ankunft 11 Uhr 30 Minuten.
Von dort per Lohnwagen, die stets auf dem Bahnhof zu finden, nach Königsdorff-Jastrzemb (2½ M.), Ankunft 2 Uhr Nachmittag. [1768]

Angekommen! Ein neuer Transport feines altes Lagerbier und Salon-Essenz-Bier und

heute Ausschank beider Sorten.

Die Haupt-Niederlage der Brauerei zu Karwin, Oest.-Schl.

Ohlauerstraße Nr. 24/25, Christophoriplatz. [1291]

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn)

hat Gymnasial- und Realschulklassen von Septima bis Prima, und ist berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Auch sind Special-Lehrcurse für je 10—12 Zöglinge errichtet, in welchen überalterte oder zurückgebliebene Schüler schneller gefördert werden. — Die gleichfalls stark frequentirte Militär-Vorbildungs-Anstalt für Fähnrichs-Aspiranten ist vom Pädagogium gänzlich abgesondert. Prospecte gratis durch den [159]

Director Dr. Beheim-Schwarzbach.

Der unbekannte Inhaber des von **Ernestine Mouton, geb. Langlois,** de dato Breslau, den 1. Januar 1869 auf **Etienne Mouton** in Breslau an eigene Ordre gezogenen, von dem Bezogenen acceptirten, 6 Monate a dato fälligen, von der Ausstellerin und deren Ehemann in blanco girirten, bei C. Salge, Ohlauufer Nr. 7, zahlbaren Wechsels über 115 Thlr. wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem auf den 19. Januar **1870 Vormittags 11½ Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Büstorff** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 19. Juli 1869.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[503] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2514 die Firma:

C. Böhm

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Böhm hier heute eingetragen worden.**

Breslau, den 7. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1169]

In dem Concurse über das Vermögen des **Kaufmanns Hugo Wagler** zu Nieder-Wüstegiersdorf ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 8. September 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar Kreisrichter **Pyrkosch** im Instructionszimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Locales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Waldenburg, den 5. August 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Gottfried Schmitt's Wittwe und Söhne** zu Friedland, alleiniger Inhaber **Julius Schmitt** zu Friedland, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Instructions-Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar des Concurses, Hrn. Kreisrichter **Reisewitz**

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte von **Chappuis, Maske, Behrends** und Justizrath **Stuckart** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1148]

Waldenburg, den 29. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der über das Vermögen des Leinwandhändlers **August Hoffmann** in Seitendorf eröffnete kaufmännische Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Waldenburg, den 31. Juli 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung. [1170]

[1171] **Bekanntmachung.**

Die Liquidation der als Liquidations-Firma noch unter Nr. 6 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Gräser & Kohrig** zu Brieg, ist beendet und dies bei Nr. 6 unsers Gesellschafts-Registers heut vermerkt worden. Ferner ist sub Nr. 18 unseres Gesellschafts-Registers die Handelsgesellschaft **W. Gräsers Erben** zu Brieg mit folgenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind, nachdem die Wittwe **Gräser, Pauline,** geb. **Kuhnert** zu Brieg, welche mit ihren sechs Kindern die Gesellschaft gebildet, am 1. Mai 1869 gestorben und von ihren Kindern beerbt worden, diese sechs Kinder: **Agnes,** geb. den 8. Mai 1847; **Paul,** geb. den 3. Januar 1851; **Wilhelm,** geb. den 2. December 1852; **Eugen,** geb. den 7. November 1854; **Emilie,** geb. den 14. December 1856, **Bianka,** geb. den 18. Januar 1861, Geschwister **Gräser** aus Brieg.

Dieselben werden durch ihren zum Procuristen der Handlung bestellten Vormund, Lehrer **Carl Fruhner** zu Brieg, vertreten.

Die Gesellschaft hat am 8. Februar 1866 begonnen.

eingetragen, auch die Bestallung des Lehrer **Carl Fruhner** zum Procuristen sub Nr. 19 unseres Procuren-Registers heut vermerkt worden.

Brieg, den 3. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ein Compagnon

wird für ein rentables Geschäft, der Mode nicht unterworfen, Fachkenntniß nicht erforderlich, mit einem Einlage-Capital von 4 bis 600 Thlr. gesucht. Näheres unter Chiffre D. F. 65 Expedition der Bresl. Ztg. [1306]

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [313]

Nothwendiger Verkauf. [1077]

Das dem Hausbesitzer **Wilhelm John** und dem Kaufmann **August Eichler** gemeinschaftlich gehörige Rittergut Schwedlich soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. November 1869, Mittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle in Schwedlich

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 347 Morgen 35 Quadratruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $374\frac{97}{100}$ Thlr. bei, der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 98 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Büreau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 30. September 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 15 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Grottkau, den 11. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Brandt.

Holz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtforst stehen zum sofortigen Verkauf:

4000 Stück fichtene und tannene Klötzer, à Kubikfuß von 1 Sgr. 9 Pf. ab, und
4000 Klaftern weich Brennholz, à Kl. 3 Thlr.

Kaufgeneigte wollen sich an unsern Beigeordneten **Meisel** wenden, der ihnen die zum Verkauf gestellten Hölzer durch die Förster örtlich vorzeigen lassen wird. [1172]

Landeck i. Schl., den 5. August 1869.

Der Magistrat.
Birke.

Ein Vorbeter

wird zu den bevorstehenden Neujahrs- und Versöhnungsfesten gesucht. Demselben werden an Honorar incl. Reisespesen 30 Thlr. bewilligt. [507]

Bedingung ist ein Probe-Vortrag an einem Sonnabend vor den Festtagen und wollen sich Bewerber beim unterzeichneten Vorstand melden.

Der Vorstand der Filial-Gemeinde zu Gogolin.

Herrn J. G. POPP,

praktischer Zahnarzt,
in Wien,
Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Drahotusz, 3. Juni 1868.

Geehrter Herr!

Nach Ablauf eines Jahres kann ich nicht umhin, Ihnen abermals die dankbare Anerkennung **der Vortrefflichkeit Ihres Anatherin-Mundwassers** auszusprechen. Nicht allein bei mir, sondern bei allen meinen Freunden und Bekannten, in verschiedenen Theilen des In- und Auslandes, hat sich die **unübertoffen, überraschend, heilsame Wirkung** desselben ausgezeichnet bewährt, und Viele werden Ihnen ihren Dank schriftlich ausdrücken. — Es bewährt sich, **dass es ein Heilmittel ist, welches nicht — wie viele andere — nur einige Zeit hilft. Die Wirkung des Anatherin-Mundwassers bleibt unverändert, ungeschwächt, stets dieselbe heilsame, stärkende.**

Ich muss auch noch anführen, dass Herr Klemens Orlich aus Rovigno, der **mit einer vieljährigen, veralteten, bösartigen, hartnäckigen Mundkrankheit** behaftet ist, die, ungeachtet des stets fortgesetzten ärztlichen Beistandes und Gebrauches aller möglichen Mittel, **für unheilbar gehalten wurde,** mir schrieb, dass schon nach **20tägiger Anwendung Ihres Anatherin-Mundwassers sich merkliche Besserung zeigt und das Zahnfleisch ein gesundes Aeussere darstellt.**

Gleichzeitig muss ich auch lobend Ihre **Anatherin-Zahnpasta** erwähnen.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Dankbarkeit und Hochachtung, mit welcher ich mich zeichne [1987]

Ihr ergebener Diener

Joseph Ritter v. Zawadzki.

Zu haben in **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Ed. Gross, Neumarkt 42, in **Landsberg:** Jul. Wolff, in **Neustadt b. W.:** G. A. Lemme, in **Sagan:** Heinr. Kraul, in **Frankfurt a. O.:** W. Heller, Apoth., in **Ratibor:** W. Bordollo u. Speil, in **Crossen:** P. Ehrlich u. Comp., in **Hirschberg:** F. Hartwig, in **Neisse:** H. Mentzel, in **Neurode:** Exped. des Hausfreund.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. **O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [401]

Locomobilen

und

Dreschmaschinen

von [1991]

Marshall Sons & Co., Gainsborough (England),

in Paris 1867 etc. mit der goldenen Medaille prämiirt,

empfehle unter Garantie der Güte. — Nachstehende Herren haben diese Maschinen bereits von mir gekauft und stehen gewiss mit Auskunft gern zu Diensten, nämlich:

	Loc.	Dreschm.
Die königl. **Domaine Althausen** bei Culm	1	—
Herr Director **Bibrach** in **Borisow**	1	1
- Graf **Bninski** auf **Samostrzel**	1	1
- Rittergutsbesitzer **Bonte-Hirschfeldau, Sagan**	1	1
Fürstlich **Bentheim-Tecklenburg**'sche Güter-Verwaltung, **Stabelwitz**	1	1
Herr Oberst Freiherr **v. Buddenbrock, Plässwitz** bei Canth	1	1
Königl prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft **Camenz** bei Frankenstein	1	1
Herr Graf **Hugo Henckel von Donnersmarck** auf **Steine** bei **Breslau**	1	1
- **Wlodzimierz** Graf **Dzieduszycki** in **Lemberg**	1	1
- **v. Eynern** auf **Halbendorf** bei Oppeln	1	1
- **Falkenberg-Chobilien**	1	1
- **von Frankzius** in **Zawda** pr. Lessen	1	1
- Gebrüder **Gleim** auf **Zölling** und **Malschwitz**	1	1
- Maschinenbauer **Hancke, Probsthain** bei Goldberg	1	1
Herren Maschinenbauer **Jähne & Sohn, Landsberg a. W.**	1	1
Herr Rittergutsbesitzer **von Kalkstein** auf **Plüskowentz** bei **Culmsee**	1	1
- **Alex. Kühn** in **Skubkawies** bei Schubin	1	1
- Graf **Königsdorf, Lohe** bei Breslau	1	1
- **Leopold von Koschembahr** in **Ujest**	1	1
- **Eduard v. Kramsta-Rauske**	—	1
- Geh. Commercienrath **v. Kulmiz** auf **Saarau**	1	1
- Graf **zu Limburg-Stirum** auf **Gross-Peterwitz** bei **Canth**	1	1
- **D. Littmann** zu **Breslau**	1	1
- **Herrmann Löhnert** zu **Bromberg**	2	2
- Graf **v. Mielzynski** auf **Iwno** bei Posen	1	1
- **A. Mockrauer** in **Tost**	1	1
Herren **Neumann und Consorten** in **Brostau** bei Gross-Glogau	1	1
Herr Rittergutsbesitzer **von Parpart** auf **Wibsch** bei Thorn	1	1
- **O. Petrick, Ober-Weistritz** bei Schweidnitz	3	2
- Graf **Posadowski** auf **Cattern** bei Breslau	—	1
- **Theodor Pfotenhauer** in **Strzelno**	1	1
Graf **Renard**'sche General Direction zu **Gross-Strehlitz**	—	1
Herr Rittmeister **Rönkendorf, Süsswinkel** bei Oels	1	1
- Baron **v. Richthofen, Gross-Rosen** bei Striegau	1	1
Frau Gräfin **Skorzewska** in **Prochnowo** bei Margonin	1	1
Herr **v. Slasky, Trezebez**	1	1
- kgl. Kammerherr **v. Seydlitz** auf **Pilgramshayn** bei **Striegau**	1	2
- Rittmeister **Stapelfeld, Leippe** bei Grottkau	1	1
- Graf **Szembeck, Siemanice** bei Kempen	1	1
- **C. G. Tannert** in **Liegnitz**	1	1
- Gutsbesitzer **Thomas, Seckerwitz** bei Jauer	2	2
Herren Maschinenbauer **Gebrüder Wulff** in **Bromberg**	—	1
Herr **F. Ziegenhorn** in **Landsberg OS.**	1	1

Baldige fernere Bestellungen wegen zeitiger Lieferung erwünscht.

H. Humbert,

Moritzstrasse, „Frisia", Breslau,
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [1767]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Vorzüglichste Nähmaschinen,

prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.



Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

L. Nippert, Mechaniker.

[1506] **Alte-Taschenstraße Nr. 3.**

Zu Fabrik-Preisen

empfehlen unser großes Lager von

Reisetaschen, Portemonnais, Cigarren-Etuis-, Damentaschen, Reise-Necessaires, Waschtaschen, Plaidriemen ꝛc.

Der vorgerückten Saison wegen

Koffer von $1\frac{1}{6}$ Thlr. an.

Auch halten stets großes Lager Franz. Bijouterien [1720]

Wilhelm Löwy & Co.,

Portefeuilles- & Lederwaaren-Fabrik,
Ring Nr. 1, Ecke Nikolaistraße.

Gedämpftes Prima-Knochenmehl

offerirt billigst **Theodor Gaebel,**
[1806] Hummerei Nr. 26, am Christophori-Platz.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Mittwoch den 11. August:

Großes Garten-Concert

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Ruschewey h.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1998]

Soeben erscheint und ist in A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske) vorräthig:

Die

Selbstverwaltung der Volksschule.

Vorschläge zur Lösung des Schulstreites durch die preußische Kreis-Ordnung

von **Dr. Rudolf Gneist.**

Broschirt. Preis 20 Sgr.

Inhalt: I. Die Hindernisse der Preußischen Schulgesetzgebung. — II. Das Geldbedürfniß der Preußischen Volksschule. - III. Warum es mit dem System der Schulgelder nicht geht. — IV. Warum es mit dem System der Schulsocietäten und der Societätslasten nicht geht. — V. Warum es mit den Landgemeindeordnungen und dem bisherigen System der Gemeindelasten nicht geht. — VI. System der Kreis- und Communalbesteuerung durch Zuschläge zu den Staatssteuern. — VII. Das System der realen Hausstandssteuer für die Provinzen, Kreise und Ortsgemeinden. — VIII. Die Bildung der Kreisvertretung. — IX. Die verwaltende Kreisschulcommission. — X. Die Bildung der Localcuratorien. — XI. Staatsaufsicht und Verhältniß der Kirche. — XII. Resultate und Fortbildung. [1992]

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin.

Eine Stamm-Actie

der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft „sub Nr. 21,555" über 100 Thaler nebst Talon, Coupons und Dividendenscheinen ist dem Carl **Schultz zu Schmardt** II. im Kreise Creutzburg OS. **entwendet worden.** [522]

Bazar de Voyage.

L. Pracht in Breslau

Ohlauerstraße 63.

Fabrik und größtes Lager von **Reise-Effecten** und feinen Lederwaaren. [1303]

Parfümeriekästchen,

empfehlen in größter Auswahl und zu allen Preisen als reizende Gelegenheits-Geschenke für junge Damen

Piver & Comp.,

[2002] **Ohlauerstraße Nr. 14.**

Eine gut rentable Schankwirthschaft mit Eiskeller, Stallung und Acker, in einer belebten Stadt an Bahn u. Chaussee, ist bei 1000 Thlr. Anzahlung sehr preismäßig bald zu verkaufen. Offerten unter F. B. 63 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [529]

Für Juwelen, Gold, Silber,

alte Tressen und Münzen zahlt hohe Preise: [7582]

D. Jaroslaw,

Gold- und Silberarbeiter,
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthrms ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [1733]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Zu verkaufen.

Eine höchst romantisch und in geschäftlicher Beziehung vortheilhaft gelegene **Gastwirthschaft** (Restauration) am Fuße des Riesengebirges mit 2 Gastzimmern, Tanzsaal, Kegelbahn und großem Garten ist mit 3 Mille Anzahlung bald zu verkaufen. Näheres bei Hrn. **A. Schmidt,** Breslauerstraße 26, Liegnitz.

Hotel-Verpachtung.

Ein elegant ausgestattetes Hotel, schöner Saal, 8 Fremdenzimmer ꝛc. ist am 1. Oct. an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben. Caution 500 Thlr. Dasselbe ist in einer Kreisstadt Mittelschlesiens am Ringe belegen. Adressen sub A. B. 55 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1254]



Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½–3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, = 19–20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.
Estremadura-Superphosphat enthält 20–23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.



Feinen Holländischen Rauchtabak
der Firma
Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.
te Amsterdam
empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [1670]

Für Bau-Unternehmer!
Albolith-Fliessen
zu Hausfluren, Podesten, Veranden u. s. w. in
Mosaik von allen Farben, ebenso
Albolith-Fensterbretter
liefere ich billig unter Garantie der Dauer und Witterungsbeständigkeit. [1824]
Wilhelm Riemann,
Comptoir Tauenzienplatz 14.
Agenten in der Provinz mit guten Referenzen können sich melden.

Aus **Wernigerode a. Harz** erhielten wir ein Haupt-Lager der vorzüglichen
Chocoladen-Fabrikate,
als Fürsten-Chocolade, Prinzen-Chocolade, Gersten-Chocolade, Gewürz-Chocolade, Block-Chocolade in gewölbten Tafeln, Homöopathische Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz, feinstes Gesundheits-Chocoladen-Pulver und empfehlen diese ausgezeichneten Fabrikate zur geneigten Beachtung ergebenst zu billigen Fabrikpreisen. [1996]
Handlung Eduard Gross, am Neumarkt 42.

Zielona-Mühle bei Bahnhof Tworog.
Das Mühlengrundstück Nr. 2 zu **Tworog** — Zielona-Mühle — mit 3 französischen und einem Spitzgange mit französischen Steinen und treibendem Zeuge, unterschlächtiges Wassergerinne mit 4½ Fuß Gefälle und einer Dampfmaschine von 14 Pferdekraft, mit allem Zubehör; 43 Morgen Feld und Wiese und 3 Morgen Gärten, vollständigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, alles im besten Stande, soll [2001]
Mittwoch, den 1. September 1869
an der Gerichtsstelle zu Tost öffentlich subhastirt werden. **Taxe 32,916 Thlr.** Die ersten Hypotheken können nach Verständigung stehen bleiben.

Beste glasirte Thonröhren
empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen
die Niederlage der Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Tschauschwitz bei Neisse.
Friedrich-Wilhelmsstraße 65. [1896]

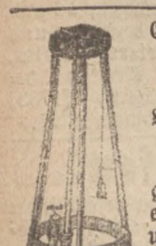




Mein, — das echte —
RESTITUTIONS-FLUID,
bewährt gegen 158 Leiden des Pferdes (s. C. Simon's Fluid-Heilmethode).
Wer dasselbe **unverfälscht** zu haben wünscht, wende sich an **mich selbst,** oder an den Hof-Lieferanten **C. L. Schwerdtmann,** Berlin, Leipzigstr. 35.
Preis: 1/1 Kiste, 12 Flaschen, 6 Thlr., 1/2 Kiste, 6 Flaschen, 3 Thlr.
CARL SIMON, Thierarzt, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Heilmethode. Poln. Lissa, Reg. Bez. Posen.
Das Fluid der Gebrüder Engel in Wriezen a. O., — Eduard Gross in Breslau, sowie alle andere — solcher Herren —, sind nur Nachahmungen meines Restitutions-Fluids.

Ia. Superphosphate aller Art aus den berühmten Fabriken der Herren **Ohlendorff & Comp.** und **Emil Güssefeld in Hamburg,** sowie
Ia. rohen Peru-Guano, direct aus den Regierungs-Depots,
Gedämpftes prima Knochenmehl, Kalisalze etc.
offeriren billigst: [1049]
Paul Riemann & Comp.,
Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 8,
General-Depositaire des aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Havanna-Ausschuß.
Original-Kisten 500 Stück à Mille 12 Thlr., Cuba-Cigarren früher 16 Thlr., à M. 13 Thl., Havanna-Cigarren à Mille 15, 16 u. 18 Thlr., Manilla-Cigarren à Mille 20 Thlr., Blitar-Havanna-Regalia, früher 45 Thlr., à Mille 30 Thlr., empfiehlt als sehr preiswerth [1277]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.



Engl. Sturz-, Regen- und Douche-Bade-Maschinen, Clysopomps, Sitz- und Badewannen, sowie englische Water-Closets, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie die Closet-Fabrick des **A. Radoy,** Altbüßerstraße Nr. 51.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Jagdhund,
2. Felde, gut dress. schönes Thier, zu verk. Zwinger-Str. 7, Georgenbad. [1296]

Feuerwerkskörper,
in reichhaltigster Auswahl, bengalische Flammen, sowie alle Chemicalien für die Herren Feuerwerker billigst bei [1630]
Störmer & Köhler, Schmiedebr. 55.

Pensylv. Petroleum,
Prima-Qualität, à Quart 5 Sgr., Secunda-Qualität à Quart 4 Sgr. offerirt [1997]
Handlung **Eduard Gross,**
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Geräuschlose
Schiele'sche Ventilatoren
und transportable
Schmiedeherde
stehen zur Ansicht in der Januscheck'schen Maschinen-Halle, Alte Sandstraße Nr. 1.
Vertretung für Schlesien:
H. Nippert,
Ingenieur in Breslau,
Ursulinerstraße 1. [2000]

Einen Cornwall-Dampfkessel
135 Ctr. schwer, 23' 8½" lang, 5' 7" äußerer Durchmesser, mit einem 3' 1⅜" weiten Feuerrohre, von 25 Pferdekraft, auf 6 Atm. geprüft, hat incl. vollständiger Armatur billig zu verkaufen [533]
Julius Schweitzer in Wüste-Giersdorf.



Grundstücks-Verkauf.
Ein in der Stadt Görlitz unmittelbar an der Neisse gelegenes Grundstück — herrschaftliches Wohnhaus mit ca. 4¾ Morgen Garten — das sich zu jeder Fabrikanlage, Restauration rc., auch zu Baustellen eignet, ist zu verkaufen und sofort zu übergeben. Näheres: **Görlitz, Kleine Brandgasse Nr. 3.**

Große Restauration.
Ein Restaurations-Etablissement in einer oberschlesischen Kreisstadt, unmittelbar an derselben gelegen und das Einzige dergleichen am Orte, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen.
Gedachtes Etablissement enthält einen Concert- resp. Tanz- und einen Billard-Salon, massive Winterkegelbahn, einen bedeutenden umzäunten Lustgarten, comfortabel eingerichtet, und ist gleichzeitig der Schießwerder der am Orte neu gegründeten Schützengilde. Anzahlung 3000 Thlr. Reflectanten erfahren das Nähere sub Chiffre J. B. poste restante Ratibor. [524]

Tineol.
Bedingungslos sicher wirkendes Vertilgungsmittel der Schwaben, Wanzen, Motten, Ameisen, Heimchen, Flöhe u. s. w. Preis per Schachtel 2½, 5, 7½, 10, 15 Sgr. Gummispritzen dazu à 5 Sgr. Für Wiederverkäufer lohnender Nutzen. [1627]
Störmer u. Köhler, Schmiedebrücke 55.

Für Photographen.
Durch den Tod eines ausgezeichneten Photographen sind 4 vorzüglich arbeitende Apparate, einer für Bilder in Lebensgröße, einer für Landschaften, einer für Portraits und einer für Vergrößerung, sowie eine Menge Chemikalien, Schalen, Platten und andere Utensilien verkäuflich geworden, welche wegen Nachlaßregulirung baldigst billig verkauft werden sollen. Auskunft wird Brüderstraße Nr. 9, 2 Treppen links, Mittags zwischen 1—2½ Uhr ertheilt, woselbst dieselben zur Ansicht bereit stehen. [2004]

Ein Stichelfuchs
für leichtes Gewicht, vollständig infanteriefromm und gut geritten, steht in Glatz zu sofortigem Verkauf. [523]
Engelmann I.,
Premier-Lieut. u. Adjutant im 3. OS. Inf.-Rgt. Nr. 62.

Ein kleiner **Destillations-Apparat** nebst **2 Kornmaschinen,** im guten Zustande, sind preiswürdig zu verkaufen bei
[521] **H. Boehm** in Beuthen O./S.

Gesucht ein **Liqueur-Ausschank** in hiesiger Stadt. Schriftliche Offerten mit Bedingungen werden an Herrn **A. Friede,** Ohlauerstraße 87, erbeten. [1290]

Ein Lehrer
wird ersucht sich zu melden, um zwei Kindern, 10 und 11 Jahre alt, die das Rechnen schwer begreifen, Unterricht zu ertheilen: **Gräbschner-Straße Nr. 5,** im Hofe 1 Tr., Thür links, von 2—3 Uhr. [1295]

Stelle-Gesuch.
Ein junges gebildetes Mädchen von gefälligem Aeußern sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. October d. J. oder auch früher eine Stelle als **Gesellschafterin** oder als **Verkäuferin** oder auch als **Wirthschafterin.** Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Oswald Werscheck** in Jauer zu ertheilen die Güte haben. [530]

Eine ehem. Schulvorsteherin wünscht vom 1. Sept. d. J. ab in Breslau **Pensionärinnen,** die das. Schulen o. e. Seminar bes. u. mäß. Beding. anzun. — Nachhilfe bei der Schularb. u. franz. Convers. Gef. Nachfrg. Nr. 66 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [532]

Ein **Commis,** Spez., der Buchf. u. Corresp. kundig, so auch der poln. Spr. mächtig, u. m. gut. Zeugn. vers. sucht bald oder per 1. Oct. c. Stellung. Off. werd. unt. S. J. 35. poste rest. Gleiwitz erbeten. [1288]

Ein Kaufmann, gegenwärtig Mitinhaber eines Fabrikgeschäfts, aus welchem er bis Ablauf dieses Jahres ausscheidet, wünscht möglichst zum October eine Stellung als **Disponent** in einem größeren Fabrik- oder Export-Geschäfte resp. eine entsprechende Stellung in einem größeren Institute oder industriellen Etablissement.
Derselbe ist mit der doppelten Buchführung und jeglicher Correspondenz vertraut, besitzt hinreichende Sprachkenntnisse und kann sofort 2000 Thlr. Caution stellen, von Neujahr ab stehen ihm bedeutendere Mittel zur Verfügung.
Gef. Anerbieten werden sub A. E. 46 in der Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [488]

Zum sofortigen Antritt
in ein hiesiges Engros-Geschäft wird ein junger Mann gesucht. Selbstgeschriebene Offerten R. S. 8 poste restante Breslau.

In meinem Manufactur-Waaren-Geschäft ist zum sofortigen Antritt die Stelle eines tüchtigen **Commis** (mosaischen Glaubens, welcher der Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache mächtig ist, vacant.
[516] **W. Herzfeld in Gr.-Strehlitz.**

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft einer bedeutenden Provinzialstadt wird ein **tüchtiger Handlungscommis** bei gutem Salair pr. 1. October gewünscht. [525]
Briefe unter H. K. 62 befördert die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros & en détail suche ich zum 1. October d. J. einen in dieser Branche routinirten jungen Mann als Reisenden. [1845]
Neisse. M. Kohn jun.

Ein practischer Destillateur,
gegenwärtig noch activ, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. October anderw. Stellung. Off. b. m. gef. poste rest. J. S. 29 Waldenburg i/Schl. einzusenden.

Ein junger Mann, **praktischer Destillateur,** mit der einfachen Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per bald oder per 1. September eine Stelle. Offerten unter Chiffre D. F. 64 Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. [1307]

Ein in der Destillation erfahrener junger Mann, der in einem Destillations-Geschäfte zwei Jahre fungirt hat, sucht eine baldige Stellung als **Volontair** auf ein halbes Jahr. Offerten sub B. B. Klingebeutel franco. [527]

Ein Wirthschaftsschreiber
mit guten Zeugnissen kann sich zum **sofortigen** Antritt melden auf dem Dom. Gaffron, Kreis Steinau. **Gehalt jährlich** 60 Thaler nebst Station. [520]

Die Wirthschaftsbeamten-Stelle ist zum 1. October d. J.;
die **Hofverwalter- resp. Rechnungsführer-Stelle** ist bald oder zum 1. October d. J. zu besetzen. Unverheirathete Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse persönlich melden. Briefliche Meldungen bleiben unbeantwortet.
Kleutsch bei Gnadenfrey i. Schl.
[528] **Theodor Scholz.**

Auf einem Dominium in Oberschlesien wird zum 1. October ein **erster** und ein **zweiter Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, gesucht.
Das Nähere zu erfragen auf dem Dom. **Warmuntowitz** bei Groß-Strehlitz. [531]

Ein Rechnungsführer,
welcher Kenntnisse von der Polizeiverwaltung hat, wird für eine Oeconomie gesucht, und sind schriftliche Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen an Herrn Kaufmann **Carl Sturm** in Breslau zu richten. [1305]

Eine
practische Viehschleußerin,
die der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und gute Atteste nachweist, findet Anstellung auf Dom. **Kornitz, Kreis Ratibor.** [1292]

Oekonomie- u. Brauerei-Verwalterstelle-Gesuch.
Für einen jungen Mann, Niederbaier, der **Oekonomie und Brauerei** praktisch wie theoretisch erlernt hat, wird unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Verwalter** gesucht. Adressen sub **R. 1019** besorgt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München.** [1885]

Ein womöglich unverheiratheter, mit der **Hochmüllerei** vertrauter **Obermüller** wird sofort für eine neuerbaute Mühle Mittelschlesiens zu engagiren gesucht. Qualificirte Bewerber, welche in genanntem Fach bereits gewirkt, belieben Zeugnisse wie Adresse unter Nr. 59 der Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung zu übergeben. [519]

Zimmergesellen von auswärts
finden bei gutem Lohn und guter Arbeit sofort dauernde Beschäftigung beim Zimmermeister **Kuveke,** Kleinburgerstraße 47, in Breslau.
Reisekosten werden vergütigt. [1274]

Für einen jungen Mann, 19 Jahr alt, der polnischen Sprache mächtig, wird zur **Erlernung der Landwirthschaft** eine **Pension** gesucht. Adressen unter W. Nr. 43 werden in der Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung angenommen. [1838]

Ein Sohn rechtl. Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, der deutsch. und poln. Spr. mächtig, findet als **Lehrling** in meiner Colonialwaaren-Handlung unt. günst. Beding. ein bald. Unterkommen. [510]
Oppeln. **Carl Brinke.**

Vorwerksstraße 2
Ecke der Grünstraße
ist eine freundliche Wohnung in der dritten Etage — 7 Fenster Front — zum 1. October c. zu vermiethen.
Preis 150 Thlr. pr. Anno. [1297]
Näheres beim Kaufmann **Miether** daselbst.

Berl. Platz 5 ist 1 Wohn. im 1. Stock Mich. zu verm. Näh. rechts 1 Tr. [1298]

Eine Wohnung nebst Zubehör im ersten Stock ist **Wassergasse Nr. 16** zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [1269]

Riemerzeile Nr. 9
ist die 2. Etage zu vermiethen. [1958]

Nikolai-Stadtgraben 6 c
ist im Hoch-Parterre eine Wohnung von 6 Piecen mit Küche, Keller und Bodengelaas, event. auch Pferdestall und Wagenremise, bald oder Term. Michaeli zu vermiethen. [1990]
Näheres beim Haushälter.

Ring Nr. 57 ist zu Michaelis der 1. Stock als Wohnung oder Geschäftslocal zu vermiethen. Auskunft bei [1299]
Gebrüder Rügner, Ring 52.

Königs Hôtel,
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [1991]

8. u. 9. August.	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''39	330'''29	329'''04
Luftwärme	+ 13,4	+ 12,2	+ 16,6
Thaupunkt	+ 6,9	+ 8,1	+ 9,6
Dunstsättigung	58 pCt.	71 pCt.	57 pCt.
Wind	S 1	S 1	SW 2
Wetter	wolkig,	regnicht,	trübe
Wärme d. Oder			+ 13,5

Breslauer Börse vom 10. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 B.
do. Staatsanl.	4½	93⅝ B.
do. do.	4½	93⅝ B.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81 B.
Präm.-A. v. 55	3½	123 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83⅙ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	78¼ B.
do. Lit. A.	4	88⅛ bz.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	89-88⅔ bz.
do. Rentenb.	4	88⅞ B.
Posener do.	4	85⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	88¾ bz.
do. G.	4½	88¾ bz.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	83 B.
do. do.	4½	89⅛ bz.
do. do.	4½	88¾ bz.
R. Oderufer.	5	98¾ B.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅓ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅔-¾ bz.
Oest. Währung		82¾ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116¾ bz. B.
do. neue	5	103¼ B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	190½ G.
do. Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	95-94⅞ bz. G.
Wilh.-Bahn	4	114¼-½ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	57⅝ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89 G.
Ital. Anleihe	5	56⅝ G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch.	4	59⅜ bz.
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	—
Silberrente	5	59⅜ G.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		83½ B.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lomb.-Czorn.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	44½-45 bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	122 B.
Oest. Credit	5	126⅜ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Bei träger Haltung waren östr. Effecten niedriger, Bahnen dagegen fest. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	86—89	84	76 80
do. gelber	83—85	82	76—80
Roggen neuer	65—66	64	60—62
Gerste	51—53	49	47—48
Hafer	40—41	39	37—38
Erbsen	64—68	62	59 61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	246	236	226
Winter-Rübsen	232	222	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 11. August
Roggen 51 Thlr. Weizen 69, Gerste 49, Hafer 47, Raps 112½, Rüböl 12⅛, Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco
16 7/12 B. 5/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. (in Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.